Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang Nr. 280 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr 16/17 S.-Fernr. 27431. Draht-Anschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od Rückvergütung | Halle (S.), Mittwoch, den 1. Dezember 1937 | Mon. Bezugspr. 1,85 RM (einschl. 0,15 Beförd g u. 0,25 Zustellgeb.; d. d. Post 2,30 RM (einschl 36,5 Rpf Postzeitungsgeb.) zuzügl 0,36 Bestellgeld — Mitteld Illustr 20 Rpf — Anzeigenpr n Preisl | Einzelpreis 10 Pf.

Die französische Provinz beschwert sich

Gegen Verlängerung der Pariser Ausstellung

Gesetzentwurf zur Wiedereröffnung der Ausstellung in der Kammer eingebracht

Der französische Handelsminister hat in der Kammer den Gesetzentwurf eingereicht, der die Wiedereröffnung der Pariser Weltausstellung im Frühjahr 1938 vorsieht. In der Begründung weist er darauf hin, daß das internationale Ausstellungsamt mit 17 von 21 vertretenen Länderstimmen die Erlaubnis zu einer Fortsetzung der Weltausstellung gegeben habe. Die zur Ueberwinterung erforderlichen Ausgaben von höchstens 450 Millionen Franken sollen durch die zu erwartenden Eintrittsgelder, einen noch festzusetzenden Zuschuß der Stadt Paris und durch die Auflegung von auslosbaren und tilgbaren Schatzanweisungen gedeckt werden. Vom Schatzamt wird lediglich ein Vorschuß von 250 Millionen Franken gefordert.

Der Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Hymans, erläuterte den Gesetzentwurf vor der Presse und hob vor allem hervor, daß die Verlängerung der Ausstellung keine neuen Kreditanforderungen mit sich bringe. Der Unterstaatssekretär äußerte sein Befremden über die Haltung der radikalsozialen Kammergruppe, die an den Ministerpräsidenten herantreten wolle, die Ueberwinterungskosten lieber für wertbeständigere Arbeiten öffentlichen Interesses zu verwenden. Schließlich befaßte sich Hymans auch mit den aus mehreren großen französischen Provinzstädten gekommenen Beschwerden, die den Abzug des Fremdenverkehrs aus der Provinz nach Paris bedauern und sich aus diesem Grunde gegen diese Fortsetzung im kommenden Jahre ausgesprochen haben. Der Unterstaatssekretär erklärte, daß man im nächsten Jahre für die Ausstellungsbesucher Rundreisen nach den französischen Badeorten und Provinzstädten veranstalten wolle.

Ein Dementi von Frau Chautemps

Im Prozeß de la Rocque.

Die Dienstagverhandlung in dem von Oberst de la Rocque gegen 17 Journalisten angestrengten Beleidigungsprozeß war für die Reden der Rechtsanwälte de la Rocques bestimmt. Zuerst erregte ein von der Frau des Ministerpräsidenten Chautemps an den Gerichtsvorsitzenden gerichtetes Schreiben einiges Aufsehen. Frau Chautemps erklärt, sie habe erst durch Zeitungen erfahren, daß sie angeblich der Frau des Generals Pallu gesagt haben solle, sie hätte von ihrem Gatten gehört, daß de la Rocque selbst die Liste der im Zusammenhang mit der Aufdeckung der Geheimorganisation zu Verhaftenden überbracht habe. Frau Chautemps dementiert in ihrem Brief in aller Form diese Unterstellung, die im Prozeßverlauf von dem Belastungszeugen Herzog Pozzo di Borgo gemacht worden war. Rechtsanwalt Ollivier geißelte die in manchen Skandal verwickelte Persönlichkeit Tardieus, wobei er auch vor allem auf den Stawisky-Skandal hinwies. Tardieu habe über die Geheimfonds mehrmals seine Meinung geändert.

„Etwas gebessert"

Das Befinden des Generals Ludendorff.

Ueber das Befinden General Ludendorffs wurde gestern mittag folgende Meldung ausgegeben: „General Ludendorff hat eine sehr ruhige Nacht verbracht. Sein Befinden ist etwas besser als gestern. Der Patient hat kein Fieber, der Puls ist normal." Am Abend lautete der Bericht: „Das Befinden General Ludendorffs hat sich in den letzten 24 Stunden etwas gebessert. Die Nacht war ruhig, wenn auch noch gewisse Kreislaufstörungen die Lage als ernst erscheinen lassen. Dieser Ernst der Lage wird sehr rasch nicht schwinden können."

Der Berichterstatter der „Berliner Morgenpost" hatte gestern abend Gelegenheit zu einer kurzen Unterredung mit Professor Kielleuthner. Wie der Professor erzählte, ist die Anteilnahme am Ergehen des Generals verständlicherweise sehr stark. Von hohen und höchsten Staats- und Parteistellen laufen telephonisch Anfragen ein, und auch die amerikanische und die englische Botschaft erkundigten sich nach dem Befinden des Mannes, dessen strategisches Genie und vaterländisches Wirken die ganze Welt mit Bewunderung erfüllten.

Juliana bei Prinz Bernhard

Das Befinden befriedigend.

Ueber das Befinden des Prinzen Bernhard der Niederlande wurde ein neues Bulletin der Aerzte herausgegeben, in dem es heißt, daß es dem Patienten nach wie vor, den Umständen entsprechend, befriedigend gehe. Die holländische Königin und Prinzessin Juliana bezogen im Krankenhaus in Amsterdam, in dem Prinz Bernhard liegt, die für sie bereitgestellten Zimmer. Sie konnten jedoch den Prinzen, der nicht bei Bewußtsein war, nicht sofort besuchen. Einige Zeit später erhielt die Prinzessin von den Aerzten jedoch die Nachricht, daß der Prinz zu Bewußtsein gekommen sei und sie ihm einen kurzen Besuch abstatten könne. Eine Gerichtskommission hat am Platz des Unfalls den Tatbestand aufgenommen, wobei der holländische Justizminister anwesend war.

Im Luftkampf über Chinas Fronten

Mit Kriegsschiffen in das Herz Chinas

Ueber den flüchtenden Millionen | Chinas Kanäle — Japans beste Helfer

Von T. H., Shoi (Leutnant) der japanischen Luftflotte

Für den Soldaten gibt es nichts als lernen, lernen, lernen. An eigenen Fehlern, an Fehlern anderer, aus der Kriegsgeschichte. Freilich, man darf dabei niemals vergessen: der militärische Geist gibt den Ausschlag. Aber Wissen und Kenntnis sind die Grundlagen. Wir senden erprobte Flieger, erfolgreiche Artilleristen zurück in unsere Kriegsschulen, damit sie ihr Wissen erweitern können.

Vor Beginn der Kämpfe sagte ein französischer Offizier in Schanghai, daß wir Japaner an dem ausgedehnten Kanalsystem Chinas scheitern werden. Gerade dieses Kanalsystem ist für uns von ungeheurem Nutzen! Wir führen auf diesem Kanalsystem mit unserer Flotte den Krieg auf dem Lande, wir benützen es für unsere Seeflugzeuge, und wir bewerkstelligen auf ihm den Truppen- und Munitionsnachschub. China besitzt doch nur wenige Straßen und diese sind in der Regenzeit unwegsam.

Im Wangpu haben wir neuntausend Dschunken erbeutet. Auf diesen neuntausend Dschunken können wir 900 000 Mann befördern, können sie mit Lebensmitteln versorgen. Unsere Flugzeugträger, Schiffe von 26 900 Tonnen wie die „Kaga" und „Akagi", mit sechzig bis achtzig Flugzeugen hinter den gepanzerten Wänden, fahren heute schon 200 Kilometer weit den Jangtsestrom auf, sie können und werden bis Hankau fahren; unsere Großkampfschiffe wie die „Mutsu", „Nagato" und „Ise", 29 000 bis 32 700 Tonnen groß, werden tausend Kilometer weit ins Innere Chinas dampfen, wenn unsere Truppen vorgerückt sind. Das sind Schiffe, die nicht nur 35 Ztm.-Geschütze, sondern auch 40,6-Ztm.-Geschütze besitzen, ihre Wasserlinie ist mit 33 Ztm. dickem Panzer, ihre Geschütztürme sind mit 35 Ztm. dickem Panzer geschützt und sogar das Deck ist 17 Ztm. stark. Was können die chinesischen Geschütze gegen solche Schiffe ausrichten?

Wir Flieger müssen unseren Schiffen vorausfliegen, wir sehen von oben Minen, wenn solche ausgelegt worden sind. Aber wir sehen sie nur sehr selten, denn die chinesischen Minendepots sind in unsere Hände gefallen. Unsere Schlachtschiffe können achtzehn Kilometer links und rechts vom Jangtse alles beschießen.

In allen anderen Kriegen haben wochenlange Regengüsse die Truppen bedroht, haben sie zum Rückzug gezwungen, haben die Verbindungen abgeschnitten. Uns kommen die Regengüsse sehr gelegen; wir beladen Tausende von Transportdschunken um so tiefer, niemals kann der Nachschub abreißen, die Flüsse schwellen an, und unsere Schlepper ziehen munter zehn bis zwanzig schwer beladene Dschunken hinter sich nach. Je mehr Wasser, desto besser!

Tausende Kilometer weit werden wir auf diesem Kanalsystem in das Herz Chinas eindringen, unsere Kriegsschiffe, Kanonenboote, die kleinen Schlepper und die Tausende von Dschunken. Wir haben dies vorausgesehen, wir haben Rohölmotoren gebaut, die wir nach China schaffen und auf den erbeuteten Fahrzeugen einbauen, sie bringen unseren Truppen, was nötig ist, und bringen die Verwundeten stromab.

Man weiß in China, was für Japan das Kanalsystem bedeutet. Die meisten Ministerien wurden von Nanking nach Tschunking verlegt, dreitausend Kilometer von der Mündung entfernt.

Suche nach den Ministerien

„Fliegen Sie bis Itschang", befahl der Taissa des Geschwaders, „photographieren Sie alle Biegungen des Flusses, alle Sandbänke, alle Stromschnellen!" Eine andere Staffel mußte nach Tschangscha fliegen, ein-

Neue Flußsperre bei Tschinkiang

Der chinesische Rückzug aus Nanking.

Nach der Einnahme der Kiangyin-Forts durch die japanischen Truppen ziehen sich die Chinesen weiter in Richtung auf Nanking zurück. Sie versuchen jetzt, eine neue von Tschinkiang über Tanyang in nordsüdlicher Richtung nach Kintan verlaufende Stellung zu halten. Auch eine neue Flußsperre wird bei Tschingkiang vorbereitet, um nach Möglichkeit das Vordringen japanischer Kriegsschiffe nach Nanking zu verhindern.

Prager Behörden bleiben untätig

Mittel für die Diphteriebekämpfung in den sudetendeutschen Gebieten gefordert

Vor kurzem fand in Aussig (Tschechoslowakei) eine große Tagung der sudetendeutschen Aerzteschaft statt, die sich mit der Frage der Diphtherie-Bekämpfung beschäftigte. Die Vortragenden wiesen darauf hin, daß die mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden sudetendeutschen Gemeinden nicht in der Lage sind, die Bekämpfung der seit Jahren mit zunehmender Heftigkeit auftretenden Diphtheriesseuche aus eigenen Mitteln vorzunehmen. Insbesondere wurde über die geradezu trostlosen Zustände in den Krankenhäusern der sudetendeutschen Bezirke Klage geführt. Da die tschechoslowakischen Regierungsbehörden auf dieser Tagung trotz wiederholter Einladung nicht vertreten waren, faßte die Aerzteschaft einstimmig einen an die Prager Regierung gerichteten Beschluß, in dem die Bereitstellung der erforderlichen Mittel für die Seuchenbekämpfung gefordert wird.

In der Vollsitzung des Prager Abgeordnetenhauses begann die große politische Aussprache über den Staatsvoranschlag für 1938. Nach dem Hauptberichterstatter sprach als erster Redner der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Dr. Rosche. Trotz der großen, auf gesetzmäßigem Wege errungenen Erfolge der Sudetendeutschen Partei — so führte er aus —, sei man bemüht, die Sudetendeutschen als Irredentisten hinzustellen, weil sonst ihr Gebiet nicht mit Staatspolizei und Gendarmerie durchsetzt werden könnte. Dieser Zustand sei nämlich die billigste Art der Tschechisierung. Das Sudetendeutschtum habe sich zu allen Zeiten ohne Rücksicht auf das im Deutschen Reich herrschende System mit dem deutschen Volke verbunden gefühlt. Auch Masaryk und Benesch hätten das als eine Selbstverständlichkeit aufgefaßt; etwas anderes würde der Natur zuwiderlaufen. Im Jahre 1938 feiere das tschechische Volk den 20. Jahrestag seiner Staatsgründung. Die Vorstellung, daß ein Sudetendeutscher dieses Jubiläum mitfeiern könne, wenn sich die Verhältnisse bis zum 28. Oktober 1938 nicht grundlegend geändert hätten, sei unmöglich.

Kommende Aufgaben der Frau im neuen Deutschland

Rosenberg vor den Arbeitsführerinnen.

Gestern sprachen in der Reichsschule des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend am Uedersee die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink, Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsamtsleiter Dr. Groß zu den Bezirksführerinnen und Gruppenführerinnen des Reichsarbeitsdienstes über grundsätzliche Fragen ihrer Aufgabengebiete. Reichsleiter Rosenberg gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß man in wenigen Jahren den Frauenorganisationen im Männerstaat Adolf Hitlers mehr Bedeutung geben würde als in irgendeinem demokratischen Staat. Auf die besondere Aufgabe des Arbeitsdienstes der weiblichen Jugend eingehend, hob Reichsleiter Rosenberg hervor, daß die Arbeitsmaiden für ihre tägliche Arbeit in den Familien weltanschaulich besonders gut gerüstet sein sollen. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die politische Erziehung der Mädel unbedingt zu fördern.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach wurde im Athener Königsschloß vom griechischen Kronprinzen Paul empfangen. Der Kronprinz, der zugleich der Oberste Chef der griechischen Staatsjugend ist, unterhielt sich mit dem Reichsjugendführer über erzieherische Fragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0001
DFG

tausendvierhundert Kilometer weit, wo sich das Verkehrsministerium gesichtet hatte, eine dritte Staffel wurde nach Hankau geschickt, wo sich jetzt das Kriegsministerium befindet.

In unseren Werften bauen sie jetzt flachgehende Kanonenboote, die im Stande sein werden, bis nach Tschunking zu dampfen. Das ist der große Unterschied von allen früheren Kriegen, es ist ein Seekrieg auf dem Lande, es ist die Organisation des Seekrieges und unsere Landtruppen können nur durch die Herrschaft der Flotte über die chinesische See und über das Fluß- und Kanalsystem Chinas verpflegt werden.

In den Tagen nach der Eroberung Schanghais hatten wir Flieger mehr zu tun als vorher. Wenn ein Gegner einmal auf der Flucht ist, dann ist es möglich, täglich viele Kilometer Raum zu gewinnen, um die man sonst Monate, Meter für Meter blutig kämpfen muß. Für nichts sind Flugzeuge mehr geeignet, als in eine solche Flucht Verwirrung zu bringen. Unsere Truppen überrannten jede Stellung, jeden Damm, den die Chinesen besetzt hielten, wir flogen unseren vormarschierenden Truppen voran, warfen unsere Bomben auf die Nachhut, auf die Geschütze, die im Schlamm stecken blieben, auf die Munitionswagen.

Zweiundsechzig Einheiten unserer Kriegsflotte dampften im Jangtse stromauf. Vor Kianggnin lagen die letzten Sperren, die von den Chinesen noch gehalten wurden.

Angriff auf die Minendschunke

„Zur Unterstützung der angreifenden Flotte nach Kianggnin fliegen!" wurde befohlen. Unsere Maschinen flogen durch dieses, nasses Wetter. Auf dem Jangtse lagen einige kleine chinesische Motorboote, die sich bemühten, Minen zu legen. Es handelte sich wahrscheinlich um russische Minen, die eben angekommen waren.

Ich sah eine Dschunke, deren Takelage entfernt war, sie wurde von einem kleinen Motorboot gezogen, das dicht an der Seite hing, während die Soldaten die Minen ins Wasser warfen.

Ein Wink des Staffelführers, dem ich zunächst lag. Ich trennte mich von der Staffel und ging im Sturzflug nieder. Zuerst mußte ich die Sperre photographieren, ich beugte mich gerade über das Photoloch und drückte den Auslöser der Luftbildkamera. Als ich mich aufrichtete, spürte ich schwere Erschütterungen. Hinter mir, keine zwanzig Meter, drehte eine unsichtbare Maschine in einer Steilkurve ab. Wir feuerten ihr eine Salve nach, die nicht mehr traf. Dann stürzte ich mich auf die Dschunke.

Die erste Bombe lag zwanzig Meter zu weit links, die zweite zu weit nach vorne, aber gerade vor der Dschunke. Die dritte mußte getroffen werden. Ich sah nichts mehr. Ein Stoß brachte meine Maschine zum Kreisen. Ich stellte sofort den Motor ab, stellte das Flugzeug auf den Kopf, um wieder Druck auf das Steuer zu bekommen, dann fing ich ab und gab Gas. Jetzt erst sah ich, daß von der Dschunke, den vielen Minen im Innern und den Menschen nichts mehr übrig geblieben war. Am Himmel stand eine braungraue Wolke, aus der feines Pulver und verbrannte Asche regnete.

Ich war wieder um eine Erfahrung reicher. Batterien oder auch Munitionswagen kann man im Tiefflug angreifen, nicht aber eine mit Minen voll beladene Dschunke!

Unsere Schiffe lagen weiter stromab und schossen mit ihren schweren Geschützen. Entlang des Jangtseflusses schoben sich drei japanische motorisierte Divisionen vor, die kurz zuvor bei Palmaokuo ausgeschifft worden waren. Gerade als ich wieder Anschluß an meine Staffel fand, sah ich in dem Dunst ein Flugzeug unheimlich steile Kurven ziehen. Ich wollte eben mit Vollgas darauf losfliegen, als ich erkannte, daß es eines unserer Artilleriebeobachtungsflugzeuge war, das den Kriegsschiffen die Lage der Treffer funkte.

Karren, Menschen und Rikschas

Tief über der unermeßlichen chinesischen Ebene flogen wir dahin. Der Boden war schwarz von Menschen. Eine Million Menschen zogen dahin, die Bevölkerung von Nanking! Wir hatten Auftrag, nur auf Geschütze und Autos zu schießen oder sie mit leichten Bomben zu bewerfen. Aus diesem Grunde benützten wahrscheinlich die wohlhabenden Chinesen nicht Autos, sondern ließen sich von den armen Rikschakulis ziehen. Eine Million Menschen auf der Flucht, eine Völkerwanderung von Karren und Menschen und tausende Rikschas, in denen die Begüterten saßen. Eine Rikschafahrt hunderte Kilometer über Land, durch aufgeweichten Boden, durch Sümpfe und Furten. Wir sahen aus der Luft, wie manche der Kulis erschöpft zusammenstürzten; sofort aber nahmen andere ihre Stelle ein.

Wo die zurückweichende Front der chinesischen Truppen durch ein Dorf zieht, flackern die Flammen auf. Sie wollen uns nichts in die Hände fallen lassen. Unversehens gerate ich zwischen einer Regenbö und dem Flußufer über eine nach Westen ziehende Kompagnie. Ich reiße das Höhensteuer an mich, um rasch zu steigen, jede Sekunde muß mich ein Geschoßhagel aus hunderten Gewehren umsirren, aber niemand schießt. Die Truppen haben keine Munition mehr!

Es sind nur zwei Flugminuten von dieser zurückflutenden Armee und unseren ersten vordringenden Panzerwagen!

15 000 Dschunken in unserer Hand

Auf dem Rückflug begegne ich unserer Flotte. Sie dampft stromaufwärts, ich schiff hinter dem anderen, fast unsere gesamte Flotte ohne die großen Schiffe. Auf jedem dieser Schiffe steht ein japanischer Offizier als Kriegslotse. Aus gewöhnliche Kulis sind sie fahrelang auf allen chinesischen Flüssen gefahren, sie kennen jede Sandbank, jede Schnelle, jeden Wirbel. Nach meiner Rückkehr erfuhr ich, daß bereits fünfzehntausend Dschunken in unserer Hand sich befinden. Mit fünfzehntausend Dschunken können wir ein Heer von zwei Millionen Mann verpflegen!

Auf dem Rückflug nehmen wir übrigens Kurs auf Nanking. Die Stadt ist ausgestorben. Die bekannten Blumenboote auf dem Ching Hwai Creek sind von allen Liebespaaren verlassen, auch der Lotussee ist verlassen und die Flaks, die vorige Woche noch dort standen, sind verschwunden. Chinas Hauptstadt ist leer. Bald wird auch über Nanking die aufgehende Sonne Nippons wehen.

Deutsche Ordensauszeichnungen verliehen

Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-dänischen Handelsvertrages erhielten verschiedene Referenten und Beamte im dänischen Außenministerium und Handelsministerium deutsche Ordensauszeichnungen.

Der ungarische Ministerpräsident erstattete gestern dem Reichsverweser Admiral von Horthy ausführlichen Bericht über seine Berliner Reise. Nachmittags unterrichtete Ministerpräsident von Daranyi und Außenminister von Kanya die Mitglieder der ungarischen Regierung über den Verlauf des Deutschlandbesuches.

GPU kramt Warschaus Sowjetbotschaft um

Selbst das Parkett wurde aufgerissen und die Sessel auseinandergenommen

In der Warschauer Sowjetbotschaft wurde am Montag von einer sechsköpfigen Sonderkommission der GPU. eine sehr genaue Haussuchung durchgeführt, die bis in die späten Abendstunden andauerte. Besondere Aufmerksamkeit wurde den privaten Räumen des bisherigen Sowjetbotschafters Dawtjan und dem Arbeitszimmer seines ebenfalls in Moskau verhafteten Pressechefs zugewendet. Die Sorgfalt, mit der diese Haussuchung durchgeführt wurde, ging soweit, daß einzelne Sessel aus den Zimmern Dawtjans auseinandergenommen wurden. Die Kontrollkommission habe selbst die Kellerräume nicht ausgelassen und sogar in den Wohnräumen des Sowjetbotschafters Dawtjan die Tapeten und das Parkett aufgerissen. Zwei weitere Mitglieder der Sowjetbotschaft seien aufgefordert worden, ihre Aktten abzuliefern.

Das Warschauer Blatt stellt fest, daß die Haussuchung auf alle Beamten der Sowjetbotschaft einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat. Ein großer Teil befürchte, daß man sie demnächst nach dem Beispiel Dawtjans und seiner engsten Mitarbeiter nach Moskau abberufen und dort verhaften werde. Was aus Dawtjan geworden sei, wüßten selbst die nächsten Angehörigen des Sowjetbotschafters nicht. Alexandrow, der Pressеattaché Dawtjans, soll erschossen worden sein.

Zwei deutsche Pastoren ausgewiesen

Entdeutschung der evangelischen Kirche in Ostoberschlesien.

Am Montag erhielt der langjährige Leiter der evangelischen Kirchengemeinde in Kattowitz, Kirchenrat Sowade, der seit über 20 Jahren in Ostoberschlesien tätig ist, den Ausweisungsbefehl, der auch seine Frau einschließt. Die zweite Ausweisung betrifft den österreichischen Staatsangehörigen Pastor Koch, der seit zwölf Jahren die Geschicke der evangelischen Kirchengemeinde in Lublinitz leitete.

Chautemps und Delbos verließen gestern London wieder

Frankreichs Ministerpräsident Chautemps und Außenminister Delbos verließen gestern nachmittag London, um sich nach Paris zurückzubegeben, nachdem die französisch-englischen Besprechungen am Mittag ihren Abschluß gefunden hatten. Die französischen Minister waren gestern mittag noch Gäste des Königs. Ueber das Ergebnis der zweitägigen Konferenz gab Premierminister Chamberlain im Unterhaus eine vereinbarte Verlautbarung bekannt, in der es zunächst heißt, daß die französischen Minister von Lord Halifax persönlich eine Erklärung über seine kürzlichen Besprechungen in Deutschland gehört hätten. Sie seien erfreut, festzustellen, daß der Besuch, obwohl er privat und inoffiziell gewesen sei und man von ihm keine sofortigen Ergebnisse erwartet habe, dazu beigetragen habe, Ursachen internationalen Mißverstehens zu beseitigen und die Atmosphäre zu verbessern.

Ueber die Londoner Besprechungen selbst wird mitgeteilt, daß alle Probleme Europas und die zukünftigen Aussichten einer Befriedung und Abrüstung durchgesprochen und die Kolonialfrage in allen ihren Aspekten einer vorläufigen Prüfung unterzogen worden seien. Es werde anerkannt, daß diese Frage nicht isoliert werden könne und daß sie eine Anzahl von anderen Ländern berühren würde. Man sei übereingekommen daß die Angelegenheit eine sehr viel eingehendere Prüfung erfordere. Die französischen Minister hätten ihrerseits über den kommenden Besuch Delbos' in gewissen Ländern Mittel- und Osteuropas gesprochen. Die französischen und britischen Minister hätten weiter die Lage im Fernen Osten, deren Ernst sie voll anerkannten, eingehend erörtert. Im Geist gegenseitigen Vertrauens seien schließlich auch andere Seiten der internationalen Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse beraten worden. Diese Beratungen hatten den Wunsch der beiden Regierungen bestätigt, mit allen Ländern bei der gemeinsamen Aufgabe der Förderung der internationalen Befriedung durch die Methoden freier und friedlicher Verhandlungen zusammenzuarbeiten.

Eine notwendige Klarstellung

Von unser Berliner Schriftleitung.

A. K. Berlin, 30. November.

Das Kommuniqué, das die Londoner Besprechungen der französischen und englischen Staatsmänner abschließt, ist, wie alle derartige Verlautbarungen, wenig aufschlußreich. Bestimmte Angaben ließen sich auch nicht erwarten. Zumal die große Reise des französischen Außenministers in die östlichen und südöstlichen Staaten mit Ausnahme Sowjetrußlands nahe bevorsteht, vor deren Ablauf Frankreich sich schwerlich irgendwie festzulegen geneigt sein wird. Gleichwohl beschäftigen sich die Londoner und Pariser Zeitungen eingehend mit der zukünftigen Entwicklung, so „eingehend", daß ein Londoner Blatt, der „Evening Standard", sich über die „Gerüchtemacher und Kuhhandelskriecher" lustig macht. In der Tat kennzeichnen sich die meisten Kommentare als bloße Kombinationen, die jedoch insofern nicht ohne Interesse sind, als sich darin Wünsche und Besorgnisse spiegeln, die die englische und französische öffentliche Meinung bewegen. Aus dem an Widersprüchen reichen Gesamtbild heben sich aber einige Grundzüge deutlich erkennbar ab.

So läßt sich mit Befriedigung daraus ersehen, daß das Verlangen nach einer wirklichen und dauernden Befriedung Europas sowohl in England wie in Frankreich stärker geworden zu sein scheint und daß für die Erreichung dieses Zieles Deutschland und Italien fester in Rechnung gestellt werden, als es noch vor nicht allzu langer Zeit geschah. Negativ tritt dieser Gedanke in der starken Betonung hervor, daß ein Zerfall Europas in zwei feindliche Lager unbedingt vermieden werden müsse, und positiv werden die Möglichkeiten einer Annäherung der westlichen Demokratien an die Achse Berlin—Rom geprüft. Dabei wird unterfucht, was einem solchen Vorhaben, was namentlich einer Verständigung mit Deutschland im Wege steht, und in dieser Untersuchung spielt die Kolonialfrage eine besonders wichtige Rolle. Sie wird in englischen

Einweckringe Bänder alle Größen Gummi-Bieder

Wachstuche Domastdecken billige Reste Gummi-Bieder

Die Hochschulstadt im Berliner Westen

100 000 RM als Preise für einen allgemeinen Wettbewerb

Der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Architekt Professor Speer, hat einen für alle Deutschen innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen offenstehenden Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Neubau einer Hochschulstadt in Berlin ausgeschrieben.

Die Hochschulen Berlins, die ihrem Umfange und ihrer wissenschaftlichen Bedeutung nach zu den größten des Reiches gehören, liegen heute verstreut in der Stadt. Die jetzigen Gebäude, vor allem der Universität, sind zu klein geworden, und da sie in dichtbesiedelter Altstadt liegen, ist die immer notwendiger werdende Erweiterung kaum möglich. Es wird daher im Rahmen der Neuplanung der gesamten Reichshauptstadt eine neue Hochschulstadt errichtet werden. In dieser sind folgende Hauptgruppen vorgesehen:

Der geisteswissenschaftliche und die naturwissenschaftliche Teil der Universität, die Kliniken, die Technische Hochschule und die Militärärztliche Akademie.

Das Gelände für die Neubauten liegt am westlichen Ende der fast 12 Kilometer langen Ost-Weststraße. Etwa an der Stelle der Havel, wo die Hauptstraße nach West-Nord-West abknickt, wird der Mittelpunkt der Neubauten liegen, die zusammen eine ganze Stadt für sich bilden werden. Die Heerstraße, die später hier eine Breite von 70 bis 100 Meter haben wird, soll die Hauptachse des neuen Hochschulgebietes sein. Die unmittelbare Nähe des Reichssportfeldes, des Grunewaldes und der Havel-Gewässer gibt den Studenten eine ideale Gelegenheit zu körperlicher Erholung, zu sportlicher Betätigung und damit zu notwendiger geistiger Entspannung.

Für eine erstklassige Verkehrsverbindung der neuen Hochschulstadt mit der engeren und weiteren Umgebung wird Sorge getragen. Der Verkehr mit der Reichshauptstadt wird in erster Linie durch die verbreiterte Ost-West-Achse bewältigt werden, ferner durch eine neue Ringstraße, die unter anderem die in Dahlem liegenden Institute verkehrsmäßig anschließt. Eine neue U-Bahnlinie wird im Zuge der Heerstraße neuerbaut und ein Omnibusverkehr in verstärktem Maße durchgeführt werden. Da später die neue Heerstraße an den Berlin umgebenden Autobahnring angeschlossen wird, bilden die Hochschulen gleichzeitig das repräsentative westliche Einfahrtstor der Reichshauptstadt.

Um eine beste Lösung der architektonischen Aufgaben der Gesamtplanung der neuen Hochschulstadt sowie der einzelnen Gebäudegruppen zu erhalten, hat der Generalbauinspektor einen Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich alle Deutschen beteiligen können. Es sollen damit unter dem Nachwuchs der Architekten und unter denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an größeren Arbeiten ihr Können zu zeigen, neue Kräfte gefunden werden. Nach Abschluß dieses öffentlichen Wettbewerbs werden 15 der besten Entwürfe ausgesucht und die Verfasser dieser Arbeiten zu einem engeren Wettbewerb eingeladen. Zu diesem weiteren engeren Wettbewerb der 15 ausgewählten Architekten werden vom Generalinspektor noch eine Reihe von freien Architekten eingeladen.

Für den engeren Wettbewerb stehen an Preisen zur Verfügung: ein 1. Preis von 50 000 RM., ein 2. Preis von 20 000 RM., drei 3. Preise von je 10 000 RM.

Die Entscheidung über die Wettbewerbsarbeiten wird der Führer und Reichskanzler treffen. Ihm steht der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt zur Beratung zur Seite.

Die Einzelbauten, Plätze und Straßen sind in Form und Werkstoff so zu errichten, daß sie nicht nur jetzt und in naher Zukunft ihren Zweck erfüllen, sondern daß sie darüber hinaus späteren Jahrhunderten als Bauwerke Zeugen einer großen Vergangenheit sind. — Die Unterlagen des Wettbewerbs sind gegen Einzahlung von einer Reichsmark vom Wettbewerbsbüro des Generalbauinspektors (Berlin NW. 7, Reichstagsgebäude) zu beziehen.

Anträge an die Reichsschrifttumskammer nur noch an die Landesleitungen

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer gibt bekannt, daß vom 1. Dezember dieses Jahres ab Anträge auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer bzw. auf Befreiung von der Mitgliedschaft ausnahmslos bei der zuständigen Landesleitung der Reichsschrifttumskammer eingereicht werden müssen. Soweit der Sitz der zuständigen Landesleitung nicht bekannt sein sollte, ist dieser bei der Gauleitung der NSDAP. zu erfragen.

Emmy v. Winterfeld-Warnow †. In Eberswalde ist die Schriftstellerin Emmy v. Winterfeld-Warnow nach längerer Krankheit im Alter von 75 Jahren gestorben.

Anna Bahr-Mildenburg 65 Jahre. Die berühmte Sängerin Anna Bahr-Mildenburg, die von 1921 bis vor kurzem in ihrer Lehrtätigkeit als Professor an der Akademie der Tonkunst in München die Meisterkurse für Darstellungskunst geleitet hat, konnte soeben ihr 65. Lebensjahr vollenden.

Kein Gebot für Rubens und Tintoretto. Eine Kunstversteigerung in Köln brachte insofern eine große Ueberraschung, als die beiden höchstgeschätzten Gemälde, „Die vier Jahreszeiten" von Rubens (Mindestgebot 15 000 Mk.) und „Männerbildnis" von Tintoretto (4000 Mk.), keine Bieter fanden, so daß die Gemälde zurückgezogen werden mußten.

Reichsgesetz gegen die Schwarzsender

Die Reichsregierung hat ein „Gesetz gegen die Schwarzsender" erlassen, das die bisherigen gegen den unerlaubten Betrieb von privaten Sendeanlagen zusammenfaßt und die Strafvorschriften verschärft.

Während bisher Gefängnis- oder Geldstrafen vorgesehen waren, wird nach dem neuen Gesetz der Schwarzsender mit Zuchthaus bestraft. In minder schweren Fällen ist die Strafe Gefängnis. Schwarzsender ist, wer ohne vorherige Verleihung der Deutschen Reichspost eine Funksendeanlage errichtet hat, die Anlage aber zu Uebermittlungen benutzt, die in der Verleihung nicht erlaubt sind. Wie ein Schwarzsender wird auch bestraft, wer ohne Verleihung bzw. Erlaubnis Funksendeanlagen herstellt, vertreibt oder in Besitz oder Gewahrsam nimmt. Für diese letzteren Fälle steht die gleichzeitig ergangene Durchführungsverordnung eine Uebergangsfrist bis spätestens 15. Januar 1938 zum Antrag für die Verleihung oder zur Ablieferung der Anlagen an die Reichspost vor. Augenblicklich gibt es rund 475 zugelassene Amateursender in Deutschland.

Einsatz der Medizinstudenten für die rassenpolitische Arbeit. Die Reichsfachgruppe Medizin der Reichsstudentenführung hat mit der Reichsleitung des Rassenpolitischen Amtes eine Vereinbarung über den Einsatz der Medizinstudenten im Rassenpolitischen Amt getroffen. Im kommenden Frühjahr sollen die weltanschaulich und wissenschaftlich besten der Medizinstudenten zu einem Lehrgang in der Reichsschule des Rassenpolitischen Amtes einberufen werden.

2 009 899 Besucher sahen „Entartete Kunst". Die Ausstellung „Entartete Kunst" ist seit ihrer Eröffnung bis einschließlich 28. November von 2 009 899 Personen besichtigt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0002

Blättern geradezu als der Mittelpunkt der gesamten europäischen Politik betrachtet.

Wir dürfen das — ohne uns mit den Einzelheiten der Erörterung dieses Punktes zu befassen — zweifellos als einen Fortschritt bewerten. Denn noch vor kurzer Zeit glaubte man, daran vorbeigehen zu können, oder scheute man sich, das heiße Eisen anzufassen. Aber im gleichen Atemzuge wird, wie es immer geschehen ist, wenn so etwas wie ein Entgegenkommen Englands oder Frankreichs in irgendeiner Beziehung in Erwägung gezogen wurde, wieder von den Gegenleistungen gesprochen, die Deutschland anbieten oder sogar im voraus leisten müsse. Hierzu sei zur Klarstellung von vornherein einiges gesagt.

Wie war es früher? Wir haben, wenn nur eine entfernte Möglichkeit der Verständigung auftauchte, unseren guten Willen immer und immer wieder durch solche Vorleistungen bewiesen, und dann zu unserer Enttäuschung erleben müssen, daß sie zwar angenommen wurden, daß dann aber die vorher in Aussicht gestellten Gegenleistungen ausblieben, ja, daß unser guter Wille und unsere Opfer nur neue weitergehende Forderungen zur Folge hatten. Man kann es uns nicht verdenken, wenn wir Vorleistungen unsererseits ablehnen und greifbare Angebote mit der Sicherheit der zum mindesten gleichzeitigen Erfüllung erwarten. Wenn sich vollends die Forderungen Englands und Frankreichs, wie einige Blätter andeuten, auf den Wiedereintritt Deutschlands in den Völkerbund erstrecken sollten, so würden wir das auch von uns so herzlich ersehnte Ziel der Verständigung in weite Ferne gerückt sehen.

Auch der Frage der Rüstungsbeschränkung, die in diesem Zusammenhang wieder aufgeworfen wird, stehen wir mit beträchtlichen Zweifeln gegenüber. Kein Staat hat in dieser Hinsicht mehr Bereitwilligkeit gezeigt und größere Opfer gebracht als Deutschland; kein Staat hat aber auch dabei schmerzlichere Enttäuschungen erlebt. Hingegen stimmen wir den englischen und französischen Blättern zu, die auf die Zweckmäßigkeit wirtschaftlicher Bindungen als einer Brücke für politische Annäherungen hinweisen. Hier stehen sich Lebensnotwendigkeiten gegenüber, die einen Ausgleich dringend fordern und deren Ausgleich beispielhaft für die Politik wirken könnte.

Regierungserklärung in Brüssel

Die belgische Regierung Janson hat sich gestern der Kammer und dem Senat vorgestellt. In der Kammer verlas Ministerpräsident Janson die Regierungserklärung. In der Hauptsache hat sich die Regierung nach dieser Erklärung die Aufgabe gestellt, das Programm der vorhergehenden Regierung van Zeelands fortzusetzen und zu vollenden. In dem sehr kurz gehaltenen außenpolitischen Teil wird betont, daß Belgien eine Politik der Unabhängigkeit gemäß seiner europäischen Mission betreiben werde. Ausführlicher als bisher üblich beschäftigt sich die Regierungserklärung mit den Beziehungen zwischen Flamen und Wallonen. Die neue Regierung wolle das Problem lösen. Sie sei entschlossen, alle Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet seien, die Einheit des Landes aufrechtzuerhalten und den nationalen Geist zu verstärken, und zwar durch die Eintracht zwischen den beiden sprachlichen Gemeinschaften.

DJ.-Jungschafts-Blusen Himmer Halle, Große Ulrichstraße 36

Die Samariterin und der müde Kinogast

London lacht über eine „erste Hilfe", die allerdings völlig fehl am Platze war

Ganz London lacht voller Schadenfreude über einen „tragischen Zwischenfall", der die Zuschauer in einem Großkino des Westens mehr erheiterte als der gezeigte Film. Die beiden unfreiwilligen Komiker des Zuschauerraums, die die Lachstürme entfesselten, waren ein junges Mädchen, das gerade einen Kursus in „Erster Hilfe" besucht hatte und ein alter Herr, der in das Kino geraten war, weil er sich vor dem Heimweg erst einmal richtig ausschlafen wollte. Sei es, daß der Film so einschläfernd wirkte oder sei es, daß der alte Herr aus anderen Gründen furchtbar müde war, er schlief jedenfalls schon nach der Wochenschau fest und tief. Da er nicht schnarchte, fiel sein Schlafen niemandem auf, auch seiner jungen Nachbarin nicht. Plötzlich aber erschien ihm seine Lage nicht mehr bequem genug. Er bettete im Schlaf sein müdes Haupt auf die Schulter der Nachbarin und begann dann behaglich grunzend „eine neue Runde". Das Mädchen war noch so in ihrem Samariterkursus befangen, daß sie glaubte, ihr Nachbar sei ohnmächtig geworden. Nach allen Regeln der (eben erlernten) Kunst riß sie dem schlaftrunkenen alten Herrn den Schlipps ab, nahm ihm den Kragen vom Hals und öffnete ihm das Oberhemd.

Der so jäh aus den süßesten Träumen gerissene Mann schimpfte natürlich wie ein Rohrspatz ob dieses Angriffs von zarter Hand. Sein Zorn erreichte aber erst seinen Höhepunkt, als sich herausstellte, daß zu allem Ueberfluß auch noch das Kragenknöpfchen verlorengegangen war, so daß man den Schaden nicht einmal mehr reparieren konnte. Unter allgemeinem Hallo und riesigem Gelächter machte nun das Publikum, das die Situation eher begriffen hatte als das Mädchen selbst, eine Treibjagd auf das fehlende Knöpfchen. Die hilfsbereite Samariterin aber stürzte auf die Straße und suchte hier bei der Polizei Schutz vor dem „Wüterich", der sie in unflätigster Weise beschimpft habe. Der Manager des Kinos rettete die Situation. Strahlend erschien er mit einem Kragenknöpfchen aus seinem Privatvorrat und leistete hiermit vorbildlichen Dienst am Kunden.

Starkes Artilleriefeuer vor Madrid

An der Madrid-Front war gestern die Tätigkeit der nationalen Artillerie wieder ziemlich rege. Die militärischen Ziele der Hauptstadt und der Umgebung wurden heftig beschossen. Nationale Flieger bombardierten die gegnerischen Schützengräben sowie einige im Bau befindliche Befestigungen. Im Abschnitt Toledo versuchten die Bolschewisten überraschend, einige nationale Stellungen anzugreifen, wurden jedoch mühelos abgewiesen.

Arbeitsdienst und Sommereinsatz

In Zukunft: drei Fünftel dafür.

Der Führer und Reichskanzler hat durch neuen Erlaß die Sommer- und Winterstärke des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend geregelt. Danach ist die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ab 1. Oktober 1938 für die Winterquote auf zwei Fünftel für die Sommerquote auf drei Fünftel der jährlich einzuberufenden Dienstpflichtigen zu bemessen. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist bis zum 1. April 1939 auf 30 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen. Dieser Erlaß des Führers und Reichskanzlers löst die bisherige Einberufung zum männlichen Arbeitsdienst, die für Sommer und Winter je zur Hälfte erfolgte, ab. Nunmehr wird der größere Teil der Arbeitsmänner, nämlich drei Fünftel der Jahrgangsstärke, in der guten Jahreszeit zum restlosen Einsatz an den Baustellen und nicht zuletzt auch zum Ernteeinsatz zur Verfügung stehen. Die zahlenmäßige Gesamtstärke des männlichen Arbeitsdienstes, die gegenwärtig zwischen 275 000 und 300 000 für den Jahrgang beträgt, wird an sich durch die Neuregelung nicht berührt. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend betrug einschließlich Stammpersonal am 20. Oktober d. J. 17 854.

Rechtzeitige Warner

NSKK. und neue Kraftverkehrsordnung.

Anläßlich des Inkrafttretens der neuen Kraftverkehrsordnung am 1. Januar 1938 sprach der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps Korpsführer Hühnlein im Deutschlandsender zu 15 000 in allen wichtigen Verkehrszentren des Reiches zum Gemeinschaftsempfang versammelten NSKK.-Führern und -Männern über das Thema: „Die Aufgaben des Verkehrserziehungsdienstes des NSKK. im Rahmen der neuen Straßenverkehrsordnung". Er betonte, daß der Verkehrserziehungsdienst des NSKK. keine Polizei sein wolle. Die Männer des NSKK.-Verkehrserziehungsdienstes erfüllten diese Aufgabe — ehrenamtlich und nach getaner Berufsarbeit — nicht um zu bestrafen, sondern um den einzelnen Volksgenossen vor Uebertretung der Verkehrsvorschriften zu bewahren. Der Korpsführer wies dann darauf hin, daß die neue Straßenverkehrsordnung schon jedes Verhalten unter Strafe stellt, durch das der Verkehr gefährdet werden könnte. Es komme also jetzt noch mehr als bisher darauf an, rechtzeitig warnend einzugreifen. Der Korpsführer schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Tätigkeit der Führer und Männer des Korps im Dienste des Verkehrs.

Neuordnung der weiblichen Kriminalpolizei

Ein Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsinnenministerium, der die Neuordnung der weiblichen Kriminalpolizei verfügt, legt insbesondere auch die Aufgaben dieses Polizeizweiges fest. Danach ist die weibliche Kriminalpolizei das Bindeglied zwischen der Polizei und den Einrichtungen der Fürsorge, leistet aber keine Fürsorgearbeit.

„Enthüllungen" über die Cagoulards

Pariser Linksblätter, wie das „Oeuvre", bringen „reichhaltige Einzelheiten" über den angeblichen Aufbau des „Geheimausschusses der revolutionären Tat", auf den sich die polizeilichen Ermittlungen der letzten zwei Wochen erstrecken. Um die Darstellung „interessanter" zu gestalten, bemerkt das Blatt in seiner Ueberschrift, daß der Aufbau dieses Geheimverbandes gewissen ausländischen Kampfverbänden nachgebildet sei. Als Uniform sei ein blauer Waffenrock in ähnlicher Farbe wie der der Mobilen Garde vorgesehen, offenbar um bei Straßenkämpfen Verwechslungen zu erleichtern. Der „Angriffsplan" der geheimnisvollen Truppe sehe als erste Ziele die Ministerialgebäude, die Elektrizitätswerke, die Telephonämter und die Bank von Frankreich vor.

Frau zum Galgentod verurteilt

Todesurteile in einem Wiener Mordprozeß.

Nach viertägiger Dauer ist in Wien jetzt der Prozeß gegen Rosa Hasel wegen Mordes beendet worden. Seit langem hat keine Frau auf der Anklagebank gesessen, deren Verbrechen ein solches Maß menschlicher Verkommenheit gezeigt hatte. Es handelte sich um einen Sensationsprozeß, der die Wiener Oeffentlichkeit außerordentlich fesselte. Die der Hasel zur Last gelegte Mordtat war so entsetzlich, daß das Gericht weitgehende Zurückhaltung übte, um nicht durch die Bekanntgabe und Schilderung der Einzelheiten verrohend und entsittlichend zu wirken. Rosa Hasel, die in der Mitte der dreißiger Jahre steht, hat von ihrer Frühreife an ein Lasterleben geführt. Einige Male war sie verheiratet; doch hatte sie Geliebte dutzendweise. Im besonderen war sie dem Trunk ergeben. Ihren letzten Geliebten, den Händler Kaufer, hatte sie sogar dahin gebracht, daß er sich von ihrem letzten Mann die Frau schriftlich abtreten ließ. Nun war sie allerdings seiner überdrüssig geworden und verlangte den Abtretungsschein zurück. Da Kaufer sich weigerte, kam es zwischen ihm und ihr zu einem Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Mit Hilfe eines anderen Geliebten, namens Karl Dudek, wurde Kaufer ermordet.

Die Prozeßführung gestaltete sich insofern sehr schwierig, als die beiden Angeklagten sich wechselseitig zu ent- oder belasten versuchten. Der Staatsanwalt beantragte wegen vorbedachten Mordes Todesstrafe für beide Angeklagte. Rosa Hasel und Karl Dudek wurden wegen vorbedachten gemeinschaftlichen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt.

Im Königsberger Krematorium fand gestern nachmittag die Trauerfeier für die verstorbene Mutter des Reichswirtschaftsministers Funk statt.

Heute feiert der älteste deutsche Schneidermeister Karl Siedler, Berlin, seinen hundertsten Geburtstag. Der beauftragte Reichshandwerksmeister Lohmann hat ihm gestern eine Ehrengabe überreicht und ihm das goldene Ehrenzeichen des Reichsstands des deutschen Handwerks verliehen.

Zwei Kasseler Schüler wollten ein „Duell" veranstalten und hatten sich zu diesem Zweck Scheintodpistolen besorgt. Mit erhobener Waffe rückten sie gegeneinander vor, und als sie dicht zusammenstanden, feuerten sie ab. Beiden drang der Feuerstrahl in die Augen. Wegen Gefährdung des Sehvermögens mußten sie zu einem Spezialarzt gebracht werden.

Eigentum, Druck und Verlag: Mitteldeutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Abt. Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Verlagsleitung: Gregor Hofmann
Hauptschriftleiter, zugleich verantwortlich für Politik: Dr. Harald Oldag; Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für Nachrichtendienst, Unterhaltungsbeilage und hallische Theaterbetrachtung: Fred M. Franke; für Stadtzeitung: Kurt Höhn (Leitung) Berthold Eichhorn; für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers; für den Heimatteil: Herbert Kunze (Leitung), Werner Rößner; für Wirtschafts- und Sportteil: Dr. Gerhard Stabenow (in Urlaub), i. V. Herbert Kunze (Sport), Berthold Eichhorn (Handel); für Hamsterkasten u. Frauenfragen: Frieda Seidler. Bildverantwortliche: die Abteilungsleiter; sämtlich in Halle/S. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlshorst, Gundelfingerstraße 16, Ruf 50 02 47. Anzeigenleiter: Hellmut Loeff.
Sprechstunden der Schriftleitung außer Sonnabend von 10.45—11.30 Uhr. Stadtschriftleitung: 12—12.30 Uhr.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung, auch wenn Rückporto beiliegt, keine Verantwortung.

D.-A. X/37.

Ausgabe „Saale-Zeitung", Halle	(Pl. 11) über	23 000
Ausgabe „Merseburger Zeitung", Merseburg	(Pl. 3) über	14 000
davon mit Beilage „Weißenfelser Nachrichten"	(Pl. 1) über	2 000
Sonnabends über		17 000
Ausgabe „Mitteldeutsche Zeitung", Erfurt	(Pl. 13) über	22 000
„Mitteldeutschland" Gesamt-D.-A.	über	59 000
Sonnabends	über	63 000

Ahnen die Tiere den harten Winter?

Die Wissenschaft setzt sich mit dem Wetterpropheten Natur auseinander

In diesen trüben Nebeltagen werden wieder einmal besonders viele „Wettergespräche" geführt, und jeder von uns, sei er nun Wintersportler oder nur „passiv" am Wetterverlauf des Winters interessiert, beschäftigt sich gelegentlich mit der Frage: wie wird der kommende Winter? Bei solchen Ueberlegungen wird fast stets das Verhalten der Tiere als wichtigstes Merkmal für die voraussichtliche Gestaltung des Winterwetters angeführt. Ist das berechtigt, sehen Tiere das Wetter voraus? Die Wissenschaft hat sich in letzter Zeit bemüht, diese Frage objektiv zu klären; der nachstehende Artikel berichtet über ihre Antwort.

Uralt ist der Glaube an den „Winterinstinkt" vieler Tiere, der sie davor bewahren soll, einem harten Winter zum Opfer zu fallen. Schon in den verschiedenen Abzugsterminen der Vögel nach dem Süden will man Vorzeichen für das kommende Winterwetter erkennen, und angeblich soll man daraus sehen können, ob es einen frühen oder späten Winter gibt. Auch die Tiefe, in die sich verschiedene Tiere in die Erde verkriechen, die Dichte ihres Winterpelzes und sonstige Merkmale sollen wichtige Anhaltspunkte für den Winterverlauf geben.

Genaue Nachprüfungen solcher „Prophezeiungen", die man in den letzten Jahren vorgenommen hat, zeigten nun allerdings, daß man sich auf derartige Anzeichen lieber nicht allzu sehr verlassen soll. Immer wieder wurde beispielsweise die Beobachtung gemacht, daß der frühe Abzug der Vögel oder das Verhalten der verschiedenen den Winter im Erdboden oder in der freien Natur verlebenden Tiere in keiner Weise mit dem tatsächlichen Charakter des Winters in Einklang stand. So deuteten im vorjährigen Herbst genau wie im diesjährigen alle Anzeichen in der Natur auf einen frühen und strengen Winter hin. Auch der Zuzug bestimmter Vögel aus dem hohen Norden, der im vorigen Jahre schon im September im auffallenden Maße begann, wurde in Jäger- und Bauernkreisen als Vorbote eines harten Winters 1936/37 angesehen. Alle diesbezüglichen Erwartungen wurden jedoch enttäuscht, denn ganz im Gegenteil gab es nach einem rauhen Herbst einen ausgesprochen warmen und feuchten Winterbeginn, und erst Ende Januar wurde es nennenswert kalt.

Die Meteorologen und besonders die auf dem Gebiet der langfristigen Vorhersage arbeitenden Forscher haben nun auf Grund eingehender Nachprüfungen festgestellt, daß die angeblich so typischen Merkmale im Verhalten der Tiere keineswegs zuverlässig sind. Die heutige Wissenschaft arbeitet umfassend genug, um alle Fingerzeige, die irgendwie bei der Lösung des Problems der langfristigen Witterungsvorhersage helfen könnten, eingehend zu prüfen. Aber gerade auf dem Gebiet der im Bereich der Natur gegebenen langfristigen Wetterzeichen haben eingehende Vergleiche mit der Statistik des tatsächlich eingetretenen Wetters gelehrt, daß die „tierischen" Prophezeiungen nur in ganz vereinzelten Fällen eintrafen — wobei es sich offenbar um einen Zufall handelte. Beispielsweise ist auch der abnorm strenge Winter des Jahres 1929 in keiner Weise von den Wetterpropheten in der Natur vorausgesehen worden; allerdings hatte damals die zünftige Wissenschaft ebenfalls nicht den geringsten Anhaltspunkt, der auf eine so ungewöhnliche Wetterform dieses Winters hindeutete.

Auch die großen volkswirtschaftlichen Interessen, die mit der Wetterprognose verbunden sind, haben die Meteorologie zu einem energischen Voranschreiten veranlaßt. Wenn es heute in Deutschland ein besonderes Fachinstitut gibt — die Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage in Bad Homburg — das ausschließlich für dieses Wissensgebiet von Staatswegen errichtet worden ist, so erkennt man schon daran die große Bedeutung, die diesen Dingen beigemessen wird. Heute ist es noch nicht so weit, daß man von einer Lösung des Problems der Langfristprognose sprechen kann. Immerhin können die Meteorologen aus zahlreichen Anhaltspunkten (vor allem Vergleich der Wetterperioden in Verbindung mit den kosmischen Vorgängen wie Sonnenflecken usw.) mancherlei Schlüsse auf die Wetterentwicklung längerer Zeiträume ziehen. So sagt man für den kommenden Winter eine kältere Durchschnittstemperatur voraus, als in den Wintern der letzten Jahre gemessen wurde. Diese Prophezeiung ist zwar auch noch nicht absolut zuverlässig, aber sie steht immerhin auf wesentlich festeren Füßen als die gar zu unsicheren Anzeichen, die uns die Natur auf diesem Gebiet liefert.

Es wäre der Wissenschaft natürlich außerordentlich lieb, wenn man aus der Beobachtung des Vogelzuges, der tierischen Winterschläfer usw. einigermaßen begründete Schlüsse auf die Wettergestaltung des bevorstehenden Winters ziehen könnte, aber leider hat sich immer wieder gezeigt, daß hier gar zuviel Zufälle und Dinge mitspielen, die mit dem Wetterverlauf nicht das geringste zu tun haben. Wir müssen uns deshalb darüber klar sein, daß der „Wetterprophet Natur" nicht zuverlässiger, sondern im Gegenteil noch wesentlich unzuverlässiger als unsere moderne Wettervorhersage ist — von der wir allein die Lösung des Problems der Langfristvorhersage erwarten können.

W. Lammert.

Zwei Jahre Reichsautobahnbühne. Die Reichsautobahnbühne im Reichsamt „Feierabend" der NSG. „Kraft durch Freude" beging im Reichsautobahnlager Schwaig bei Nürnberg mit der 308. Vorstellung im Kreise der Autobahner die Feier ihres zweijährigen Bestehens.

Grand Prix auch für Werner March

Staatl. Bernstein-Manufaktur preisgekrönt.

Zu der Liste der deutschen Künstler, die den „Grand Prix" der Pariser Weltausstellung erhielten, erfahren wir noch, daß auch Prof. Werner March für das Modell des Reichssportfeldes mit dem „Grand Prix" ausgezeichnet wurde.

Auch die Staatliche Bernstein-Manufaktur Königsberg hat für ihre auf der Weltausstellung Paris gezeigten Bernsteinarbeiten, unter denen sich zahlreiche Ehren- und Staatspreise des Führers und der Minister befanden, den „Grand Prix" erhalten.

Italienreise des Kammerorchesters der Berliner Philharmoniker. Nach einer soeben abgeschlossenen Konzertreise durch deutsche Städte — zuletzt in Halle — wird das Kammerorchester der Berliner Philharmoniker unter Leitung des Generalmusikdirektors Hans v. Benda in den beiden ersten Dezemberwochen eine Italienfahrt unternehmen. Auf der Rückreise wird das Orchester auch in Innsbruck und München konzertieren.

Hochschulnachrichten:

Prof. Dr. Arwed Pfeifer, der planmäßige ao. Prof. für Hirnforschung an der Universität Leipzig, wurde soeben 60 Jahre alt. — Oberlandwirtschaftsrat Dr. Matschenz, ao. Prof. an der Forstlichen Hochschule Eberswalde, der auf drei Jahre als ao. Professor an die Landwirtschaftliche Hochschule Ankara in der Türkei berufen war, ist wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Es ist ihm erneut die Stelle des Direktors der Höheren Landbauschule Potsdam übertragen worden. — Der Führer hat den Direktor des deutschen Kriegerkurhauses Davos-Dorf, Dr. Dr. Georg Burkhardt, zum Professor ernannt. — Der Universitätsprofessor für Chirurgie und Vorstand der Chirurgischen Klinik der Grazer Universität, Peter Walz-Wiesentreu, ist am Sonnabend im 55. Lebensjahr gestorben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0003
DFG

Keine Tschechisierung der sudetendeutschen Gebiete?

SP. Das tschechische Blatt „Lidové Noviny" veröffentlichte dieser Tage eine interessante Aufstellung, durch die es beweisen wollte, daß der Vorwurf der Tschechisierung des deutschen Grenzgebietes zu Unrecht bestehe. Die eigene Statistik des Blattes spricht jedoch eine so eindeutige Sprache, daß sie verdient, wiedergegeben zu werden. Das Vordringen des tschechischen Elementes in den folgenden sudetendeutschen Bezirken zeigt die nachstehende Tabelle:

Bezirk	1880	1890	1900	1910	1921	1930
Teplitz-Schönau	5.2	6.0	10.3	12.9	22.7	23.7
Dux	15.4	16.9	21.1	30.6	42.1	42.4
Bilin	6.8	8.4	11.1	19.2	34.0	38.1
Brüx	7.8	17.4	27.1	24.9	40.5	42.1
Komoau	2.1	1.3	2.0	2.8	8.5	13.1
Saaz	8.1	7.7	5.2	6.0	19.3	25.5
Podersam	6.3	0.2	0.3	0.3	12.0	18.4
Leitmeritz	15.7	17.2	16.8	20.4	32.0	35.5
Aussig	1.7	1.4	1.2	5.5	17.3	20.0
Tetschen	1.6	1.5	1.2	1.3	5.1	8.1
Böhm.-Leipa	0.4	1.6	1.6	3.0	7.7	12.0

Von tschechischer Seite wird immer wieder darauf hingewiesen, daß das tschechische Element in den sudetendeutschen Gebieten zur Zeit des alten Oesterreich unterdrückt worden sei. Aus der Aufstellung des genannten tschechischen Blattes geht aber hervor, daß zur Zeit des alten Habsburgerreiches die tschechische Minderheit in den angegebenen deutschen Bezirken tatsächlich verschwindend klein gewesen ist, wie sie gleichzeitig den eindeutigen Beweis dafür erbringt, daß in der Tschechoslowakei doch tschechisiert wird.

Der Detektiv im Speisewagen

überführte einen diebischen Küchenchef.

Ein Oberkellner der Mitropa, der auf der Strecke Holland—Basel fuhr, wurde auf seinen Reisen wiederholt bestohlen. Trotz größter Aufmerksamkeit konnte er zunächst nicht dahinter kommen, wer der Täter war. Nun kam der Bestohlene eines Tages auf den Gedanken, sein Geld mit einem anilinhaltigen Pulver zu bestreuen. Er verwahrte dann das so gezeichnete Geld in einem Beutel, den er in eine Aktentasche legte, und verließ, nachdem er die Aktentasche unter den Aufsehertisch gestellt hatte, das Abteil. Bald darauf setzte sich der Küchenchef, Bruno B., an den Tisch, um eine Mahlzeit einzunehmen. Später wurde beobachtet, wie er sich in der Küche die Hände mit Zitrone und Seife reinigte. In Karlsruhe sah der Oberkellner wieder nach seiner Tasche und stellte fest, daß wiederum mehrere Fünf-Mark-Stücke fehlten. Er erstattete in Mannheim Anzeige, und der Küchenchef wurde daraufhin festgenommen. Hemd, Schürze, Jacke und Hose des Festgenommenen wurden von einem Chemiker untersucht, der winzige rote Flecken fand, die von dem anilinhaltigen Pulver herrührten. Auch an den Fingernägeln waren Spuren des Pulvers zu entdecken. Aus der Aussage des Oberkellners ging hervor, daß er um mindestens 400 RM. im Laufe der Zeit bestohlen worden sei. Das Frankfurter Schöffengericht hatte keinen Zweifel, daß der Küchenchef der Dieb war, und verurteilte ihn trotz seines Leugnens zu fünf Monaten Gefängnis.

Kinder bei einem Laubenbrand erstickt

Zwei Löschzüge der Berliner Feuerwehr wurden Sonntagmorgen auf das Laubengelände der Kolonie „Gemütliche Rehberge" im Norden Berlins alarmiert, wo eine größere Wohnlaube in Brand geraten war. In Abwesenheit ihrer Eltern fanden zwei kleine Mädchen in der brennenden Laube den Erstickungstod.

Am Sonnabend: „Tag der nationalen Solidarität"

Zum vierten Male werden am kommenden Sonnabend die führenden Männer des Staates, der Partei, der Politik und des kulturellen öffentlichen Lebens in Deutschland für das Winterhilfswerk sammeln. Der „Tag der nationalen Solidarität" wird wieder ein Beweis sein, daß der Appell an den Opfersinn des Volkes von einem großen Erfolg gekrönt wird. Unser Bild zeigt Reichsminister Dr. Goebbels in einer früheren Aufnahme am „Tag der nationalen Solidarität". (Scherl-Archiv-M.)

Von drinnen und draußen

Die KdF.-Schiffe sind auf ihrer zweiten Fahrt um Italien in Palermo eingetroffen und haben nach einem mehrstündigen Aufenthalt, bei dem die deutschen Urlauber die Stadt besichtigten, die Fahrt nach Neapel fortgesetzt.

Die Verleihung des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes an die Königin von Italien und Kaiserin von Äthiopien wird in allen Kreisen Roms mit dem Ausdruck lebhaftester Genugtuung und Freude über die damit vom Führer für ihre Verdienste ausgesprochene Anerkennung aufgenommen.

Im Rahmen der Abwehrmaßnahmen gegen die Maul- und Klauenseuche ist in England jetzt auch das Gebiet von Windsor abgesperrt worden, in dem sich die Landwirtschaftsbetriebe des englischen Königs befinden.

Wie aus Malta gemeldet wird, ist dort ein Flugzeug der britischen Luftwaffe bei einem Uebungsflug abgestürzt. Die Insassen, zwei Fliegeroffiziere, fanden den Tod.

Eine Art Weltrekord für kurze Ehedauer oder schnelle Scheidung hat Sandria Zematovitsch, ein jugoslawischer Mohammedaner, aufgestellt. Er unterzeichnete seinen Heiratsvertrag um 9 Uhr. Um 10 Uhr stellte er zu seiner grenzenlosen Enttäuschung fest, daß man ihn betrogen hatte: die junge Ehefrau war nicht, wie vereinbart, 18, sondern erst 14 Jahre alt. Um 11 Uhr hatte er, gestützt auf diese Täuschung, bereits die Ehescheidung durchgesetzt, wobei ihm wohl zugute gekommen ist, daß die Behörden in Jugoslawien die Kinderheiraten überhaupt allmählich ausrotten wollen.

Ein englischer Fliegeroffizier, der nachts auf einem Aufklärungsflug über Brooklands flog, beobachtete, daß das strohgedeckte Dach eines Wohnhauses in Flammen stand. Er machte auf dem nächsten Flugplatz eine Zwischenlandung und gab telephonisch Feueralarm. Die Feuerwehr kam gerade noch zurecht, um die Bewohner, die keine Ahnung davon hatten, daß ihr Haus brannte, zu retten. Das Gebäude brannte völlig nieder.

Aus Asuncion in Paraguay wird die Explosion eines Kanonenbootes gemeldet. Zwölf Mann der Besatzung wurden getötet, zehn Mann verletzt.

In den Zoo der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington wurde eine ganz gewöhnliche Kuh aufgenommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der größte Teil der Großstadtkinder keine Ahnung davon hat, wie das Tier aussieht, das ihnen die Milch spendet.

Marlene Dietrich amerikamüde? Wie die „B. Z. am Mittag" mitteilt, soll Marlene Dietrich erklärt haben, nach ihrem nächsten Film Amerika verlassen zu wollen. Sie hoffe, bei einer zukünftigen Filmarbeit in Europa größeren Einfluß auf die Auswahl der Manuskripte zu erhalten als in Hollywood.

„Wir kündigen den Juden das Wohnrecht in Polen"

Auf der Generalversammlung der Warschauer Rechtsanwaltskammer kam es zu tollen Ausschreitungen der jüdischen und judenfreundlichen Versammlungsteilnehmer gegen polnische Rechtsanwälte. Als von polnischer Seite der Antrag gestellt wurde, infolge der ständig steigenden Verjudung des Rechtsanwaltstandes in Polen den Juden bis auf weiteres den Zutritt zu diesem Beruf zu sperren, fiel der Hauptsprecher der judenfreundlichen Gruppe über einen polnischen Anwalt her. Im Versammlungssaal entspann sich im Nu eine wilde Schlägerei. Bei den Wahlen, die dann stattfanden, erhielt von den polnischen Kandidaten angesichts der jüdischen Mehrheit keiner die genügende Stimmenzahl. Im Auftrag des Verbandes der polnischen Rechtsanwälte wurde schließlich eine Erklärung verlesen, in der die polnischen Rechtsanwälte die gesamte polnische Nation auffordern, dafür Sorge zu tragen, daß folgede Parole verwirklicht wird: „Wir kündigen den Juden das Wohnrecht im polnischen Staat."

Krieg der Spatzen gegen Katzen

Die Spatzen von Vancouver in Kanada scheinen ganz besonders mutig zu sein. Denn man hat hier eine merkwürdige Erscheinung beobachtet: die Spatzen machen nämlich auf die Katzen Jagd und sind sogar in der Lage gewesen, zahlreiche Katzen zu vertreiben oder so ängstlich zu machen, daß sie nicht mehr für ihren Beruf zu gebrauchen sind. Die Sache begann damit, daß eine Katze aus einem Spatzennest vier Junge herausholte und auffraß. Am nächsten Tag wurde die Katze von vielen Spatzen angegriffen und trug bei dieser Gelegenheit schwere Augenverletzungen davon. Ohne Unterbrechung bewachten die Spatzen das Haus, aus dem sich die Katze nicht mehr hinauswagte. Und von diesen Spatzen ist dann die Kriegsstimmung auf die anderen Tiere der gleichen Vogelgattung übergesprungen. Die Katzen von Vancouver haben es — wie die „Nachtausgabe" meldet — nicht leicht.

Bedienungsgeld auch für Familienmitglieder

Die tätige Mitarbeit der Familienangehörigen im Beherbergungsbetrieb gehört zu den täglichen Erscheinungen, auch in den Fremdenheimen. In den Deutschen Hotelnachrichten wird klargestellt, daß die Auffassung unrichtig ist, es dürfe kein Bedienungsgeld erhoben werden, wenn keine Angestellten beschäftigt sind. Das Bedienungsgeld muß in Beherbergungsbetrieben stets erhoben werden, da sich der Inhaber sonst strafbar macht. Ob die Bedienung durch Angestellte, fremde Personen oder Familienangehörige erfolgt, ist gleichgültig. Wenn Familienangehörige statt einer fremden Person arbeiten, so haben sie genau so Anspruch auf Lohn und daher Anspruch auf Entlohnung aus dem Bedienungsgeld.

Erkrankung Schaljapins. Der große russische Bassist Feodor Schaljapin ist in Holland an einem Herzleiden erkrankt. Die Aerzte haben strengste Schonung angeordnet. Aus diesem Grunde mußte die Amerika-Tournee des Sängers abgesagt werden.

Ein deutsches Theater für die Tatra und die Zips. Die Kulturorganisationen der Tatra und der Zips haben sich zusammengeschlossen, um nach jahrelanger Pause wieder ein deutsches Theater zu erhalten. Der Sitz dieses Theaters soll Alt-Schmecks sein, von wo aus die Bühne die umliegenden Ortschaften und Städte bespielen wird.

Familien-Nachrichten

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, herzlichen Dank. Besonders Herrn Pastor Schmidt, Familien Graßhoff und Bley sowie Schwester Johanna.

J. Hiltbrand
nebst Kindern.

Beyersdorf, 28. Nov. 1937.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:
Halle a. S.: Paul Charton, 92 J.; Karl Rieseberg, 29 Jahre; Gertrud Wickner geb. Buchmann, 29 Jahre; Friederike Buchmann geb. Losse, 51 Jahre; Hermann Drechsler, 67 Jahre; Else Giese.
Aschersleben: Werner Reinecke, 52 J.; Lori Wilke.
Baasdorf: Wwe. Minna Buchert geb. Albrecht, 75 Jahre.
Döblitz: Emil Walther, 75 Jahre.
Ermsleben: Albert Pape, 65 Jahre.
Köthen: Auguste Bäthe geb. Fickert, 76 Jahre.
Naumburg (Saale): Richard Locker; Ferdinand Kind, 88 Jahre; Ingeborg Menzel, 26 Jahre.
Passendorf: Karl Manegold.
Weißenfels: Friedrich August Römer, 80 Jahre.
Wittenberg: Reinhold Steinkopf, 56 Jahre.

Geburten:
Gernrode (Harz): Dr. med. Wolfgang Rewi und Frau Edith geb. Schneider, 1 Tochter.

Vermählungen:
Halle a. S.: Viktor Westermeier und Frau Hildegard geb. Roth.
Dobien: Georg Blumenthal und Frau Margarete geb. Herzog.
Köthen: Hans Schönemann und Frau Liselotte geb. Schilling.
Zschernsdorf: Erich Körner und Frau Ilse Sonnenberger.

Ein Schirm ist ein schönes Weihnachtsgeschenk
Auch viele andere praktische Geschenke finden Sie in großer Auswahl bei
Ernst Karras Inh.: Hans Herz, Leipziger Str. 4

IDEE Kaffee
der Hamburger, der leichtbekömmliche
Patentverbürgt reiner und feiner im Geschmack
100 g - 61 Pfg

C. F. Ritter Halle/S. im Ritterhaus
Schlicht und edel
Ausgesuchte Deutsche Wertarbeit.
Beim Anschauen dieser schönen Dinge werden Sie Ihre helle Freude haben.

Bronchitis, Asthma
chronische Verschleimung, quälender Husten, Luftröhrenkatarrh, wurden selbst in alten Fällen mit Dr. Boether-Tabletten erfolgreich bekämpft. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Stark schleimlösend, auswurffördernd, gewebefestigend. Reinigt, beruhigt und stärkt die angegriffenen Atemwege. In Apoth. RM 1.43 und 3.50. Begeisterte Dankschreiben von Patienten, zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Aerzten! Interessante Broschüre mit Dankschreiben sowie Probe kostenlos. Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/O 2

ungeahnte Freude bereiten:
Feldstecher / Operngläser
Stielbrillen / Brillen
Barometer / Thermometer
staatl. geprüft. Optiker R. Flemming
Brüderstraße 16, am Markt

Moderne Schirme von Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45
Nähe Riebeckplatz

Pelz- Jacken, Mäntel, Füchse, Kragen, Krawatten, Felle. Reparaturen, Neu- u. Umarbeiten. Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig.
Franz Halle, Gr. Steinstr. 13 Eing. Mittelstr.

Aufpolstern
Modernisieren, Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art, saub. billig. Besuch unverbindlich. Lindermann, Henriettenstraße 30. — Telefon 332 56.

Alle Führerscheine
anerkannt gute Ausbildg. Ruf 36 360 (Nähe Riebeckpl.)
Fahrlehrer Ing. Opitz, Merseburg. Str. 8

Lest die Saale-Zeitung

Der Sammler ruft zum Winterhilfswerk des Deutschen Volkes! — Also hilf auch Du gemeint.

Eilige Anzeigen — Fernruf 274 ..

Besuchen Sie jetzt Wollstube Großmütterchen Obere Leipziger Straße 70 — Dort finden Sie Anregung u. Material zu herrlichen Wollarbeiten

Inserieren bringt Gewinn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0004

Dezember

Der Dezember ist ein seltsamer, aber auch, das wird wohl jeder bestätigen, ein ach — so schöner Monat. Wäre der Vergleich nicht gar so absurd, so könnte man ihn den „Mai des Winters“ nennen. Was dieser an Freuden in der jungfräulichen Natur bringt, schenkt jener an Traulichkeit und Gemütlichkeit in den langen Vorweihnachtsabenden.

Und wieviel festliche Freude, wieviel Feierlichkeit und zauberische Schönheit legt der Dezember in alle seine Tage und in alle Menschenherzen! Der letzte Monat im Jahr und der gaben- und freudenreichste, der mit soviel Weihe und Schönheit soviel Geschäftigkeit verbindet. Zu keiner Zeit sonst im Jahr regen sich so viele flinke Hände, wandern so viele Waren über menschenumdrängte Ladentische.

Und während aus der Ferne beim Antritt des Dezembers die zarten Weisen lieblicher Weihnachtslieder erklingen und von Tag zu Tag näher kommen, während jede Nacht das ferne Leuchten eines wunderbaren Sternes näher trägt, und alle Menschenherzen in stiller Freude und wachsender Andacht dem Wunder der Weihnacht entgegenschlagen, jagt der Dezember auf der anderen Seite alles, was nicht Ware zu tun hat, in einem immer toller werdenden Strudel vor sich her. Daneben aber vollbringt er noch viel Wunderbares. Ganz heimlich schafft er uns den grünen Tannenwald in die Stadt, ist ein Meister der Heimlichkeit und Geheimniskrämerei, gibt Advente, gibt den silbernen und den goldenen Sonntag. Er ist ein Hexenmeister des Glücks und beschert uns schließlich hinter dampfendem Punschglas ein ganzes neues Jahr.

Also begrüßen wir ihn zu Recht: Dezember, du Gabenreicher, sei willkommen! **P. H.**

Versetzungen bei der Reichsbahndirektion

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle wurden versetzt: Reichsbahnrat Werner, Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Coburg nach Leipzig als Vorstand des Reichsbahn-Betriebsamtes Leipzig 3; Reichsbahn-Bauassessor Weigand von Halle nach Königsberg (Preußen) zum Reichsbahn-Ausbesserungswerk. Uebernommen wurde in den Reichsbahndienst: Reichsbahn-Bauassessor Neuper beim Reichsbahn-Betriebsamt Halle 1.

Vor Schöffengericht und Strafkammer

Verkehrskontrolle brachte es an den Tag

Unbefugter Gebrauch eines Kraftfahrzeuges — 6 Monate „mietefrei“ gewohnt

Trotz zehn Vorstrafen, die alle auf dem Gebiete der Eigentumsdelikte liegen wie Diebstahl, Unterschlagung und Betrug, sah das Schöffengericht Halle mit Rücksicht auf seine große Familie bei dem 35jährigen Alfred St., früher in Halle jetzt in Berlin wohnhaft, noch einmal von der Verhängung einer Zuchthausstrafe ab. Es verurteilte ihn wegen Rückfallbetruges zu einem Jahr Gefängnis, erkannte aber auf drei Jahre Ehrverlust.

St. hat es fertig gebracht, ganze sechs Monate hindurch widerrechtlich mietefrei zu wohnen, d. h. er zahlte einfach gar nichts. Er trat als Ersatzmieter in den Vertrag eines von Halle Verziehenden ein und wußte als biederer Familienvater mit fünf Kindern, der bei einer Behörde angestellt war, einen sehr soliden Eindruck zu machen. Er verschwieg aber bei Abschluß des Vertrages, daß er tatsächlich von der Behörde wegen grober Verfehlungen hinausgeworfen war, daß er nicht mehr bei ihr arbeitete, sondern ihm nur noch, wieder mit Rücksicht auf seine Familie, unter Einhaltung der Kündigungsfrist bis zum Ende des vor. Jahres das Gehalt bewilligt war. Das ging aber zum größten Teil auf seine Vorschüsse und sonstigen Abzüge drauf. Unter Ausnutzung aller Einspruchsmöglichkeiten im Räumungsprozeß wußte er sich noch bis Ende Mai 1937 in der Wohnung zu halten, ohne auch nur einen Pfennig Miete zu zahlen.

*

Am 1. August dieses Jahres wurde bei einer Verkehrskontrolle durch die motorisierte Gendarmerie auch ein Kraftradfahrer angehalten, der keine Ausweispapiere für das Rad vorweisen konnte. Es stellte sich heraus, daß er, der 29jährige Werner Sch., das Kraftrad, das am Trödel in Halle gestanden, einfach genommen hatte und damit abgefahren war. Vor dem Schöffengericht Halle erklärte Sch., daß er, durch seine Ehescheidung kopflos geworden, seine Mutter in Wolsdorf besucht habe. Er habe das Rad auch wieder zurückbringen wollen. Ein Diebstahl lag nicht vor. Sch. wurde aber auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Oktober 1932 wegen unbefugten Gebrauchs eines Kraftrades zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht sah den Fall milde an. Zur Warnung für andere sei daran erinnert, daß für unbefugtes Gebrauchen eines Kraftfahrzeuges, ja auch eines Fahrrades, Gefängnis sogar bis zu drei Jahren ausgesetzt ist.

Zu drei Jahren Gefängnis wurde am 29. November 1937 von der Jugendschutzkammer wegen eines versuchten und fünf vollendeten Verbrechen gegen § 175a und dreier Vergehen gegen §175b des Strafgesetzbuches der 30jährige Karl Heinz Fl. unter Zubilligung mildernder Umstände verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Verkaufssonntage vor Weihnachten

sind der 12. und 19. Dezember.

Die Zahl der Verkaufssonntage vor Weihnachten wird auch in diesem Jahre für das Reich einheitlich festgesetzt. Nach einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Arbeitsministers sind der 12. und der 19. Dezember als Verkaufssonntage freizugeben. Dauer und Lage der Verkaufsstunden sind in benachbarten Orten und Bezirken, in denen eine Abwanderung der Käufer eintreten kann, möglichst einheitlich zu regeln, um einer Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse vorzubeugen. Der Reichsarbeitsminister hat Anweisung gegeben, daß für die strenge Einhaltung der Sonntagsruhe an den hiernach nicht freizugebenden Sonntagen gesorgt wird.

Ehrungen für D. Hellwig

Zum 70. Geburtstag des Stadtsuperintendenten

Sup. D. Hellwig sind zu seinem gestrigen 70. Geburtstag zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Die hallischen Pfarrer überreichten eine Glückwunschadresse und eine Mappe, in der die Altäre der hallischen Kirchen vereinigt sind. Von seiten der Bartholomäusgemeinde wurde eine Festschrift über die Giebichensteiner Kirche verfaßt. Es wird darin die Geschichte und künstlerische Ausstattung des alten Gotteshauses behandelt; weiter ist von den Giebichensteiner Pfarrern die Rede; die Schrift enthält ein Bild von Sup. D. Hellwig und zahlreiche weitere Abbildungen. Den Druck besorgte die Burg Giebichenstein. Zehn Exemplare sind auf Japan-Papier abgezogen und gezeichnet. — Nachdem bereits am Vorabend des Geburtstages die Vereinigten Kirchenchöre unter Leitung von Lehrer Kaule ihre Glückwünsche in Tönen zum Ausdruck gebracht haben, ist für Donnerstag, den 2. Dezember, ein Gemeindeabend vorgesehen, bei dem die einzelnen Vereinigungen der Gemeinde wie Kindergottesdienst, Frauenhilfe, Männerverein, Mädchen- und Jugenddienst, Kirchenchor und Bibelstunde mitwirken und ihre Dankbarkeit für ihren verdienten Pfarrer aussprechen werden. Selbstverständlich hat es sich auch das Evangelische Kirchenamt nicht nehmen lassen, seinem Betriebsführer zum 70. Geburtstage zu gratulieren und ihm eine Ehrengabe zu überreichen. Das gleiche gilt vom Parochialverband hallischer Kirchengemeinden, dem D. Hellwig seit 1930 vorsteht. Besonders sinnig ist ein Gedanke, den das Kreiskirchliche Amt zur Erforschung arischer Abstammung verwirklicht hat. Aus alten Kirchenakten wurden die Namenszüge sämtlicher hallischen Superintendenten (von Justus Jonas bis Johannes Meinhof) in der Photokopieranlage dieses Amtes faksimiliert und in lückenloser Folge aneinander gereiht.

Neue Fluglinie nach dem Schwarzwald

Mit Beginn des Monats Dezember hat die Deutsche Lufthansa eine neue Flugverbindung zwischen Berlin und Stuttgart eingerichtet, die das Flugstreckennetz des mitteldeutschen Flughafens Halle/Leipzig wertvoll bereichert. Die Linie wird werktags mit Flugzeugen des bekannten Musters Junkers Ju 52 beflogen, und zwar in Richtung Stuttgart abends 19 Uhr ab Halle/Leipzig und in der Gegenrichtung nach Berlin vormittags ab 10 Uhr. Diese Flugverbindung bietet bei einer Flugzeit von nur 115 Minuten schnellste Reisemöglichkeit nach Württemberg und wird besonders von den Winterversprechenden nach dem Schwarzwald begrüßt werden. Der mitteldeutsche Flughafen Halle/Leipzig verfügt nun über zwei Tagesverbindungen nach Stuttgart, eine Linie nach Nürnberg—München, eine weitere Strecke nach Dortmund—Köln und Rhein—Ruhr-Häfen, je eine Verbindung nach Dresden, Erfurt—Frankfurt und Mannheim und vier werktägliche Strecken nach Berlin. Durch günstige Anschlußzeiten ist der mitteldeutsche Zentralflughafen zugleich auch an das europäische Fluglinienetz in der Personen- und Luftexpreßgutbeförderung angeschlossen.

Musikabend in der Ortsgruppe Lutherlinde

Die Ortsgruppe Lutherlinde der NSDAP. veranstaltete gestern abend im großen Saale des „Reichshofes“ einen Musikabend unter Mitwirkung verschiedener Künstler vom hiesigen Stadttheater. Wie der Ortsgruppenleiter Hans Schoenemann in einem von ihm verfaßten Gedicht zum Ausdruck brachte sollten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen einmal an Musik und Gesang deutscher Tonkunst erfreuen. Der Sonnenschein deutscher Kulturwelt sollte die Alltagssorgen auf einige Stunden vergessen machen. In seiner Begrüßungsansprache betonte der Ortsgruppenleiter, daß die Jahre deutschen

Bei der Prüfung der Koch- und Serviermeister

Meisterstücke wurden aufgegessen

Großer Betrieb im Stadtschützenhaus — Kostproben von weißem Fischragout

Festliches Licht glänzte auf dem Damast der Haargenau nebeneinander lagen die Bestecke; blatt bis zum Salzstreuer war alles vorhanden, Tische, die die Serviermeister gedeckt hatten. vom letzten über die Tafel verstreuten Blütenwas zu einer gastlichen Tafel gehört. (DAF.)

Schon um 13 Uhr war am Montag das Stadtschützenhaus überfüllt, vor allem von Hausfrauen, die die Meisterarbeiten von 34 Koch- und Serviermeistern, die an diesem Tage ihre Hauptprüfung in ihrem Meisterlehrgang ablegten, besichtigten. Die Gerichte wurden aber nicht nur betrachtet, sondern von allen anwesenden Volksgenossen und Volksgenossinnen, die zu der Besichtigung freien Eintritt hatten, mit einer kritischen Zunge geprüft. Und jedem, der von diesen über tausend Gratisproben eine genommen hatte, konnte man ansehen, daß er des Lobes voll war über die tüchtigen Meister, deren feierliche Lossprechung im Dezember in unserer Gaustadt erfolgen wird.

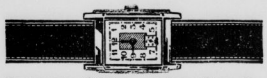
Es gab die verschiedensten Gerichte und vor allem solche, die den meisten Hausfrauen bestimmt zum ersten Male zu Gesicht kamen. Da gab es weißes Fischragout mit Spinatblättern oder überbackenes Pfahlmuschelragout, Herbstgemüseplatten und anderes mehr. Unsere „Küchenmeister“ bewiesen hier glänzend, daß man mit rein deutschen Ernährungserzeugnissen wunderbare Gerichte bereiten kann und daß es möglich ist, den täglichen Speisezettel zu einem Spiegelbild unserer deutschen Ernährungslage zu machen.

Schon als Kostproben mundeten die Gerichte ausgezeichnet — wie mußten sie aber erst schmecken an einer der festlichen Tafeln, die die Serviermeister gedeckt hatten! Vom Teetisch bis zur Tafel fürs Jagdessen und die Festtafel war alles vertreten.

Der Lehrgang, der sich über ein ganzes Jahr erstreckte, wurde von der Gauarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, die sich aus Vertretern der DAF. und der zuständigen Wirtschaftsgruppe zusammensetzt, durchgeführt. Ein Blick in die Prüfungslisten zeigte, daß die 34 Prüflinge (8 Kochmeister und 26 Serviermeister) auch auf dem Gebiete der schriftlichen Arbeiten und der Geschäftskunde etwas können und daß sie gute weltanschauliche Arbeiten geliefert haben.

Ein kleiner Beweis
unserer
Leistungsfähigkeit

Einfache Armband-Uhr deutsches Ankerwerk ..... RM. **5.-**



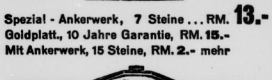
Verchromtes Gehäuse, moderne Form, deutsches Ankerwerk ..... RM. **6.-**

Zylinderwerk, versilb. Zifferblatt, Gehäuse echt Silber, 800 gestempelt ..... RM. **7.50**
Dieselbe mit Werk, 6 Steine, RM. **8.50**
Gehäuse goldplattiert, 10 Jahre Garantie **8.50**

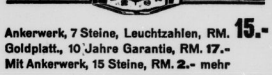
Verchromt. Gehäuse, Ankerwerk, 7 Steine, Leuchtzahlen, moderne Form ..... RM. **9.-**

Solides Form-Ankerwerk, 7 Steine, verchromtes Gehäuse ..... RM. **12.-**
Dieselbe mit goldplattiertem Gehäuse, 10 Jahre Garantie ..... RM. **14.-**
Mit Ankerwerk, 15 Steine, RM. **2.-** mehr

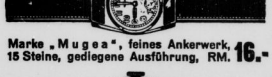
Spezial-Ankerwerk, 7 Steine ... RM. **13.-**
Goldplatt., 10 Jahre Garantie, RM. **15.-**
Mit Ankerwerk, 15 Steine, RM. **2.-** mehr



Ankerwerk, 7 Steine, Leuchtzahlen, RM. **15.-**
Goldplatt., 10 Jahre Garantie, RM. **17.-**
Mit Ankerwerk, 15 Steine, RM. **2.-** mehr



Marke „Mugea“, feines Ankerwerk, 15 Steine, gediegene Ausführung, RM. **16.-**



Modernes Chrom-Gehäuse, Ankerwerk, Marke „Solida“, Leuchtzahlen .. RM. **17.-**

Marke „Mugea“, Ankerwerk, 15 Steine, elegante Form, Leuchtzahlen ... RM. **26.-**

Ia Ankerwerk, 17 Rubis, Marke „Mugea-Präzision“, Leuchtzahlen ..... RM. **32.-**

Ia Form-Ankerwerk, 16 Rubis, Marke „Mugea-Präzision“, Spiegelschliff, RM. **38.-**

Ca. 400 Muster in allen Preislagen

D.-Armb.-Uhren, echt Gold, 585, v. RM. **15.-** an
Garantie-Wecker ..... von RM. **1.80** an
Verchromte Stiluhren .... von RM. **2.50** an
Tisch-Uhr, 14 Tage-Schlagwerk, v. RM. **25.-** an

Präzision
Versand-G. m. b. H.
Uhren-Spezial-Haus
Halle (Saale)
Gr. Ulrichstraße 63, I. Etage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0005

Kulturniederganges hinter uns liegen, daß wir heute wieder mit Freuden und voller Zuversicht unseren Kulturwillen zum Ausdruck bringen können. Und dies alles verdanken wir einzig und allein unserem Führer Adolf Hitler, dem dann der gemeinsame Gruß galt. Nach einführenden Worten des Schulungsleiters Dr. Knügel eröffnete den Reigen der musikalischen und gesanglichen Darbietungen Fräulein Krauß mit der Arie der Elisabeth aus „Tannhäuser", es folgte die „Hando-Sonate", die Rudolf Beyer, ebenso wie im zweiten Teil die „Mozart-Sonate", mit autem Ausdrucksvermögen spielte. Auch das Preislied aus „Die Meistersinger von Nürnberg" wurde von Heinrich Niggemeier in klangvoller Schönheit vorgetragen. Im zweiten Teil sang Frl. Krauß noch die Arie der Gräfin aus „Figaros Hochzeit" in ihrer vielseitigen musikalischen Gestaltungskunst. In dem Duett aus „Zauberflöte", das Frl. Krauß und Dr. Knügel gemeinsam vortrugen, zeigten beide Künstler ihr ganzes musikalisches Können. Die Grafsersählung von Heinrich Niggemeier gelangen, bildete den Schluß der ausgewählten Vortragsfolge. Kapellmeister Trolldenier begleitete alle Darbietungen am Flügel mit sicherem Einfühlungsvermögen. Allen Künstlern wurde lebhafter Beifall für ihre Darbietungen gezollt. —t.

Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

55 KdF-Urlauberfahrten 1938

Die Reiselust in unserem Gau wächst stetig

Erste Italienfahrt fast ausverkauft — Neue Ziele für die Kurzfahrten

Auf einer Dienstbesprechung aller Referenten des Amtes „Reisen, Wandern, Urlaub" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, wurden erstmalig Angaben über die im Jahre 1938 geplanten Urlaubsfahrten bekanntgegeben. Gaureferent des Amtes „RWU." Maiwald wies seinen Mitarbeitern im Gau gegenüber zunächst auf den Sinn dieser wohl volkstümlichsten Abteilung der NSG. „Kraft durch Freude" hin, der nicht etwa darin zu suchen sei, daß „RWU." ein Reisebüro oder ein Transportgewerbe ersetze, sondern darin, weitesten Kreisen die Möglichkeit zu geben, für wenig Geld die schönsten Teile unseres Vaterlandes kennenzulernen und aus dem Urlaub neue Kraft zu schöpfen für die Arbeit des Jahres.

Die Reiselust im Gau Halle-Merseburg ist stetig gewachsen. Deshalb wird die Zahl der Fahrten im kommenden Jahre erhöht. Insgesamt sind 55 Urlaubsfahrten von mindestens 7 bis höchstens 15 Tagen Dauer vorgesehen, wobei die Seefahrten nach Norwegen und Madeira bzw. Italien nicht einbegriffen sind, weil darüber zur Zeit noch keine Angaben gemacht werden können. Von diesen 55 Landfahrten innerhalb der deutschen Grenzen werden eine größere Anzahl in solche Gebiete gefahren werden, die trotz ihrer landschaftlichen Schönheit bisher kaum als Erholungsgebiete bekannt gewesen sind, wie z. B. in die Eifel, in den Spessart, in die Rhön und ins Sauerland. Auch die sog. „Bayern-Spezialitäten" unter den Urlaubern sollten sich einmal für ihren Urlaub eins dieser schönen Gebiete aussuchen! Einige dieser 55 Fahrten werden nicht mit der Bahn, sondern mit Omnibussen durchgeführt werden, weil die für einen Sonderzug erforderliche Teilnehmerzahl nicht erreichbar sein wird. Genaue Angaben über die Fahrtziele und die Unterbringungsorte wird das im Januar 1938 erscheinende Jahresfahrtenbuch für den Gau Halle-Merseburg enthalten.

Wenn gegenüber dem Vorjahr hier und da bei einer Fahrt eine geringe Preiserhöhung bezeichnet sein wird, so liegt dies nicht etwa an einer Verteuerung der Fahrt an sich, sondern an einer Verlängerung der Dauer, die aus technischen Gründen notwendig ist.

Das Ereignis des kommenden Reisejahres wird zweifellos die für die Zeit vom 11. bis 23. Januar vorgesehene erste Fahrt aus dem Gau Halle-Merseburg nach Italien sein. Bis auf wenige Plätze ist sie bereits ausverkauft. Dazu sei bemerkt, daß Teilnehmer an dieser Fahrt vorher ein Gesundheitszeugnis beibringen muß und daß für Volksgenossen, die älter als 60 Jahre oder die körperbehindert sind, die Teilnahme nicht möglich ist. Da im Januar auf dem Mittelmeer und bei der Alpenüberfahrt mit kühlen Tagen gerechnet werden muß, haben die Urlauber sich mit der Kleidung entsprechend einzurichten.

Die Zahl der Kurzfahrten 1938, d. h. der nicht länger als 1 bis 2 Tage dauernden Fahrten, ist natürlich heute noch nicht abzusehen. Wohl aber steht fest, daß im kommenden Jahre für diese Fahrten z. T. neue Fahrtziele vorgesehen sind, und zwar die schöne Hauptstadt des Gaues Kurhessen, Kassel, dann Breslau anläßlich des Reichsturnfestes und die Rübeländer Tropfsteinhöhle im Harz. Ferner werden wieder Kurzfahrten zu verschiedenen Ausstellungen angesetzt werden. Um lohnende Kurzfahrten für Betriebsausflüge zu ermöglichen, ist es empfehlenswert, daß sich verschiedene benachbarte Betriebe gemeinsam an einem Sonderzug beteiligen und erst am Fahrtziel oder auf Zwischenstationen voneinander trennen, um dann ihren Ausflug für sich zu machen. Wenn man schließlich hört, daß die billigste Fahrt über eine Woche bereits für weniger als 15 RM. nach Bad Frankenhausen und zum Kyffhäuser führt, während die teuerste rund um Italien nur 150 RM. kostet, so beweist KdF., damit daß hier wirklich eine soziale Organisation am Werke ist, die in der ganzen Welt unübertrefflich dasteht. Es wird aber von Teilnehmern an großen Fahrten, die über ein anständiges Einkommen verfügen, das ihnen die Teilnahme an Fahrten außerhalb KdF. ermöglicht, erwartet, daß sie eine Patenschaft für einen weniger bemittelten Volksgenossen übernehmen mit dem sie dann gemeinsam die Freuden des Urlaubs genießen können.

Sippenkundliche Beratungsstunden

In der Eckhardtbücherei des „Hallischen Genealogischen Abends", Halle, Rathausstr. 1, finden von jetzt ab regelmäßig jeden Montag von 20 bis 21 Uhr kostenlose sippenkundliche Beratungen für unbemittelte Volksgenossen statt. So wird die Sippenforschung, deren Bedeutung im Dritten Reich längst erkannt ist, auch hierdurch in immer weitere Kreise getragen.

Continental-Schreibmaschinen Friedrich Müller Am Leipziger Turm

Nimm dich in acht vor Hawai!

Roman von Hans Heuer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35

(23. Fortsetzung.)

„Ja!" sagte Peter kurz. Wie kam der Amerikaner darauf, von Inge Falkner zu sprechen? Es war doch sonst nicht seine Art, sich um Kleinigkeiten zu kümmern.

„Ich sah sie gestern auf dem englischen Konsulat. Sie hatte für Emminger dort wohl etwas zu erledigen. Sie fiel mir auf. Ein schönes Geschöpf."

Peter antwortete nicht.

Was hätte er auch darauf erwidern sollen. Er wunderte sich nur über das Interesse, das Hutton plötzlich für ein einfaches deutsches Mädchen zeigte, für die Sekretärin eines Konsuls.

Hutton neigte sich etwas vor. Blickte Peter an.

„Hätten Sie nicht Lust, in Hawai zu bleiben, Stanshagen?"

„Wie meinen Sie das, Mister Hutton?"

Hutton lächelte wieder.

„Sie wissen, wie sehr ich Sie schätze, jetzt noch mehr als früher. Zweimal haben Sie meiner Tochter das Leben gerettet."

„Einmal nur, Mister Hutton!"

„Ohne Ihre Hilfe wäre sie ein Opfer dieses fürchterlichen Mauna Loa geworden. Ich wäre glücklich, wenn Sie hier blieben. Ich brauche eine tüchtige Kraft für mein Geschäft. Ich selbst fühle mich nicht mehr jung genug, alles allein zu machen."

Peter schüttelte den Kopf.

„Ich bin Geologe, Mister Hutton, und kein Geschäftsmann. In Geschäftsdingen kenne ich mich gar nicht aus."

„Das läßt sich lernen."

Was hat er?, dachte Peter Stanshagen, immer erstaunter. Weshalb will er, daß ich auf Oahu bleibe? Er müßte doch wissen, daß ich mich gar nicht zum Geschäftsmann eigne. Ich bin Forscher, Wissenschaftler und ein wenig Abenteurer. Das paßt nicht zu einem soliden amerikanischen Geschäft.

Er stand auf.

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Mister Hutton, aber es geht nicht. Es wäre ein unverantwortlicher Leichtsinn von mir, wäre eine Anmaßung, wollte ich Ihre Güte mißbrauchen, indem ich Ihr Angebot annehme. Es gibt sicher auch in Honolulu zuverlässige junge Kaufleute, die einen schönen Wirkungskreis suchen."

Er streckte dem Amerikaner die Hand entgegen, die Hutton zögernd ergriff.

„Good night, Mister Hutton!"

„Good night, Mister Stanshagen!"

Hutton sah ihm nach.

Nicht zu fassen war der Deutsche. Nicht zu fesseln.

Seitdem er wußte, daß Madge Peter Stanshagen liebte, hatte John Hutton hin und her überlegt, wie er ihr helfen könnte.

Bis ihm das eingefallen war, was er ihm eben sagte.

Eigentlich . . .

John Hutton gestand sich jetzt erst ein, daß er eine ähnliche Antwort erwartet hatte.

Es war nichts mit der Hilfe.

Wollte Madge den Deutschen zum Manne haben, mußte sie selbst einen Weg zu ihm finden.

Das würde nicht leicht sein für Madge, bei einem solchen Querkopf! Bei einem Menschen, der hundert andere Dinge im Kopf hat.

*

Honolulu war in Aufruhr.

Die Unglücksnachrichten von der Insel Hawai überstürzten sich. Der Mokuaweoweo und der Halemaumau hatten, vielleicht in unterirdischer Verbindung miteinander stehend, fast gleichzeitig ihre Lavamassen emporgeschleudert.

Auch am Grunde des Meeres mußten irgendwelche vulkanischen Herde sein.

Wie vor zwei Jahren bäumte sich auch diesmal wieder ganz unvermittelt die Flut auf, wuchs empor zu gigantischer Höhe und warf die zahlreichen, nicht sehr dauerhaften Boote der Eingeborenen in die Brandung, an den Strand.

Ein paar hundert Menschen wurden vermißt, mehr noch hatten Verletzungen davongetragen. Brandwunden die einen, die noch versucht hatten, etwas von der Habe zu retten. Verletzungen verschiedener Art die andern.

Alles Leben in der Natur war vernichtet, verbrannt, aufgefressen von der zerstörenden Glut feuerflüssigen Magmas.

Dumpf und gleichgültig dem Geschehen gegenüber hockten Tausende aus dem Innern geflüchtete Kanaken am Strande.

Vor ihnen dehnte sich eine trostlose, schwarze Fläche, wo gestern noch blühende Maisfelder und Zuckerrohrplantagen standen, breitete sich allmählich erkaltende Lava aus.

Lebensmittelvorräte waren nicht da. Man brauchte keine. Die Natur spendete alles in vielfältigem Maße. Nur daß sie grausam genug war, den ganzen Reichtum zu vernichten, wenn sie einmal des Wohltuns müde war.

Hungersnot drohte, wenn nicht schleunige Hilfe kam.

Außerdem fehlte es an allem für die zahlreichen Verletzten.

Kein Verbandszeug keine schmerzlindernden Mittel.

Geschrei erfüllte die Luft, wo gestern noch der Gesang der Kanaken erlönte.

Und immer wieder kam vom Mauna Loa herab ein dumpfes, unheildrohendes Donnern und Murren . . . immer wieder glühte es noch oben auf, quoll es über die Kraterränder in breiten Strömen.

Honolulu war in Aufruhr.

Die Bevölkerung nahm Anteil an dem Unglück. Aufrufe wurden erlassen. Man brauchte alles. Heilleinwand zur vorläufigen Unterbringung der obdachlos gewordenen Eingeborenen. Lebensmittel, Arzneien.

Hilfskräfte wurden aufgerufen, Männer und Frauen, die bereit waren, die ärgste Not zu verdrängen.

Am frühen Morgen schon wurde Peter Stanshagen von Konsul Emminger angerufen, der ihn fragte, ob er ihn nach Hawai begleiten wolle. Er als Konsul, als offizieller Vertreter seines Vaterlandes, habe vor allem die Pflicht, da helfend einzugreifen, wo Hilfe gebraucht wurde.

Er wolle wichtige Bedarfsartikel hinüberbringen. Lebensmittel für die hungernden Eingeborenen, ärztliches Hilfsmaterial, Verbandszeug, Medizinen.

Er habe eine Motorjacht gemietet, die abfahrtbereit liege.

Peter erklärte sich sofort bereit.

Als er das Haus verlassen wollte, fiel ihm ein, daß es eine Art Pflicht sei, sich nach dem Befinden Ted Goadsters zu erkundigen.

Er klopfte leise an die Tür des Zimmers, in dem der junge Amerikaner wohnte.

Ted Goadster war wach und forderte zum Eintreten auf.

Tat erstaunt, als er den Deutschen erkannte.

„Ausgezeichnet!" antwortete er, als Peter ihn fragte, wie es ihm gehe. „Wohin wollen Sie schon um diese Zeit, Mister Stanshagen?"

„Hinüber nach Hawai! Sie haben sicher schon gehört, was geschehen ist?"

„Ja . . . Madge erzählte es mir gestern abend noch. Ein heimtückischer Geselle, dieser Mauna Loa. Ich hab's immer gewußt, daß der noch mal spuckt. Er hat, als wir oben waren, schon allerhand Radau gemacht. Setzen Sie sich doch einen Augenblick, Mister Stanshagen."

„Ich habe wenig Zeit, Mister Goadster."

„Nur einen Augenblick, ich möchte Ihnen etwas sagen!"

Peter nahm Platz.

Ted Goadster betrachtete ihn eine Weile schweigend.

„Wollen Sie rauchen?" fragte er dann.

„Danke, jetzt nicht."

Ted Goadster machte schon wieder eine Pause. Er schien nach einem geeigneten Anfang zu suchen. Es mochte nicht leicht sein, ihn zu finden.

Endlich raffte er sich auf.

„Es handelt sich um Madge, Mister Stanshagen!" begann er zögernd.

„Ja?"

„Ich kenne Madge schon sehr lange, und so lange ich sie kenne, liebe ich sie!"

Peter unterbrach ihn: „Ist es unbedingt so wichtig, daß Sie mir das jetzt erzählen müssen, Mister Goadster? Da drüben auf Hawai warten Tausende von Menschen auf Hilfe."

„Es ist wichtig, und außerdem dauert es nicht lange! Nur dürfen Sie mich nicht so oft unterbrechen, Mister Stanshagen. Es ist nämlich gar nicht so einfach, die Sache in Ordnung zu bringen. Aber ich möchte Madge beweisen, daß ich nicht der dumme Junge bin, den sie immer aus mir machen möchte. Ich sagte Ihnen also, ich liebe Madge schon sehr lange."

„Das müssen Sie ihr sagen, nicht mir."

Ted Goadster sah den Deutschen mitleidig an, als wolle er sagen: „Du armseliger Tropf! Mir geht's doch nicht wie dir, daß ich blind an dem schönsten Schatz vorbeilaufe."

Laut jedoch erklärte er:

„Um eine Zahl zu nennen. Ich habe ihr das ungefähr dreitausendvierhundertachtundsiebzigmal gesagt. Durchschnittlich zehnmal am Tage."

„Schneller, Mister Goadster, schneller!" drängte Peter.

„Damit Sie aber sehen, daß es noch selbstlose Liebe gibt — in unserem als nächtern verschrienen Amerika sogar — Mister Stanshagen, ich trete freiwillig zurück. Ich überlasse Madge Ihnen!"

„Mir?" Peter lachte auf. „Haben Sie Fieber, Mister Goadster?"

„Ja, Ihnen!" Ted schrie es fast. „Ich muß sie Ihnen überlassen, weil Madge Sie liebt."

„Mich? Reden Sie doch nicht solchen Unsinn!"

„Was sie mir selbst gesagt hat, ist kein Unsinn", ärgerte sich Ted Goadster über die Begriffsstutzigkeit des Deutschen. „Oben auf dem Mauna Loa, als Sie hinunter waren und Hilfe holten, sagte sie es mir . . . und ihrem Vater hat sie es auch verraten. Nur Sie wissen natürlich noch nichts davon. Jetzt sage ich es Ihnen, damit Sie sich danach richten. Ich will Ihnen nur das eine noch sagen, Mister Stanshagen: Madge ist ein prachtvoller Kerl, verdient den besten Mann in der Welt. Machen Sie Madge unglücklich — ich schwöre Ihnen, Mister Stanshagen! — hau ich Sie, sowie meine Rippen wieder in Ordnung sind, so furchtbar zusammen, daß Sie keinen Berg wieder besteigen können!"

Ted Goadster hatte sich in Eifer geredet. Sein sommersprossenübersätes Gesicht glühte förmlich.

Peter Stanshagen stand auf.

„Schlafen Sie weiter, Mister Goadster, und wenn Sie wirklich gesund sind, stehe ich Ihnen zur Verfügung. Ich habe Ihnen nämlich eine kleine Unwahrheit gesagt: Ich verfüge über zwei ausgezeichnete Fäuste und die Fäuste verstehen vom Boxen mindestens ebensoviel wie Sie. Morning!"

Und hinaus war er, bevor Ted Goadster noch ein Wort sagen konnte.

Aergerlich ließ sich Ted in die Kissen zurücksinken. Was sollte das nun heißen? Wollte der Deutsche damit sagen, daß er auf Madge verzichte und sich damit begnüge, mit ihm ein paar Runden zu machen? Oder ...

Nein, eigentlich war das ja wohl eine deutliche Absage. Denn was hatte er sonst für eine Veranlassung, sich mit ihm boxen zu wollen?

Ted Goadster seufzte.

Da hatte er einmal Madge einen besonders großen Gefallen tun wollen, hatte gemeint, man müßte den Deutschen mit der Nase auf sein unmenschliches Glück stoßen, und der Kerl stolzierte heraus, als gehe ihn die ganze Sache nichts an.

Peter Stanshagen war noch keine halbe Stunde fort, als Madge Hutton kam.

Ted war der einzige, zu dem sie den alten Ton wiedergefunden hatte.

„Na, du Patentekel?" begrüßte sie ihn. „Wie geht es dir, mein Junge?"

„Hier tut's noch weh, und da tut's noch weh!" klagte er mit komisch wehleidigem Gesicht. „Wenn du ein Herz hast . . ."

„Ich hab' kein Herz!" unterbrach sie ihn.

„Für mich wenigstens nicht. Aber das macht nichts, Madge, ich beginne mich allmählich damit abzufinden."

„Das Vernünftigste, das du tun kannst, Ted."

„Aber sag mal eins, Madge, wenn nun — angenommen nicht wahr? — wenn nun Peter Stanshagen — hm! — nichts von dir wissen wollte, habe ich dann noch Aussichten?"

„Affe!" lachte sie ihn an. „Warten wir erst einmal ab."

Ted Goadster sah Madge Hutton von unten herauf an.

„Du Madge, ich habe Stanshagen gesagt, daß du ihn liebst."

„Was?"

Sie starrte ihn verständnislos an.

„Ich . . . ich wollte . . ." stotterte er.

Sie stand mit geballten Fäusten vor ihm.

„Du bist der erbste Trottel, der jemals geboren wurde", rief sie. „Und was hat er zu deiner Riesendummheit gesagt?"

„Er hat mich zu einem Boxkampf herausgefordert."

„Dann wünsche ich dir nur, daß er dir einen ganz gehörigen Denkzettel verabreicht."

Krachend flog die Tür hinter ihr ins Schloß.

Mit einem Seufzer ließ sich Ted abermals zurücksinken.

Traurig . . . sehr traurig!

Wie man's machte, war's falsch! Wenn jemand nicht merkt, daß er geliebt wird, und ein guter Freund öffnet ihm die Augen . . . wenn man es also gewissermaßen gut meint . . . wieso ist man dann ein Trottel?

Die Tür wurde nochmals aufgerissen.

Madge steckte nur den Kopf herein.

„Wo ist Stanshagen?"

„Nach Hawai hinüber . . . mit einer Hilfsexpedition!"

Ted Goadster zuckte zusammen. Mit einem größeren Knall wie als beim ersten Male krachte die Tür zu.

Ted Goadster wußte jetzt genau, auf wen Madge die größere Wut hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0006

Beginn der Winterschulung beim NSKK

In erster Linie muß jeder Nationalsozialist sein

Kreisleiter Dohmgoergen sprach vor den Männern der NSKK-Staffel I/M 38 im Neumarktschützenhaus

„Wir wollen in erster Linie Nationalsozialisten sein und dann erst NSKK.-Männer". Dieses Wort, das gestern abend Standartenführer Lange seinen NSKK.-Männern zurief, stand als Leitwort über dem ersten Winterschulungsabend, zu dem sich die Staffel I/M. 38 im Neumarktschützenhaus zusammengefunden hatte. Um wirklicher Nationalsozialist zu sein, um als Angehöriger einer der Gliederungen Propagandist der Bewegung zu werden, ist es aber nötig, sich immer und immer wieder mit dem Wesen des Nationalsozialismus, mit seinen innen- und außenpolitischen Zielen, mit den Aufgaben und Forderungen, die er an jeden Deutschen stellen muß, vertraut zu machen. Dazu dienen in erster Linie die Schulungsabende der Gliederungen, für deren Durchführung sich bewährte Kämpfer der Bewegung jederzeit zur Verfügung stellen. Die Staffel I/M. 38 aber ist stolz darauf, daß als erster in diesem Winter Kreisleiter Dohmgoergen selbst gekommen war, um in anschaulicher und überzeugender Weise ein Bild von dem Weltfeind Nr. 1, dem jüdischen Bolschewismus, vor den Männern der Staffel zu entwerfen.

Standartenführer Lange hieß ihn zu Beginn des Schulungsabends, nachdem man gemeinsam die Uebertragung der Rede des Korpsführer Hühnlein zu der neuen Straßenverkehrsordnung gehört hatte, im Kreise der NSKK.-Männer herzlich willkommen und sprach ihm den Dank der Staffel aus. Nach dem Liede „Brüder in Zechen und Gruben" las ein Truppführer der Staffel ein Kapitel über die außenpolitische Zielsetzung aus des Führers Buch „Mein Kampf" vor und leitete damit zu dem Vortrag des Kreisleiters über.

Kreisleiter Dohmgoergen gab seiner Freude Ausdruck, vor den NSKK.-Männern sprechen zu können. Das Korps habe sich im Stadtkreis Halle immer vorbildlich als Gliederung der Partei bewährt nach dem Grundsatz: in erster Linie Nationalsozialist zu sein. — Er entwarf dann in großen Zügen ein Bild von der weltpolitischen Lage. Wir sehen heute allenthalben den Kampf zwischen den völkisch eingestellten und autoritär regierten jungen Völkern auf der einen Seite und dem jüdischen Bolschewismus auf der anderen.

Wie sieht dieser Feind aus? — Um den Feind bekämpfen zu können, muß man seine Geschichte kennen und sich deshalb die Frage stellen: Woher kommt der Bolschewismus? Wo liegt der Keim zu dieser Weltpest? — Seinen Anfang nahm der Bolschewismus in der französischen Revolution. Jüdisch-freimaurerische Gedankengänge sind seitdem unentwegt fortentwickelt und über die ganze Welt verbreitet worden. Dieses Gift hat sich in alle Länder der Erde eingeschlichen und auch Deutschland nicht ausgelassen. Der sogenannte wissenschaftliche Marxismus des Juden Karl Marx hat dann später die Arbeiter für seine Gedanken zu gewinnen versucht, um sie in dem Kampf vorzuschieben und selbst im Hintergrund bleiben zu können. Die heutige Kominternzentrale ist eine Weltpartei mit dem Ziel, den Bolschewismus überall zu verbreiten. Zur Erreichung dieses Zieles ist ihr jedes Mittel recht. Streiks, Sabotagen, bewaffneter Widerstand, terroristische Akte kennzeichnen den Weg, den der Bolschewismus nimmt.

Wir haben seine Methoden in Deutschland zur Genüge kennengelernt und brauchen uns nur an die Schreckensregierung eines Eisner in Bayern, an den Geiselmord in München, an Spartakus in Berlin, an die Rote Armee im Ruhrgebiet, an den Kampf der Kommune gegen die NSDAP. zu erinnern, um zu wissen, daß der Bolschewismus vor keinem Verbrechen und keinem Mord zurückschreckt. Noch nach dem 30. Januar 1933 versuchten die Kommunisten, in Deutschland das Blatt zu ihren Gunsten zu wenden. An der Energie und Tatkraft der Partei und ihrer Gliederungen ist dieser letzte Versuch gescheitert, und seit dieser Zeit ist der Bolschewismus in Deutschland endgültig beseitigt.

Wie aber hat sich der Bolschewismus in Rußland ausgewirkt? — Die oberste politische und militärische Leitung übernahm nach der Revolution ein Komitee von zehn Männern, von denen sechs Juden waren, während sich die anderen aus einem Mischling, einem Balten, einem Polen und einem einzigen Russen zusammensetzten. Diese Männer begannen ihre Herrschaft damit, die geistige Schicht des Volkes abzuschlachten. Nach eigenen sowjetrussischen Angaben wurden in den ersten fünf Jahren von 1919 bis 1924 1 860 000 Menschen hingerichtet. Wie mag diese Zahl in Wirklichkeit aussehen! — Eine unterschiedslose Sklavenmasse haben die Juden aus dem russischen Volk gemacht. Die Religion wurde vernichtet, die Kirchen wurden gesprengt oder umgewandelt, jeder Familiensinn wurde zerstört, Millionen mußten Hungers sterben, Millionen Kinder verwahrlosten in erschreckendstem Maße, so daß nach einem neuen Erlaß die Todesstrafe für Kinder schon bei Vollendung des zwölften Lebensjahres ausgesprochen wird. Das sind die Folgen einer Führung, die zu 98 Prozent in der Hand von Juden liegt. Dem Volk wird das Paradies auf Erden versprochen für künftige Zeiten, in denen der Bolschewismus die Weltherrschaft erlangt habe. Und um die Erreichung dieser Herrschaft wird in allen den Ländern gekämpft, die sich nicht in starker Abwehr zusammenfinden und dem Vordringen des bolschewistischen Giftes energisch Einhalt gebieten. Mit den sogenannten Volksfrontregierungen fängt das Unheil an, das dort um so mehr an Boden gewinnt, wo zwischen Regierung und Volk eine Lücke klafft.

Der Kreisleiter wandte sich dann der deutschen Außenpolitik zu. Wir stellen uns heute bewußt an die Seite von starken Völkern und verfallen nicht mehr in den alten Fehler, die Beschützer der Schwachen zu sein; denn was schwach ist, hat keine Daseinsberechtigung mehr und muß verschwinden. Das große Problem unserer Außenpolitik heißt heute: Raum. Wir müssen Raum haben, wir haben ein Recht auf Raum, und wir werden diese Forderung immer und immer wieder erheben. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, wenn wir innerlich stark und einig als geschlossene Einheit hinter dieser Forderung stehen und die Welt in Deutschland einen Block von Granit erkennen muß. Dann wird der Führer nicht nur Deutschland, sondern der ganzen Welt den Frieden bringen. — Damit schloß der Kreisleiter seine Ausführungen, für die ihm stürmischer Beifall dankte. K. H.

Dem Führer folgen und beim Volk bleiben

Ein Bekenntnis zum Dritten Reich

Staatsrat Papenbrock sprach gestern abend im Stadtschützenhaus

Der Redner des gestrigen Abends, Staatsrat Papenbrock, ist in Halle kein Fremder mehr. Wir kennen ihn als einen gläubigen Zeugen für die Größe des Führers und die Schönheit des Dritten Reiches.

Er stellte seinen Ausführungen den Satz voran, daß kommende Generationen unser Zeitalter einmal bezeichnen würden als das Zeitalter der großen Leistungen. Es ist im Kampfe erstarkt und wird das Glück, das ihm begegnete, festzuhalten wissen. Denn es gibt für uns keine Wahl: entweder gehen wir mit Adolf Hitler zum Siege oder mit dem Bolschewismus in den Untergang. Darum muß die Sorge um unser Volk mit der Sorge um unseren eigenen Hausbalt beginnen, dessen Bedarf der eigene Boden nur zu 85 Prozent zu decken vermag. Nicht Willkür und Machtgier, die Raumnot erhebt ihre Stimme und fordert für Deutschland die Kolonien zurück. Deutschland, eingeengt von 39 Millionen Franzosen, 17 Millionen Polen, 7 Millionen Tschechen liegt als Rassenkern von 85 Millionen Germanen groß und stark als Herzvolk im Zentrum Europas. Ihm hat sich Italien angeschlossen, zu ihm kam Japan als das Kernvolk Ostasiens: ein Beweis dafür, daß das Starke sich durchsetzt. Und was der Starke tut, das ist immer moralisch. Nicht das Weltgewissen gibt uns die Richtschnur unseres Handelns, sondern das Wissen darum, was dem deutschen Volke nützt.

Täglich werden bei uns neue Erfindungen gemacht. Beständig erhält die Produktion neue Impulse. Freilich halten wir uns abseits vom internationalen Börsenkapital, aber nur darum, weil wir aus einer Inflationsperiode gelernt haben. Die Basis unserer Währung ist nicht mehr das Gold, sondern die Arbeit und das Vertrauen in unsere Leistung. Wenn die Löhne noch nicht so sind, wie wir sie uns wünschen: wir wissen, daß wir nur das verzehren können, was wir erzeugen. Wir erleben Preissenkungen unserer Standardpräparate, und kein Volk sonst ist so gut gekleidet und so gesund ernährt wie heute das deutsche. Wenn man in Rußland die besten Köpfe abschlägt, wenn man sie in den Demokratien niederstimmt — bei uns regieren sie! Und darum sind wir so stark, wie wir heute dastehen. Welches Volk könnte uns das Winterhilfswerk nachmachen? Es ist das ewige Denkmal deutschen Opfergedankens, ein Symbol und eine gewaltige Realität: 8,5 Millionen Mütter wurden in zwei Jahren betreut, die Säuglingssterblichkeit wurde um 1,5 Prozent vermindert, 45 000 NSV.-Schwestern sind an der Arbeit, 60 fahrbare Zahnstationen wirken im Sinne der Volksgemeinschaft.

Der Ganzheitsanspruch des Nationalsozialismus muß auch auf dem Gebiet der Konfessionen angemeldet werden. Denn unsere Rettung, so sagte der Redner, war der Glaube an Deutschland, und unser Bekenntnis gilt der Bindung an unser Volk. Volk, Mutter und Heimat sind uns die ewigen Hände Gottes, aus denen wir alles empfangen haben, was wir auf dieser Erde besitzen. Und der Himmel auf Erden ist unser Vaterland. — In einem Bekenntnis zu dem Deutschland, in dem Erzieher und Soldaten zusammengehen — die öffentliche Versammlung fand zugleich als Kreisversammlung des Amtes für Erzieher statt — schloß der Redner seine oft von machtvollem Beifall unterbrochenen Ausführungen. E—s.

Was der Polizeibericht meldet:

Wer kennt die Kinderwagendiebe?

Falschmünzer wurde festgenommen — Erfolge des Erkennungsdienstes

In letzter Zeit ist in Halle in mehreren Fällen ein Dieb aufgetreten, der es auf Kinderwagen oder auf den Inhalt der Kinderwagen abgesehen hat. Mütter, die mit ihren Kindern Aerzte aufsuchen, stellen oft ihre Wagen im Hausflur der Arztwohnung ab. Dabei lassen sie häufig Einkaufstaschen, Bettzeug, Kinderwäsche, Handschuhe, ja selbst Geldbörsen im Wagen liegen. Diese Fahrlässigkeit nützt der Dieb aus. Es ist ihm in mehreren Fällen ansehnliche Beute in die Hände gefallen.

An alle Mütter und die Kinderwagen betreuenden Hausgehilfinnen ergeht die dringende Bitte, die Wagen möglichst nicht unbeaufsichtigt, mindestens aber nicht ungesichert in ohne weiteres zugänglichen Hausflüren oder sogar auf öffentlichen Straßen stehen zu lassen. Im übrigen bittet die Kriminalpolizei um sachdienliche Angaben, die vielleicht geeignet sind, die Ermittlung nach den Dieben zu erleichtern.

*

In der Nacht zum Dienstag wurden von zwei Lastzügen, die auf dem Roßplatz parkten, Reserveräder gestohlen, und zwar ein Reserverad Größe 34 mal 7,5 mit Mercedesfelge und Contireifen und ein Reserverad Größe 36 mal 8 mit MAN.-Lochfelge und Continentalbereifung. Vor Ankauf wird dringend gewarnt. Sachdienliche Angaben über den Verbleib der Reserveräder und den Dieb erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 316 bis 319 des Polizeipräsidiums.

*

In der Nacht zum Dienstag wurde in Stößen (Kr. Weißenfels) ein Falschmünzer festgenommen, der in letzter Zeit Ein-Mark-Stücke und 50-Pfennig-Stücke hergestellt hat. Etwa 25 RM. Falschgeld sowie die Formen zur Anfertigung der Falschstücke wurden beschlagnahmt.

*

Eine in Wittenberg aufgetretene Trickdiebin konnte dadurch einwandfrei festgestellt werden, daß die Geschädigte erkennungsdienstliches Material (Lichtbilder) von Diebinnen vorgelegt erhielt, die ähnliche Straftaten bisher ausgeführt hatten. Auf diese Weise gelang es, die genauen Personalien der noch flüchtigen Diebin festzustellen.

*

Ein in Siersleben festgenommener Landstreicher, der unter dem Namen Erich Traut reiste, wurde durch den Erkennungsdienst als der 30jährige Richard D. erkannt, der aus Friedland stammt.

Adventsstichter in der Kurallee

Frauenverein vom Roten Kreuz gab seinen Teenachmittag.

Bevor in das immer geschäftige Reich des Roten Kreuzes draußen in der Kurallee, das Margareten-Stift, auch etwas vorweihnachtliche Ruhe einkehrt, war am Dienstagnachmittag das große Haus noch einmal voller Gäste. Immer engere Verbindung streben Rotes Kreuz und Wehrmacht miteinander an; das sieht man nicht nur an der verstärkten Ausbildung von Samariterinnen und Helferinnen für den Heeres-Sanitätsdienst, sondern auch bei solchen Gelegenheiten wie dem gestrigen Teenachmittag des Vaterländischen Frauenvereins, Zweigverein Halle, denn außer der Gattin des Standortältesten waren eine große Zahl Angehöriger der Offiziere unserer Garnison gekommen. Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Meißner vertrat das deutsche Frauenwerk, dem der Frauenverein angehört. Rot-Kreuz-Schwestern und Samariterinnen nahmen außerdem an den festlichen Stunden teil.

Wer sich einmal an einer der Tischrunden zum angeregten Gedankenaustausch niedergelassen hatte, mochte so bald nicht wieder aufstehen, — schon allein des Tischschmucks wegen, denn von dem kleinen Stilleben aus Tannengrün, goldenen Nüssen und roten Aepfeln ging im Kerzenlicht doppelter weihnachtlicher Zauber aus. Mitglieder hatten ihn gebastelt.

Im Plaudern trat dann Stille ein, als die Vorsitzende, Frau Eckert-Möbius, in ihrer Begrüßungsansprache einen Ueberblick über die Arbeit der Frauenvereine gab. Immer wieder stand über ihren Worten — mochten sie von dem Dienst des Roten Kreuzes bei Unglücksfällen, Katastrophen, in Schwesternausbildungsstätten und bei der Einrichtung von Reservelazaretten oder von der notwendigen Zusammenarbeit der Vereine mit dem Deutschen Frauenwerk handeln

DJ.-Ski-Hosen nach Vorschrift Himmer Große Wirkstraße 36

— die eine große Forderung: Aber wir brauchen noch mehr, noch viel mehr Frauen bei uns, als wir jetzt schon haben, Frauen, die mit Herz und Hand und durch materielle Unterstützung helfen.

Von diesem Aufruf zum Dienst für das Vaterland war es nur ein Schritt zu den ernsten Dichterworten eines Walter Flex, aus denen Frau Günthel vom Stadttheater die Gedichte „Die Dankesschuld" und „Ihnen und Enkel" und die Novelle „Das Opfer des Martin Keitsler" las. Mit einer Sonate von Mozart, die Herr Donath und Frau Witkowsky spielten, klang der Nachmittag leicht und beschwingt aus. F. S.

Pimpfe laden ein.

Die Fähnlein 22 und 24/36 veranstalten heute abend 8 Uhr im Neumarktschützenhaus einen Elternabend. In zwei frohen Stunden singen, spielen und musizieren die Pimpfe für ihre Eltern und alle, die sich noch jung fühlen. Alle Eltern und Volksgenossen sind herzlich dazu eingeladen.

Besucht das Museum der nationalsozialistischen Erhebung in Halle.

Geöffnet: Täglich außer Montag von 10 bis 18 Uhr,

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag von 15 bis 18 Uhr,

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 20 bis 22 Uhr.

99 Jahre alt.

Frau Luise Ehrecke geb. George im Hospital feiert heute ihren 99. Geburtstag. Die NSV.-Ortsgruppe Franckeplatz hat ihr an ihrem Ehrentage Glückwünsche ausgesprochen und gleichzeitig einen schönen Geschenk-Korb überreicht.

Lastwagen kam ins Rutschen.

Gegen 16.45 Uhr fuhr gestern in der Wielandstraße ein Lastwagen, der durch scharfes Bremsen ins Rutschen kam, auf den Bürgersteig und gegen das Grundstück Nr. 9. Der Hauseingang sowie der Lastwagen wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Vortragsabend in der Franckeschen Oberschule.

Die Oberschule für Jungen, Francksche Stiftungen, veranstaltet am Mittwoch, dem 1. Dezember, um 20.30 Uhr, im Festsaal der Schule einen Vortragsabend. Es spricht Herr Wilhelm Busse über „Bankunst des Dritten Reiches in München und Nürnberg" (mit Lichtbildern). Der Eintritt ist frei. Gäste sind herzlich willkommen.

Fahr' Reiner Arctic Schmierstoff
Das berühmte Winter-Oel!
Für alle Temperaturen des Winterhalbjahres (von + 15° bis − 30°)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0007

Neue Grundregeln des Reichsnährstandes

Ausbildungsregelung durch den Reichsbauernführer

Zwei Jahre Grundlehre für alle landwirtschaftlichen Berufe — Landarbeiter erhält den Landarbeiterbrief

Der Reichsbauernführer hat die bisherige Ausbildungsregelung für einzelne landwirtschaftliche Berufe zusammengefaßt und durch eine allgemeine Neuregelung ersetzt, die für alle praktischen Berufe in der Landwirtschaft eine Grundlehre einführt und für den Beruf des Landarbeiters den Landarbeiterbrief schafft. Die bisherige Trennung in bäuerliche und landwirtschaftliche Berufausbildung fällt ebenfalls weg und wird durch die landwirtschaftliche Lehre ersetzt. In einem Vorwort stellt der Reichsbauernführer fest, daß es um die Schaffung eines arbeitsfreudigen und leistungsfähigen Nachwuchses für die Landwirtschaft gehe. Die Ordnung für Berufsausbildung aller auf dem Hof tätigen Menschen, des Bauern und Landwirts, des Melkers, des Landarbeiters usw. müsse auf den Gesichtspunkt der Einheit des Hofes, der Zusammengehörigkeit der Menschen und der engen Verbindung der einzelnen Betriebszweige und Arbeiten weitgehend Rücksicht nehmen. Deshalb müsse die Ausbildung grundsätzlich für jeden landwirtschaftlichen Beruf mit einer jede Spezialisierung ablehnenden Grundausbildung beginnen, mit der Landarbeitslehre, und dürfe im allgemeinen erst dann in die Sonderlehre für den Landwirt, den Melker usw. übergehen. Die neue Grundregel des Reichsnährstandes ordnet die Ausbildung für 14 praktische Berufe: Bauer, Landwirt und Landarbeiter, Winzer, Melker, Schäfer, Schweinewärter, landwirtschaftlicher Brenner, Geflügelzüchter, Pelztierzüchter, Imker, landwirtschaftlicher Rechnungsführer, Milchkontrollassistent und Baumwart. Für sieben weitere Berufe, für Gärtner, Molker, Binnenfischer, Küstenfischer, Fischzüchter, Privatreviersförster und Privatforstwarte wird die Ausbildung durch besondere Grundregeln geordnet.

Die Ausbildung für die 14 genannten praktischen Berufe gliedert sich in die zweijährige Landarbeitslehre als Grundlehre, die mit der Landarbeitsprüfung abgeschlossen wird, in die zweijährige Sonderberufslehre, die mit der Gehilfenprüfung im Sonderberuf abgeschlossen wird, und in die Gehilfenfortbildung, die im allgemeinen mit der Meisterprüfung abgeschlossen wird. Der Nachweis der bestandenen Landarbeitsprüfung ist vom 1. April 1940 an Voraussetzung für den Eintritt in die Lehre der 14 Berufe. In Betrieben über 50 Hektar darf auf drei erwachsene Arbeitskräfte nur ein Lehrling beschäftigt werden, in kleineren Betrieben sind zwei Lehrlinge auf dieselbe Zahl von männlichen Arbeitskräften zulässig. Ein Lehrling kann schon eingestellt werden, wenn außer dem Bauer eine männliche Arbeitskraft nicht tätig ist. Die Höchstzahl der Lehrlinge darf in einem Betriebe acht nicht überschreiten. Die Grundlehre wird solchen Anwärtern erlassen, die mindestens die mittlere Reife besitzen und das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die Tätigkeit im Landjahr und im Landdienst wird auf die Grundlehre angerechnet. Der Lehrling soll nicht nur fachlich ausgebildet, sondern auch charakterlich erzogen werden. Mittellose Landarbeitslehrlinge, die mindestens die Note gut erreicht haben, können vom Reichsnährstand besonders gefördert werden.

Wie in den übrigen Sonderberufen, so schließt sich auch für den Landarbeiterberuf an die Grundlehre eine zweijährige Fortbildung an. Nach Abschluß der beiden Gehilfenjahre erfolgt die feierliche Verleihung des Landarbeiterbriefes, der das Recht gibt, sich Landarbeiter zu nennen. Wer in der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1940 mindestens vier Jahre in der Landwirtschaft tätig war, kann die Erteilung einer Landarbeiterbescheinigung als Ablösung für den Landarbeiterbrief beantragen.

Für den Berufsweg des Landwirts schließt sich an die Grundlehre die zweijährige Landwirtschaftslehre. Während der Lehre wird die Landwirtschaftsschule besucht. Die bestandene Landwirtschaftsprüfung wird künftig insbesondere als Nachweis der vom Bauern geforderten Fähigkeit angesehen, einen Hof ordnungsgemäß zu bewirtschaften. Auch für die Ausbildung in den weiblichen praktischen Berufen der Landwirtschaft gilt eine ähnliche Regelung. Hier gliedert sich die Ausbildung in die ländliche Arbeitslehre als die Grundlehre, in die zweijährige Sonderberufslehre und in die Gehilfinnenfortbildung.

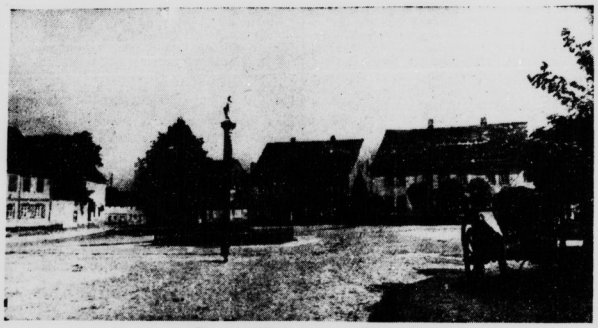
Kein Gefechtsschießen bei Franzigmark

Das Gefechtsschießen auf dem Gelände bei Franzigmark nördlich Lettin, auf das wir verschiedentlich hinwiesen, ist, wie uns heute mitgeteilt wird, abgesagt worden.

Um das Messeprivileg der Stadt Leipzig

„Und sie schmieden arche Ränke"

Als die Städte Querfurt, Zwenkau und Schafstädt noch einen erbitterten Wirtschaftskampf gegen die Handelsmetropole Leipzig führten



Der weite Marktplatz von Schafstädt.

RR. Man kann sich eigentlich kaum vorstellen, daß vor rund vierhundert Jahren eine Stadt wie Querfurt es wagen konnte, der großen Handelsmetropole Leipzig Widerpart zu halten und ihr als Messeort starke Konkurrenz zu machen. Freilich nahmen die Ortschaften Schafstädt und Zwenkau den Kampf um das Messeprivileg auf seiten Querfurts mit auf, — trotzdem bleibt es aber ein Kuriosum mitteldeutscher Heimatgeschichte, daß es diese drei verhältnismäßig schwachen Städte überhaupt wagen konnten, Leipzigs Handelsstellung anzugreifen.

Anno 1497 war das Messeprivileg der Stadt Leipzig durch Kaiser Maximilian „erneuert, confirmiret und bestätigt" worden. Dieser kaiserliche „Gnadenakt" war den kleineren handeltreibenden Städten im Umkreis ein Dorn im Auge, obwohl er der Leipziger Kaufmannschaft nicht umsonst bezeugt wurde, sondern diese recht tief in ihre Schatztruhen greifen mußten, um den immer hungrige kaiserliche Säckel zu füllen, dennoch wurden Querfurt, Zwenkau und Schafstädt auffällig und begehrten ebenfalls Meßstapelrechte „mit großer und kleiner War", was in den alten Meßakten nachzulesen ist, die heute noch in Leipzig aufbewahrt werden. Dort findet man auch ein Spottverslein, das die Quertreibereien der drei kleinen Orte gegen die damals schon große und angesehene Messestadt „ins rechte Licht" setzen:

„Und sie schmieden arche Ränke, —
Schafstädt, Querfurt, Mause-Zwenke..."

Als die drei kleinen Orte mit ihren Bemühungen um ein Messeprivileg nicht durchdrangen, suchten sie in Erfurt einen weiteren Bundesgenossen. Erfurt hatte wie Leipzig ein Meßprivilegium, hielt aber damals seinen Jahrmarkt im Frühsommer ab. Es konnte der großen thüringischen Stadt natürlich recht sein, wenn sie im westlichen Sachsen Unterstützung seiner Ausdehnungsbestrebungen fand. Der Erfurter Markt wurde in der Folge ins Frühjahr verlegt und die Kaufleute, die aus dem Westen auf der Reise nach Leipzig waren, mußten also erst einmal in Erfurt haltmachen und hier ihre Waren eine bestimmte Zeit auslegen.

Die Leipziger Meßherren rochen aber beizeiten den Braten, den man ihnen in den vier verbündeten Ratsstuben briet, und beschwerten sich bei ihrem Landesherren, der sich wieder beschwerdeführend an den Kaiser wandte. Leipzig stand jedoch, nicht zuletzt wegen seiner gefüllten Geldtruhen, hoch in des Kaisers Gunst, und so kam eine Verfügung heraus, in der untersagt wurde, innerhalb eines Umkreises von fünfzehn Meilen um die Stedt Leipzig einen Jahrmarkt, eine Messe oder eine Niederlage zu errichten. Da die Städte Erfurt, Querfurt, Zwenkau und Schafstädt innerhalb dieses Bannkreises lagen — was selbstverständlich mit dieser Verfügung beabsichtigt war — kann man sich den Aerger ihrer Handelsherren vorstellen, denen nun nichts anderes übrigblieb, als wieder nach Leipzig zur Messe zu fahren.

Vorerst aber taten sie das noch nicht. Vor allem die Querfurter zeigten, daß sie nicht willens waren, sich ohne weiteres der kaiserlichen Verordnung zu fügen. Sie scheuten nicht einmal die hohen Strafen, die darin angedroht waren, wenn sie weiterhin ihre unerlaubten Messen abhielten, die durchreisenden Kaufleute zwangen, bei ihnen ihre Waren auszulegen und ihnen Spanndienste und Geleit entzogen. Erfurt zog sich jedoch beizeiten zurück und überließ den drei kleinen Verbündeten den weiteren Kampf mit ihrer mächtigen Nachbarstadt.

In diesen drei Städten tat man zunächst so, als wüßte man nichts von kaiserlichen Verordnungen über das Messewesen in Mitteldeutschland, man handelte weiter ohne Privileg und stellte sich bei Nachfragen des Leipziger Rats — „dumm". — Der Kaiser war weit und in der Umgegend gab es genug mächtige Herren, die neidisch auf Leipzigs Reichtum schauten und gern die drei „Zwerge" in ihrem heute spaßhaft anmutenden Machtkampf mit dem Leipziger Riesen unterstützten!

Im Jahre 1514 ließ die privilegierte Messestadt Leipzig in allen Orten der Umgegend ein Plakat anschlagen, das in großer Schrift die kaiserliche Verordnung und, vor allem, einen Teil der scharfen Strafandrohungen enthielt. „Aber diejenigen, so darwider thun . . . mögen sich hüten . . .!"

Von Querfurt aus bemühte man daraufhin in letzter Instanz den Papst mit dem langandauernden Streitfall. Man bedachte dabei allerdings nicht, daß die Leipziger Kaufleute über mehr Mittel verfügten, den ewig geldbedürftigen Herrn von ihrem Recht zu überzeugen. Kein Wunder, daß Querfurt, Zwenkau und Schafstädt mit ihrer Bitte um Unterstützung nicht nur abgewiesen, sondern das Leipziger Privilegn un auch noch den päpstlichen Segen erhielt!

Im Laufe des 16. Jahrhunderts kam es, wie es kommen mußte: die drei kleinen Städte mußten vor der überlegenen Macht Leipzigs kapitulieren. —ze.

Frau von Armin gestorben

Magdeburg. Frau Claire von Armin, die Gattin des verstorbenen früheren Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps, General der Infanterie Sixt von Armin, ist in Göttingen im Alter von 78 Jahren gestorben. Frau von Armin hatte im Jahre 1923 den Vorsitz des Provinzialvereins vom Roten Kreuz übernommen und hat sich vor allem durch die Führung des Provinzialvereins durch die schwierigen Jahre der Inflation und der nachfolgenden Zeit besondere Verdienste erworben. Ihre besondere Fürsorge galt den Schwestern der beiden Anstalten des Vereins, des Kahlenberg-Stiftes und der Heilstätte Vogelsang. Als im Jahre 1933 Frau von Ulrich den Vorsitz des Provinzialvereins übernahm, wurde Frau von Armin zur Ehrenvorsitzenden ernannt.

Stacheldraht über den Weg gezogen

Reideburg. Vor einiger Zeit war an der Reideborücke ein mehrfacher Stacheldraht gezogen worden, um Vorüberkommende zu Fall zu bringen. Durch die Aufmerksamkeit eines an dieser Stelle vorbeifahrenden Radfahrers wurde das Hindernis, das größtes Unglück hätte anrichten können, beseitigt. — Auch wurden in der letzten Zeit, wie schon in den letzten Jahren des öfteren, von mehreren von der Gemeinde angepflanzten Bäumen die Kronen abgebrochen. Vermutlich sind die Uebeltäter in allen Fällen dieselben. Der Heimatbund fordert die Bevölkerung auf, alles zu tun und behilflich zu sein, diese Verbrecher zu entlarven und sie der verdienten Strafe zuzuführen.

95. Geburtstag.

Die Witwe Anna Roeder geb. Herkloß, Fürstental 11, feierte am 25. November ihren 95. Geburtstag. Aus Anlaß dieses Ehrentages sandte ihr unser Führer und Reichskanzler ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk als Ehrengabe. Kreisamtsleiter Seifert ließ durch die Ortsgruppe „Gallmarkt" der NSV. Blumen und einen Geschenkkorb mit den besten Wünschen überreichen.

Schleuse Trotha. Wasserstand 1,45 Meter, das sind seit gestern 2 Zentimeter Anstieg. Schifffahrt: Güterdampfer Erfurt, Güterdampfer Fritz, 1 beladenes Fahrzeug NVBE, 7 Fahrzeuge Wolter, leere Fahrzeuge von Zaeckel, 1 leeres Fahrzeug Schiffer Hempel.

Zum 4. Dezember 1937

Der „Tag der nationalen Solidarität" bildet auch in diesem Jahre wiederum einen Höhepunkt im „Winterhilfswerk des Deutschen Volkes". Alle führenden Männer von Partei und Staat sammeln für die ärmsten unserer Volksgenossen; freudig trägt jeder nach besten Kräften dazu bei, ein wenig Glanz in die kleinste Hütte zu bringen. Hier findet die enge Verbundenheit zwischen dem deutschen Volke und seinen Führern ihren schönsten und erhabensten Ausdruck, dem Volke, dessen Mitglied zu sein jeden Deutschen wieder mit Stolz und Freude erfüllt. Gern ergreift an diesem Tage die Führerschaft die Gelegenheit, den deutschen Volksgenossen für ihre unverbrüchliche Gefolgschaftstreue zu danken und allem Gerede zum Trotz immer erneut zu beweisen, wie fest die Führung von Partei und Staat im Volke selbst verwurzelt ist. So wird ein Wort zur Tat: Das Bekenntnis zur Volksgemeinschaft am Tage der nationalen Solidarität.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
gez. von Ulrich,
SA.-Obergruppenführer.

Praktische Weihnachtsgeschenke!

1. Metallbettstelle mit Stahlmatratze, stoßf. Lack Mk. 15.50
2. Polsterstuhl mod. Form, dkl. geb. m. Federsitz Mk. 8.—
3. Couch mod. Muster, in versch. Ausf. Mk. 65.—
4. Sessel in reicher Auswahl . . . Mk. 16.—
5. Küchenbüfett elf., 130 breit, neue Form mit Kühlfach . . Mk. 95.—
6. Ankleideschrank 160 br. mit Wäschef. gewellte Tür, eich. od. birk. imit. Mk. 110.—
7. Ausziehtisch dunkel gebeizt . . . . Mk. 35.—
8. Schreibschrank 140 breit, mod. Modell Mk. 175.—

Möbel-Philipp
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27 — Kleine Ulrichstraße 14
Zahlungserleichterung — Ehestandsdarlehen

Große Auswahl in Schlafzimmern, Herrenzimmern, Speisezimmern, Küchen sowie sämtlichen Einzelmöbeln

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0008

Christian Urhammer:

Schutzengel der Ozeanriesen

Vom Seelotsen, Stromlotsen und Hafenlotsen — Die Gilde der bestem Kapitäne

Wer schon einmal eine Fahrt nach Helgoland mit gemacht hat, wird bestimmt von der „Hundebalge" gehört haben (was die „Hundebalge" für die Elbmündung ist, das ist die „Blaue Balge" für die Wesermündung). Verschiedene Küstenrinnen, Priele genannt, erzeugen hier gegensätzliche Strömungen, die Watts bauschen die Grundsee auf. Hier ist das Wasser stets unruhig, hohe Wogen stürzen an den Grenzen der Stromegen jäh über das fahrende Schiff her. In der Nähe der Hundebalge lungert dazu der unheimliche „Große Sogelsand", eine richtige Sandwüste nur einige Meter unterm Meeresspiegel, das Grab so vieler braver Seeleute aller Nationen. Sobald ein Schiff das Feuerschiff „Elbe I" erreicht hat, gilt es, die „Flüsse unterm Meer", also die Fahrrinnen, die kreuz und quer unsichtbar unter der grauen Wasserdecke verlaufen, mit „nautischem" Verstand und seemännischem Gefühl zu finden.

Lotsen werden „versetzt".

Nur ungern steuert der Schiffskapitän selbst eine Flußmündung an, denn sie ist trotz der zahlreichen Seezeichen ein heimtückisches Labyrinth. Daher kreuzt im Wasser der Hundebalge in der Nähe von „Elbe I" dem berühmten Ansteuerungspunkt der internationalen Schiffahrt, Tag und Nacht ein Lotsendampfer, der den einkommenden Schiffen den ortserfahrenen Lotsen an Bord „versetzt". Der modernste Lotsendampfer der Welt liegt hier in der „Deutschen Bucht". Elektrisch betriebene Signalscheinwerfer, drahtlose Telephonie und dergleichen technische Hilfsmittel mehr, alles ist vorzufinden, was an modernen Hilfsmitteln zur Verfügung gestellt werden konnte. So betreut, ist die Lotsenschaft der gefahrvollen Elbmündung in der ganzen Welt als zuverlässig bekannt.

Wie verständigen sich nun einkommende Schiffe und Lotsenkommandant? Durch die sogenannte „Lotsenflagge", ein blaues Rechteck auf weißem Grund oder die Landesfarben in weißem Felde, die das den Lotsen begehrende Schiff zu zeigen hat. Rote Wimpel mit gelbem Punkt deuten hingegen an, daß kein Lotse gewünscht wird. Zum Beispiel haben die „Hapag-Ozeaner" ihre eigenen, die sogenannten „Kontor- oder Kompagnie-Lotsen".

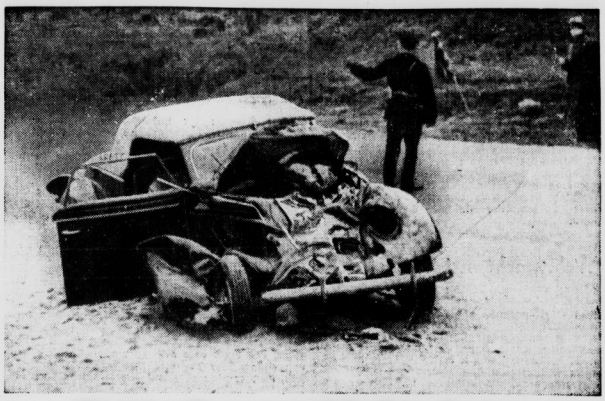
Mit wuchtigen Feldstechern oder Langrohren bewaffnet, stehen die bärtigen Wasserbären oft an der Reling und lugen in den Toppmast der einkommenden Seeschiffe. Hat ein Dampfer signalisiert, geht's im Tempo der Feuerwehr von Bord in den ständig im Kran hängenden Lotsenkutter, der in Sekundenschnelle zu Wasser gelassen wird. Haushoch mögen die Brecher schlagen und der kleine Kutter mit Schmieröl motor mag ständig an den Wellen hängen, festenfest steht im verwitterten Oelzeug der Lotse an der Haltestange und läßt sich vergnüglich den salzenen Gischt ins Gesicht spritzen. Nach kurzer Zeit schon klettert der versetzte Lotse über das Seefallreep des inzwischen gestoppten Dampfers. Auf der Kommandobrücke unterrichtet er sich bald über die Bruttoregistertonnen, über Tiefgang, über die Maschinen, Schraubenzahl und dergleichen und gibt hierauf seinen Rat und seine Order.

Ein- bis zweimal am Tage kommen neue Lotsen vom Festland an den kleinen Lotsendampfer, der mehrere Stunden weit draußen nahe Scharhörn kreuzt. Alle einfahrenden Dampfer müssen sich hier einen Lotsen zur Einfahrt in die berüchtigte Elbmündung holen. Oft werden 40 bis 50 Lotsen an einem Tage gebraucht. Die zurückkehrenden Lotsen tragen sich auf ihrer Heimatstation Cuxhaven in das sogenannte „Börtebuch" ein unter Angabe des Schiffes, das sie „gelotst" haben.

Die Seelotsen fahren ihr Schiff bis zur Einfahrt des Nord-Ostseekanals. Hier treten die „Strom- oder Böschlotsen" an ihre Stelle, um es kreuz und quer durch die von Untiefen wimmelnde Niederelbe zu bringen. Bis schließlich vor Hamburg in Waltersdorf die Hafenlotsen das Kommando übernehmen. Bei Fahrt in See begleitet ein „Patentlotse" das ausfahrende Schiff und zwar nur bis „Elbe III".

Wohl mit die schwierigste Lotsungsarbeit haben die Hafenlotsen zu bewältigen. Der Laie mag lächeln, er denkt: „im ruhigen Hafen". In einem Hafengebiet aber sind, ganz abgesehen von dem ständigen sehr gedrängten Verkehr, ganz besonders heimtückische Strömungsverhältnisse, die je nach den Gezeiten, außerordentlich verschieden sind. Wenn man dazu die ungeheuere Sogwirkung der heutigen Riesendampfer bedenkt, dann kann man sich ein ungefähres Bild von den Gefahren eines Hafens und den Künsten eines „Manövrierkapitäns" machen, wie man die Hafenlotsen gern nennt. Die Reichskriegsmarine hat anscheinend ein Auge für dieses seemännische Können, sie schickt nämlich ihre Aspiranten in den Hamburger Hafen, um sie hier ein paar Wochen als Begleiter eines Hamburger Hafenlotsen fahren zu lassen. Was ein richtiger Manövrierlotse ist, der versteht es noch, den verderbenbringenden Gegenstrom, der blindlings zerstören müßte, in seine Dienste zu stellen und beim Drehen des Schiffes auszunutzen.

Das „Verholen" von Ozeanriesen, wie in der Fachsprache das an den Liegeplatzbringen oder der Platzwechsel der Schiffe innerhalb des Hafengebiets genannt wird, erfordert Bugsierkapitäne mit ganz besonderen Manövriererfahrungen, denn nicht nur das eigene Schiff soll dirigiert werden, auch die Schleppdampferführer erhalten durch Pfeiffsignale von ihnen Anweisungen. Stundenlang dauert oft das Verholen, die Strömung reißt und der Sog zieht, der Wind treibt ab.

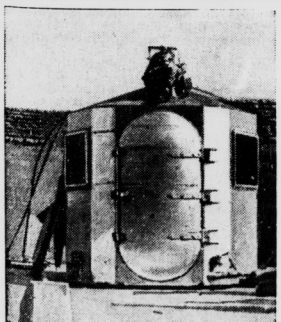


Mit diesem Wagen verunglückte Prinz Bernhard

Kurz vor Amsterdam fuhr, wie wir berichteten, Prinz Bernhard der Niederlande mit seinem Auto gegen einen Lastkraftwagen. Sein Befinden ist ernst, jedoch nicht besorgniserregend. Man sieht hier die Trümmer des Autos, mit dem der Prinz verunglückte. (Associated-Preß.)

100 Jahre englische Geschichte auf Briefmarken

Ein Glanzstück für Briefmarkensammler dürfte wohl dieser Brief darstellen, dessen Markenbilder die englischen Herrscher seit 100 Jahren zeigen: Königin Viktoria (1837—1901), König Eduard VII. (1901—1910), König Georg V. (1910—1936), König Eduard VIII (20. 1. bis 10. 12. 36) und König Georg VI. (seit 12. 12. 1936). Die Abstempelung erfolgte einen Tag nach der Königskrönung in diesem Jahr. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Das Todeshaus

In dem amerikanischen Bundesstaat Missouri wurde vor kurzem die Vollstreckung von Todesurteilen durch Gas vorgeschrieben, während sie bisher durch den Strang vorgenommen wurde. Für die Hinrichtungen wurde dieses „Todeshaus" gebaut, das aus Stahlkammern besteht, in denen gleichzeitig zwei zum Tode Verurteilte hingerichtet werden können. (Scherl.)

Reporter-Kunterbunt

Ausgegraben von Alfred Richter.

„Graf Lucas Gucetic-Oscarevic starb zu Arsini in der Grafschaft Lucca in Italien, im 69. Lebensjahr in den Armen seines Freundes, des Herzogs Franz Carrassas de Rocere, wo er auch begraben wurde." (Wiener Presse vom 25. Dezember 1871).

*

„Schallendes Lächeln folgte dieser witzigen Bemerkung des Deputierten." (Kronstädter Zeitung Nr. 16, 1879).

*

„Der Arbeitsmann Fritz Dunckelmann hat sich heimlich entfernt, ohne weitere Kleidung als eine Ledertasche mitgenommen zu haben." (Mecklenburgischer Anzeiger, 3. Juni 1872).

Shirley Temple klagt

Die Gerichte haben sich sehr viel mit den jugendlichen Filmstars zu beschäftigen. Jetzt ist in London für Shirley Temple von der Twentieth Century Fox-Film-Gesellschaft von Amerika eine Klage wegen eines Artikels eingebracht, der kürzlich in der Zeitschrift „Night and Day" erschienen ist. Die Verhandlung findet in den nächsten Tagen statt. Bei dieser Gelegenheit wird erwähnt, daß Shirley Temple fast 1 250 000 Dollar im Jahr verdient, und daß das Einkommen dieses Kindes in fünf Jahren fünf Millionen Dollar betragen hat. d.

Fingerspitzengefühl, mathematisches Können und nautisches Wissen und nicht zuletzt seemännische Einsatzbereitschaft und Gewissenhaftigkeit gehören zum schweren Handwerk eines Lotsen. Nur die besten Kapitäne können einmal eintreten in die Gilde der Lotsenschaft, die ein freies Gewerbe ausübt. Allein die Marinelotsen und ausnahmsweise auch die Revierlotsen des Hamburger Hafens sind beamtet. Das Lotsenschild in Silber ist seit alten Zeiten das bekannte Würdezeichen aller waschechten Lotsenbrüder und zugleich ihr amtlicher Ausweis.

Jobst Jupp:

Die Versteigerung

Als der Walzer vorbei war, legten die Musiker ihre Instrumente auf die Stühle und verschwanden vom Podium. Der Ansager dagegen zupfte sich eilig die Krawatte zurecht, legte sein Gesicht in freundliche Falten und eilte mit zierlichen Schritten an die Rampe.

„Meine Damen und Herren!" begann er. „Nachdem Sie nunmehr so ausgiebig das Tanzbein gependelt haben . . ." Er machte eine kleine Pause, weil er das pendelnde Tanzbein offenbar schon für einen Witz hielt und auf das Gelächter wartete. Als aber das Publikum den feierlichen Ernst einer Trauerversammlung bewahrte, fuhr er mit angestrengter Munterkeit fort: „Nachdem Sie, wie gesagt, gependelt haben, kommen wir jetzt zum Höhepunkt unserer Veranstaltung!"

Es wurde sehr still im Saal. Nur der Klarinettist hinter dem Podium räusperte sich kräftig, weil ihm beim Blasen etwas in den Hals geraten war.

„Wie Sie wissen", schmetterte der Ansager in den Raum, „veranstalten wir diesen Abend zum Besten verarmter Waisenkinder."

Es wußten alle, weil es auf der Eintrittskarte gestanden hatte.

„Um für den guten Zweck einen Höchstbetrag zu sichern, hat sich die Festleitung entschlossen, eine Versteigerung zu veranstalten."

Der Ansager machte eine sehr wirkungsvolle Pause von ansehnlicher Länge. Er hatte Zeit, sich währenddessen der 50 Kronen, die ihm für seine Ansage zugesichert waren, und seiner Braut zu erinnern, die ihm am Nachmittag geschrieben hatte, sein Beruf sei ihr zu unsicher, sie suche sich einen Mann mit Pensionsberechtigung.

Er lächelte, als ob er ungeahnte Seligkeiten zu verkünden beauftragt wäre. „Meine Herrschaften", rief er, „wir versteigern den Kuß einer schönen Frau!"

Der Erfolg dieser Mitteilung war hinreißend. Es gab wahrhaft stürmischen Beifall, der sich noch steigerte, als der Ansager den Namen der edlen Spenderin verkündete: es war die Soubrette des Stadttheaters, Lydia Timson. Daß sie schön war, wußte man von den unzähligen Künstlerpostkarten, die in den Schaufenstern der Schreibwarenläden hingen.

Eilig krochen die Musiker wieder aufs Podium, stimmten flüchtig ihre Instrumente und spielten den letzten Schlager der Soubrette. Unter seinen Klängen und im Schein der strahlenden Rampenbeleuchtung erschien Lydia Timson auf dem Podium, verneigte sich, schloß andächtig die Augenlider und fang den Refrain mit so viel Gefühl, daß alle verzückt lauschten und nur zwei frische, braungebrannte Jungens an der Bar schleunigst einen Kognak tranken.

Dann neigte sie sich mit liebenswürdigem Lächeln nach allen Seiten, und der Ansager ergriff wiederum das Wort: „Liebe Festversammlung, die Versteigerung beginnt. Der Meistbietende erhält einen Kuß von Lydia Timson!"

„Nur einen?" rief der dicke Herr aus der Ecke, aber es beachtete ihn niemand, denn es wurden bereits die ersten Gebote gemacht.

10 Kronen — 20 Kronen — 30 Kronen —. Je höher das Angebot stieg, desto mehr geriet der Ansager in Begeisterung. Er hatte sich bereits des Paukenschlägers bemächtigt und schlug damit bei jeder Zahl auf die große Kesselpauke, daß es dröhnte. Schließlich aber zog sich einer nach dem anderen von den Wettbewerbern aus dem Angebot zurück, bis nur noch zwei Stimmen den Saal durchhallten und sich mit immer verbissener und leidenschaftlicher gerufenen Zahlen zu übertrumpfen versuchten.

300 Kronen — 350 Kronen! 400 Kronen — 450 Kronen!

Jeder von den Anwesenden versuchte die beiden Bietenden zu sehen. Es waren der kleine, dicke Herr, der sich vor kurzem noch so eifrig mit einer Fliege beschäftigt hatte, und ein sehr gut aussehender junger Mann, der mit der Miene eines ritterlichen Minnesängers gegen den Dicken im Turnier lag. Die Sympathien waren bald auf der Seite des Jungen, und man war willens, einen Sieg des Dicken ohne weiteres den Triumph der rohen Gewalt über die Ritterlichkeit zu nennen. Zumal Lydia Timson bestimmt tausendmal lieber den Jungen als den schwitzenden Dicken küssen würde.

Die Zahlen nahmen fast schwindelerregende Höhen an. Und die Damen, die es ja am besten wissen mußten, nannten es bereits Wahnsinn, für den Kuß einer Frau ein Vermögen zu setzen. Der kleine Dicke schien allerdings bald am Ende seiner finanziellen Kräfte zu sein; er wischte sich bereits dauernd mit dem Taschentuch die gerötete Glatze, indes der Junge, ohne mit der Wimper zu zucken, jede Zahl des Gegners mit einer höheren überbot. Es handelte sich schon um den Endspurt.

Als endlich der Junge mit einer Nasenlänge von 100 Kronen durchs Ziel ging, brach tosender Beifall aus, dessen Lärm die Kapelle noch durch einen Tusch zu verstärken suchte. Eifrig holte der Ansager den jungen Mann aufs Podium. Der zog ein Scheckbuch aus der Tasche und überreichte dem hochachtungsvoll sich neigenden Ansager eine Anweisung auf die Siegessumme.

Dann ging der junge Mann zu Lydia Timson. Viele Leute behaupteten später, gesehen zu haben, daß die Soubrette sichtlich errötet sei, als sich der Junge näherte. Da die schöne Frau aber gut geschminkt war, muß das eine Sinnestäuschung gewesen sein. Jedenfalls bot sie mit einem liebenswürdigen Lächeln dem jungen Herrn ihren roten Mund. Der aber neigte sich ritterlich und küßte ihre Hand.

Die paar Leute im Saale, die sofort begriffen, daß dies eine besonders taktvolle Geste war, klatschten leidenschaftlich Beifall.. Die anderen wunderten sich, und einer sagte laut und deutlich: „So ein Stoffel!"

Aber auch Lydia Timson, enttäuscht oder überrascht, fragte leise: „Warum bieten Sie dann eine so hohe Summe, mein Herr?"

Der junge Mann wußte sofort eine Antwort: „Ich wollte Sie davor bewahren, von dem kleinen Dicken weniger ritterlich behandelt zu werden."

Da lächelte die Soubrette mit besonderer Liebenswürdigkeit und sagte: „Ich danke Ihnen, mein Herr, es ist sehr aufmerksam von Ihnen. Der kleine Dicke ist nämlich mein Mann!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1937 / Nummer 28
Mittwoch, 1. Dezember

Um die Stadtmeisterschaft von Halle

Die zweite Runde im Schachturnier um die Stadtmeisterschaft von Halle brachte im wesentlichen die erwarteten Ergebnisse. Erst die weiteren Kämpfe werden das scharfe Rennen um den begehrten Titel erkennen lassen. Die Spitzengruppe hat sich wie folgt gebildet: W. Badestein, Bäumer, Büchner, Hoffmann, Merkel, Troschier mit je 2 Punkten sowie E. Badestein, Buschendorf, W. Esser, Keck und Trotha mit je 1½ Punkten. Doch schon die dritte Runde, die am Donnerstag, dem 2. Dezember, im „Preußenhof" am Riebeckplatz steigt, wird manche Umschichtung und weitere Spitzenspieler in die führende Gruppe bringen.

Wehrmachtsmeisterschaften 1938

Das Oberkommando des Heeres gibt die Wehrmachtsmeisterschaften bekannt, die im Ausbildungsjahr 1938 durchgeführt werden. Wehrmacht-Skimeisterschaften finden einmal im Rahmen der Deutschen Skimeisterschaft vom 5. bis 13. Februar in Neustadt im Schwarzwald statt, außerdem sind Sonderwettbewerbe der Wehrmacht vom 27. Februar bis 2. März in Garmisch-Partenkirchen vorgesehen. Die Wehrmachtsmeisterschaften in der Leichtathletik, im Schwimmen, Boxen, Turnen, Modernen Fünfkampf und Fünfkampf für Unteroffiziere sind für die Zeit vom 8. bis 10. Juli geplant. Die Wehrmachtsmeisterschaften im Tennis finden im August statt.

5. Hockeykampf mit Belgien

Nach dem so erfolgreich bestrittenen Pariser Weltausstellungsturnier steht die deutsche Hockeymannschaft am kommenden Sonntag vor der Aufgabe, auf dem Platz des Düsseldorfer Sport-Clubs gegen Belgien anzutreten. In diesem fünften Länderspiel — eigentlich ist es das sechste, denn es fand bereits 1910 ein Spiel zwischen Deutschland und Belgien statt — will Belgien versuchen, die Pariser 0:6-Niederlage zu verwischen. Das ist ein schweres Vorhaben, zumal auf deutschem Boden! Auch die sorgfältigsten Vorbereitungen und selbst die Tatsache, daß das deutsche Fachamt auf einige bestens erprobte Berliner Spieler verzichtet, werden Belgien kaum den gewünschten Erfolg bringen.

Deutschland ist neben England im Hockeysport längst führend. An dieser Feststellung kann auch das Pariser Endspiel zwischen Deutschland und Frankreich, in dem die Franzosen schon mit 3:0 führten, aber doch mit 5:3 geschlagen wurden, nichts ändern. Zu der bereits bekannten deutschen Elf kann man unbedingt Vertrauen haben. Pfaffenholz (Köln) als Torhüter ist größte Klasse. Auch Sievers (Essen) und der ausgezeichnete Hamburger Köhne als Verteidiger werden ihren Mann stehen. Die Läuferreihe ist mit Gerdes (Berlin), Menke (Gladbach) und F. Schmitz (Düsseldorf) gut besetzt, während K. Weiß (Berlin) als Angriffsführer schon dafür sorgen wird, daß die Flügelstürmer Huffmann I und Cuntz sowie seine Landsleute Scherbart und Meßner zur Geltung kommen werden.

Den Belgiern geht der Ruf voraus, daß sie sehr eifrige und faire Spieler sind, die Deutschland auch diesmal alles abverlangen werden. Sollte es Belgien gelingen, gegenüber dem deutschen Lehrmeister besser abzuschneiden als in Paris, wo Belgien übrigens den zweiten Platz belegt hat, wäre es schon ein Erfolg. Die bisherigen Kämpfe gewann Deutschland mit 3:0, 4:1, 5:1 und 6:0.

Ehrenpreise des Führers

Nationen-Preise in Berlin und Aachen.

Der Führer und Reichskanzler hat für den im Rahmen des Internationalen Reitturniers in der Berliner Deutschlandhalle zur Entscheidung gelangenden Preis der Nationen einen Ehrenpreis gestiftet, dessen Herstellung dem Berliner Goldschmied Prof. Lettré übertragen worden ist. Für den im August in Aachen zum Austrag gelangenden Preis der Nationen hat der Führer und Reichskanzler einen Wander-Ehrenpreis zur Verfügung gestellt, mit dessen Anfertigung der Kölner Bildhauer Prof. Berthold beauftragt wurde.

Ergebnis eines zweitägigen Kursus

Schiedsrichtern ein Sport im Sport

Die Kreisschiedsrichter-Obmänner in der Gausportschule Blankenburg in Thüringen

Der Obmann für das Schiedsrichterwesen im DRL.-Gau Mitte, der bekannte Merseburger Schiedsrichter Rühle, hatte die Fußball-Kreisschiedsrichter-Obmänner zu einem zweitägigen Lehrgang in die Gausportschule Blankenburg berufen. Hier waren aus den 15 mitteldeutschen Kreisen die Schiedsrichter-Obmänner zusammengekommen, um einmal die Erfahrungen der letzten Jahre auszutauschen, zum anderen aber auch, neue Richtlinien für die bevorstehende Arbeit in Empfang zu nehmen.

Vom Reichsfachamt Fußball war Karl Koppehel-Berlin nach Blankenburg gekommen, der den Schiedsrichter-Obleuten eine genaue und eingehende Regelauslegung gab. Er wies darauf hin, daß die Sportordnung die Grundlage auch für den Schiedsrichter bildet, und daß sich der Unparteiische streng an die Regeln zu halten habe. Es sei selbstverständlich, daß der Schiedsrichter bei seinen Entscheidungen auf dem Platz eine gewisse Handlungsfreiheit haben müsse, das dürfe aber nicht dazu führen, daß er sich nun einfach über das bestehende Regelwerk hinwegsetze, weil er diese oder jene Strafe als zu hart ansehe. Das gelte besonders bei der Verhängung von Elfmetern. Karl Koppehel wandte sich dann gegen die immer mehr auftretende Unsitte verschiedener Torhüter, sich dem angreifenden Stürmer entgegenzuwerfen und dabei eine Verletzung selbst heraufzubeschwören. Dieses Werfen auf den Ball, das die Möglichkeit einer Verletzung in sich trage, müsse unter allen Umständen unterbleiben.

Gauschiedsrichter Obmann Rühle-Merseburg sprach zunächst über die Ergebnisse des Reichsfachamtslehrganges in Berlin bei dem sämtliche Gaufachbearbeiter vereint waren. Schon diesem Lehrgang habe der Gedanke zugrunde gelegen, nun endlich eine eindeutige und einheitliche Regelauslegung und damit auch eine einheitliche Spielführung zu gewährleisten. Das Reichsfachamt beabsichtige, von Zeit zu Zeit den Kreis-Schiedsrichter-Obmännern und ihren Mitarbeitern in den Kreisuntergruppen Material für ihre Schiedsrichterausbildung zur Verfügung zu stellen. Rühle forderte in diesem Zusammenhang vor allem auch die Vereine auf, durch die Stellung von Schiedsrichtern die Arbeit zu unterstützen.

Der Gaufachwart für Fußball im DRL. — Gau Mitte, Hans Hädicke, Halle, setzte sich in einem längern Referat mit der Schiedsrichterfrage auseinander. Eine Hauptaufgabe sei es mit, die Schiedsrichter wieder auf die Linie zurückzuführen, daß sie Diener an unserem Sport seien. Es sei leider in immer stärkerem Umfange der Eindruck aufgetreten, daß der Schiedsrichter sich als der wichtigste Mann fühle, und daß er damit seiner eigentlichen Aufgabe nicht mehr ganz gerecht werde. Selbstverständlich sei es, daß der Unparteiische in seiner Entscheidung nach wie vor die volle Autorität auf dem Platz behalten müsse, ebenso selbstverständlich sei es aber auch, daß er stetig an seiner eigenen Fortbildung arbeiten müsse, um den sich immer mehr steigernden Ansprüchen gewachsen zu sein. Der Schiedsrichter müsse auch Verständnis dafür haben, wenn er, der Gaufachwart, davon Abstand nehme, einem Vereine irgendeinen Schiedsrichter aufzuzwingen. Für den Unparteiischen selbst sei es doch wesentlich besser, wenn er das uneingeschränkte Vertrauen der beiden Vereine besitze. Hans Hädicke sagte weiter, Schiedsrichtern ist heute ein Sport im Sport, und jeder, der eine Schiedsrichtertätigkeit ausübt, ist ein Sportsmann. Auch aus diesem Grunde versuche man, die Schiedsrichteransetzung so durchzuführen, daß auch der Unparteiische ein gern gesehener Gast auf dem Platz sei. Der Schiedsrichter habe aber auch die Pflicht, durch ständiges Training dafür zu sorgen, daß er in körperlich bester Verfassung auf dem Spielfeld erscheine.

Weiter habe gerade der Schiedsrichter mit die Aufgabe, den Nachwuchs zu fördern. Es habe gar keinen Sinn, durch kleinliche Eifersüchteleien verhindern zu wollen, daß gut veranlagte junge Nachwuchsschiedsrichter nun zu größeren Aufgaben herangezogen würden. Der Gau Mitte werde dem Reichsfachamt Fußball in Zukunft eine weit größere Anzahl guter und veranlagter Schiedsrichter als bisher melden, damit auch diese für die großen Kämpfe im Reich herangezogen würden. Der gute Schiedsrichter habe das Recht, durch die Betrauung mit großen Spielen für seine guten Leistungen belohnt zu werden. Wir würden damit aber auch erreichen, daß unsere Spieler sowohl wie die Zuschauer endlich einmal zu der Erkenntnis kämen, daß auch wir im Gau gute Schiedsrichter haben, und daß nicht nur die fremden Schiedsrichter die großen Kanonen seien.

Gauamtmann Helbig, Weimar, sprach zu den Schiedsrichterobleuten über den organisatorischen Aufbau des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und den Dienstverkehr mit dem Gauamt. Dr. von Krentzer, Schwarza, sprach dann über seine Erfahrungen aus der ärztlichen Betreuung der Turner und Sportler. — Damit hatte der zweitägige Lehrgang in der Gausportschule seinen Abschluß gefunden.

Festlicher Abend der Schützen

Zu einem festlichen Abend, der von echtem Kameradschaftsgeist getragen war, hatten sich die Schützen aus dem Unterkreis Halle im Neumarktschützenhaus zusammengefunden. Unterkreisschützenführer Satke konnte im Schützenkreise den DRL.-Kreisführer Stadtrat Czarnowski und Gauschützenführer Wolf, Magdeburg, willkommen heißen. In seiner Ansprache feierte er die Kameradschaft als die edelste Mannestugend, die nicht auf den Lippen, sondern im Herzen getragen wird.

Stadtrat Czarnowski wies darauf hin, daß das größte und hehrste Ziel im neuen Deutschland darin bestehe, den deutschen Menschen zu erziehen. Die Vereine wolle niemand antasten, jeder könne weiterhin den Sport wählen, der ihm zusagt. Aber wir könnten es uns nicht mehr erlauben, nur im Vereinsrahmen zu denken und zu handeln, sondern alles müßte mit der Blickrichtung auf Deutschland geschehen. Schließlich forderte Stadtrat Czarnowski die Schützen auf, hier im Kreis voranzugehen, neben dem Schießen auch noch andere Leibesübungen zu treiben.

Die Jahrhunderte alte Tradition und Kraft des Schützenwesens feierte Gauschützenführer Wolf. Er kennzeichnete die Vorbereitungen und allgemeine Körperdurchbildung als vorbildlich, die allein die Schützen befähigt, im Meisterschaftskampf hervorragende Leistungen zu vollbringen. Der Schütze trägt im Herzen etwas vom alten Soldatentum. Ihm bedeutet sein Sport gleichsam eine Fortsetzung der Militärzeit. Nicht das Schützenfest des Jahres sei die Hauptsache, sondern die wirklich eifrige schießsportliche Betätigung. Danach würde das deutsche Schützenwesen ausgerichtet. — Darauf nahm der Gauschützenführer die Siegerehrung der Gaumeister vor. Die Stadtmeister zeichnete Stadtrat Czarnowski aus. Unterkreisschützenführer Satke gab die einzelnen Ergebnisse bekannt.

Den unterhaltenden Teil bestritten das Görlach-Orchester und Kreisschützenführer Pißroth, der in launiger Weise als Ansager fungierte. Der Humor kam bei allen Darbietungen zur Geltung und die hallischen Schützenfreunde wetteiferten miteinander im besten Vortrag.

Stadtgymnasium besiegte das RRG

Wie bereits gemeldet, wurde gestern auf dem Wackerplatz das zwischen der Friedrich-Nietzsche- (RRG.) und der Christian-Thomasius-Schule (Stadtgymnasium) festgesetzte Fußballspiel ausgetragen. In einem flotten Spiel wurde die Mannschaft des RRG., die bei den damaligen Schulmeisterschaften der Stadt Halle vom Sieger nur knapp besiegt worden war, vom Stadtgymnasium entscheidend besiegt, obwohl zwei solch gute Spieler wie Crisand und Scheibe nicht aufgestellt waren.

In den ersten 20 Minuten machte sich eine leichte Ueberlegenheit des RRG. bemerkbar, das dann auch mit 2:0 Toren in Führung ging. Das Stadtgymnasium griff nun aber mehr an, und bald stand es durch Hein und Kohlschreiber 2:2. Die Mannschaft des RRG. zog sich taktisch klug zurück, konnte aber nicht verhindern, daß das Spiel zur Halbzeit 4:2 für das Stadtgymnasium stand. Das harte, aber auf beiden Seiten faire Spiel endete mit einem 5:2-Sieg für das Stadtgymnasium, an dessen Endsieg Herbert Hofmann allein mit zwei Toren beteiligt war.

Radsport aus aller Welt

Beste Fliegerklasse in Köln.

Die besten Berufsflieger Europas geben sich am Sonnabend, 4. Dezember, in der Kölner Rheinlandhalle ein Stelldichein. Der sechsfache Weltmeister Scherens, Belgien, die Holländer van Vliet und van der Linden, Dinkelkamp, Schweiz, sowie Richter, Merkens, Engel, Steffes, Ehmer usw. bestreiten den Großen Winterpreis sowie ein Runden-Rekordfahren. Für die Amateure sind mehrere Rennen, darunter auch ein Stunden-Mannschaftsfahren, ausgeschrieben.

Dreistundenrennen in Münster.

Die nächste Radsportveranstaltung in der Halle Münsterland in Münster i. W. ist für Sonnabend, 4. Dezember angesetzt worden. Im Mittelpunkt des Programms steht ein Dreistunden-Mannschaftsrennen, für das u. a. die Berufsfahrer Zims-Küster, Funda-Wengler, Tertilte-Schmidt, Hoffmann-Pützfeld, Kijewski, Roth, Arents, Langhoff, Schultenjohann sowie die beiden holländischen Paare Clignet-Koumans und Tacken-Malter verpflichtet worden sind.

Deutsche Fahrer im Auslande.

Zahlreiche deutsche Berufsfahrer haben für die bevorstehenden ausländischen Bahnrennen Verträge erhalten. So starten die Dortmunder Bautz-Diederichs am 4. Dezember in einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen in Brüssel, während am Sonntag in Paris der Berliner Dauerfahrer Stach, sowie die Flieger Merkens und Richter an den Ablauf gehen. Der deutsche Meister Adolf Schön vertauscht die Stehermaschine wieder einmal mit dem Fliegerrad und bestreitet mit Willy Falck-Hansen als Partner **die 145-Stundenfahrt in Kopenhagen, die am 5. Dezember beginnt.**

Kommende Weltmeisterschaften.

Der am 11. Dezember in Zürich tagende Kalender-Kongreß der UCI., der in erster Linie das Straßenrenn-Programm für 1938 aufzustellen hat, wird sich auch mit der Vergebung kommender Weltmeisterschaften befassen. So will Frankreich die Zweierradball-Weltmeisterschaft 1938 sowie die Europameisterschaft im Kunstfahren übernehmen. Beide Wettbewerbe sollen anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Veloclubs in Schiltingheim im Elsaß durchgeführt werden. Als offizieller Bewerber für die Bahn- und Straßenweltmeisterschaften des Jahres 1941 tritt der polnische Verband auf, dessen Ansprüche in Zürich geprüft werden müssen.

Deutsche Fechtmeisterschaften

Für die deutschen Fechtmeisterschaften des nächsten Jahres stehen die Termine bereits fest. Die Einzelmeisterschaften werden vom 21. bis 24. April in Hannover durchgeführt. Um die Titel im Mannschaftsfechten wird vom 27. bis 30. Oktober gefochten, und zwar in Leipzig oder Berlin. Im übrigen sieht der Terminkalender des neuen Jahres an wichtigen Veranstaltungen vor: 8. Januar in Köln: Städte-Mannschaftskampf Köln—Triest; 9. und 16. Januar: Winterhilfsveranstaltungen der Fechter; 30. Januar in Metz: Internationaler Degen-Mannschaftskampf; März 1938: Gaumeisterschaften; 25. bis 27. März in Gent: Tagung des Internationalen Verbandes; 16. bis 30. Mai: Weltmeisterschaften in Prag oder Bad Kystian; 25. und 26. Juni in Zoppot: Dreiländerkampf Deutschland, Polen, Schweden auf Degen; 5. und 6. November in Düsseldorf: Internationaler Städtekampf auf Säbel.

Noch 3000 Karten für Schmeling—Foord

Die Leitung der Hanseaten-Halle in Hamburg teilt mit, daß für den Schwergewichtsboxkampf zwischen Schmeling und Foord am 30. Januar noch 3000 zusätzliche Sitzplätze geschaffen werden. Die Ausgabe aller vorausbestellten Eintrittskarten erfolgt bis zum 6. Dezember.

Schachweltmeisterschaft Euwe — Aljechin

Die 23. Partie des Schachweltmeisterschaftskampfes Euwe—Aljechin wurde nach 40 Zügen abgebrochen. Aljechin mit den schwarzen Figuren stand etwas günstiger. Die Partie wird am heutigen Mittwoch fortgesetzt.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Nectar des Dieux; 2. La Bagatelle; 3. Sabre au Clair II. Tot.: 162; Pl.: 40, 36, 16. — 2. Rennen: 1. Agrafe; 2. La Couleuvrine; 3. Servez Banstar. Tot.: 86; Pl.: 22, 14, 28. — 3. Rennen: 1. Indestrable; 2. Kribi; 3. Gold Rush. Tot.: 26 (Einl. 81); Pl.: 17, 28. — 4. Rennen: 1. Ramadan; 2. Papillon Bleu; 3. Serpolet. Tot.: 28; Pl.: 12, 16, 14. — 5. Rennen: 1. Fory; 2. Propos Galant; 3. Ange Gardien. Tot.: 35 (Einl. 44); Pl.: 18, 18.

Voraussage für Donnerstag, 2. Dezember.

Auteuil: 1. (Halbblutrennen); 2. Les Bossons—Grand Bal; 3. Premier Avril—Recaldia; 4. Le Regent II—Temerite; 5. Rally Puisaye—Nador; 6. Rochy Condé—Mon Cher.

Rauchen im Auto

Mitunter eine gefährliche Unsitte.

Zuerst einmal muß unterschieden werden, ob am Steuer eines Motorrades oder eines Wagens geraucht wird. Der rauchende Motoradfahrer ist nicht nur eine Beleidigung des Sportgefühls, sondern auch eine Gefahr für die anderen Verkehrsbenutzer. Anders steht es mit dem Rauchen am Steuer eines Wagens.

Bitte keine Angst, wir kommen nicht zu dem Resultat, daß Rauchen am Steuer verboten ist, aber wir müssen doch einige Einschränkungen machen. Als Fahrlehrer lernt man eine ganze Anzahl Charaktere kennen, vom Nichtraucher zum Kettenraucher. Also dürfen wir einmal darüber sprechen. Der Raucher, der seine Zigarre oder Zigarette oder deren Asche zum Fenster hinausstäubt, handelt unverantwortlich. Diese Art Kraftfahrer sind Verkehrsschädlinge und sollten, falls sie Unheil damit anrichten, streng bestraft werden. Wer aber seinen Aschenbecher im Wagen benutzt — warum soll er nicht rauchen? Wenn es ihn beruhigt und nicht von der Fahraufmerksamkeit ablenkt, dann ist nichts dagegen einzuwenden. Einwendungen könnten nur die Mitfahrer machen. Hier handelt es sich eben um die Frage, ob der Raucher von sich aus rücksichtsvoll ist oder ob er darauf hingewiesen werden muß, daß übervolle Aschbecher schlecht riechen, daß Qualm im Wagen mitunter geradezu Uebelkeit hervorruft. Aber — wer es nicht von allein merkt, daß der Mitfahrer hüstelt, der ist eben von Natur rücksichtslos — das hat dann aber mit dem Kraftfahrer nichts mehr zu tun.

Italienische Wagenmeister 1937.

Die Titel der italienischen Wagenmeisterschaft sind jetzt verteilt worden. Die Meisterschaft der Rennwagen aller Klassen gewann Farina, die der Klasse bis 1500 ccm Bianco, die der Klasse bis 1100 ccm Lurani und die der Sportwagenklasse Cortése.

Aus meinem Sportverein

HFV. Sportfreunde e. V. Mitglieder! Nochmaliger Hinweis, am Freitag ist im „Markgrafen" Kameradschaftsabend. Keiner darf fehlen, da einige wichtige Angelegenheiten besprochen werden müssen.

Sportverein Borussia: Spiele am Sonntag in Sanssouci: 12.15 Uhr: Fußballreserve gegen 98; 14.00 Uhr: 1. Fußballelf gegen 98. — Nach den Spielen gemütliches Beisammensein im Saal von Sanssouci.

Germania-Felsenfest. Sonnabend, den 4. Dezember, 8.15 Uhr findet der Ligakampf im Ringen gegen Sangerhausen in der Schenke „Alt-Halle" statt. Nach dem Ringen Tanz bis 3 Uhr. Dortselbst Gründung der Abteilung alter Athleten.

Waldfried an der Spitze

Ein Rundgang durch die erfolgreichsten Rennställe des Jahres

Nach mehreren schlechten Jahren hat das Gestüt Waldfried, das zusammen mit dem Rennstall bekanntlich in den Besitz der Gräfin R. Spreti übergegangen ist, wieder einmal hervorragend abschneiden können. Mit einer Gesamtgewinnsumme von 266 932 Mark eroberte Waldfried den ersten Platz in der Liste der erfolgreichsten Flachrennställe des Jahres. Insgesamt gewannen die Träger von „Blau-Weiß" 42 Rennen. Nicht gering ist der Anteil von Trainer B. Seibert an den Erfolgen zu veranschlagen, der in den zwei Jahren seiner Tätigkeit am Waldfrieder Rennstall viel geleistet hat. Bester Verdiener war natürlich Blasius, der allein über 110 000 Mark zusammengaloppierte und seinem Trainer auch das „Braune Band" gewann. Aber auch Fidelitas machte sich recht nützlich, weniger hat man von den Zweijährigen gesehen. In Jaromir steckt aber wohl eine Zukunft, es wäre kein Wunder, wenn dieser Hengst ähnlich gut wie Blasius einschlagen würde. Den zweiten Platz in der Liste nimmt das Hauptgestüt Graditz ein, dessen Vertreter eine Gewinnsumme von 186 720 Mark zusammentrugen. Hier steht der Derbysieger Abendfrieden mit allein 112 940 Mark weitaus an der Spitze. Der prachtvolle Hengst gewann bekanntlich auch das Ungarische und das Deutsche St. Leger. Man wird von ihm im nächsten Jahre noch große Taten zu sehen bekommen. Gespannt darf man auf seine weiteren Begegnungen mit Blasius sein, die endgültig klarstellen werden, welchem der beiden Hengste der Titel des besten Pferdes seines Jahrgangs gebührt. Insgesamt wurde die schwarz-weiße Jacke des fiskalischen Stalles in 20 Rennen zum Siege getragen. Klassische Erfolge waren noch Landmädel, durch ihren Sieg im Preis der Diana, und Astrologie beschieden, die aus dem Preis des Winterfavoriten siegreich hervorging.

Den dritten Platz nimmt das Gestüt Schlenderhan mit einer Gewinnsumme von 146 613 Mark ein. Die Schlenderhaner spielten in diesem Jahre nicht die vielfach überragende Rolle früherer Jahre. Sturmvogel war wieder der beste Verdiener. Der Hengst, der allein 62 000 Mark auf sein Konto brachte, zeigte sich wieder im Frühjahr von besonders guter Seite, ließ aber später nach. Im Herbst war er jedoch wieder da, lieferte Corrida im Großen Preis der Reichshauptstadt einen großen Kampf und zeigte dann auch im Pariser Triumphbogen-Preis, den zu bestreiten der Hengst wie vor Jahren sein Erzeuger Oleander für würdig erachtet war, eine gute Haltung. Burgunder, Wiener Walzer, Walzertraum und von den Zweijährigen Orgelton machten sich sonst noch nützlich. Sehr gut schnitt das Gestüt Ebbesloh ab, dessen Vertreter 145 203 Mark zusammengaloppierten. Adlersee, eine Zweijährige von Ausnahmeklasse, und Elritzling, der als Dreijähriger zur besten Klasse zählte, trugen die im Laufe der Jahre die sehr volkstümlich gewordenen Farben zu schönen Erfolgen. Mit 126 427 Mark folgt der Stall P. Mülhens. Der gute Wahnfried fand seine vorjährige Form nicht mehr, dagegen schnitten Reichsfürst und Märchenwald ganz gut ab, beste Verdienerin war jedoch die zweijährige Alchimist-Tochter Hannenalt. Das Gestüt Erlenhof kam auf 121 314 Mark, wozu Iniga Isolani am meisten beitrug. Die Erfolge von Corrida und Dadji verhalfen dem französischen Rennmann M. Boussac zu glatten 100 000 Mark. Bis herab zu 30 000 Mark gewannen dann noch: Gebr. Rösler 87 733 RM., W. Bresges 77 661 RM., Graf C. A. Wuthenau 60 865 RM., Stall Moorfred 55 550 RM., Gest. Mydlinghoven 47 775 RM., Gestütshöfe Isarland 43 288 RM., R. v. Skrebenski 41 337 RM., D. Kriete 39 989 RM., F. Dillmann 37 189 RM., W. Jentsch 33 239 RM., R. del Solda 30 925 RM., **Graf Beissel v. Gymnich 30 784 RM.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0010
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Zeitung, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 85 Pf.

Konzert im eigenen Heim

Ein Instrument für verwöhnten Geschmack ist die ELECTROLA Plattenspieltruhe MODELL 109

Vorspiel gern unverbindlich:

Pianohaus B. Döll
Große Ulrichstraße 33/34

OFFENE STELLEN

Ab 1. 1. 1938 ist die dortige mit Lagerhaltung verbundene

Paltaleim-Vertretung
neu zu besetzen

Herren mit umfassenden Kenntnissen und bestens gepflegten Beziehungen, denen korrektes Arbeiten selbstverständliche Pflicht bedeutet, werden um ihre Bewerbung mit Aufgabe von Referenzen gebeten

Paltaleim-Fabrik, Erfurt 364

Tüchtiger
junger Mann
mit guten Zeugnissen von **Holzhandlung** für Lager und Kontor sofort oder später gesucht.
Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30

Melkerlehrlg.
Suche für sofort kl. Lehrburschen, Alter 17—18 J., vom Lande, der schon etwas melken kann. Gute Kost und Wäsche, Kassen frei, Lohn nach Leistung.
Melkermeister Rudolf Kamps, Domäne Klietzen bei Köthen.

Alleinmädchen
ehrl. u. zuverl., mit Kochkenntn., Erfahrung i. Geflügelzucht, für kleineren Gutshaushalt für sof. oder später ges. Zeugn. u. Lichtbild an Frau
E. Thorwest, Drohndorf, üb. Aschersleben.

Lest die S.-Z.

Mädchen
tüchtig, sauber, wird bei gutem Gehalt gesucht.
Vereinshaus „Kirschberg", Apolda, Thür., Ruf 1502.

Zuverl. saub. Mädchen
für 3-Pers.-Haushalt für sofort ges. Hauptmann Schellmann, Fliegerhorst Halle (Saale), Martini-Weg 13. §

Hausgehilfin
erstklassige, ältere, für groß. Haush. (Einfamil.-Haus, 4 Kind.) dringend gesucht. Kindermädchen vorhand.
Dipl.-Ing. Gerlach Leuna, Van't-Hoff-Str. 1

Das
Wohnzimmer
spiegelt den Geist des Bewohners. Die Behaglichkeit dieser Zimmer ist trotz günstigster Preise auf den höchsten Stand moderner Wohnkultur gebracht.
Wir bitten um Besichtigung.
249.- 325.- 385.- 450.- 695.-
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genom.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
Bernburger Str. 25

Hausgehilfin
zuverlässig, selbst. im Kochen und Haushalt, krankheitshalb. gesucht. Hilfe vorh. Offert. unter R 6744 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung. §

Mamsell
oder einf. Stütze mit Kochkenntniss. f. kleiner. Gutshaushalt bei gut. Gehalt von älter. Ehepaar gesucht.
Wachsenhof, Clingen/Greußen.

15—16jähr. bess. Halbtagsmädchen
für täglich. Dorotheenstr. 15, III.

Stütze
Wegen Verheirat. mein. Stütze suche in allen Hausarb. u. Nähen erfahr. älteres Mädchen oder einf. Stütze. Angb. mit Bild und Gehaltsansprüchen an Frau
Dr. Langhans, Jena, Paradiesgasse 1.

Stütze
Suche zum 1. 1. 38 junges Mädchen als Stütze für größ. Landwirtschaft. Kochkenntnisse erwünscht. Angebote mit Gehaltsforder. und Zeugnisabschr. an
Frau Ella Hagenguth, Döcklitz über Querfurt.

Unabhängige
junge Frau oder Fräulein, sauber und ehrlich, zur selbständig. Führung eines Gesch.-Haushalts f. sof. ges. Nähe Halle, Alter bis 35 J. Off. unt. D 13055 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

Mietgesuche

Gebildete
berufstät. Dame sucht zum 1. 1. 38 Wohn- u. Schlafzimm., gut möbl., freundlich, ruhig (Norden). Offert. unter D 13053 an die Gesch. d. Ztg.

Gebildete
Dame sucht ein großes oder zwei mittlere Zimmer mit Kochgelegenh. Gegend Bernburgerstraße. Offert. unter D 13052 an die Gesch. d. Ztg.

2 Zimmer, Küche, von Eisenbahner gesucht. Preisoff. unter E 3925 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

3 Zimm. u. Küche v. pünktl. Mietezahler sofort od. später ges. Off. unter R. P. 3327 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Zu vermieten

Dachritzstr. 7
Die Räume im Erdgeschoß (drei kleine Schaufenst.) sind für Büro mit Lager zu vermiet. durch
Schindler, Halle (S.), Kl. Ulrichstraße 35.

Werkstatt
mit Kraftanschluß und Wohnraum sofort zu vermiet. Fr. über Tischlerei. Lutherlinde, Triftstr. 23.

Schlafstelle
frei. Gr. Märkerstraße 21, Hof II, ab 4 Uhr.

Möbliertes
Zimmer frei. Kuhgasse 3, II.

Schlafstelle
frei. Jul. Heim, Graseweg 17.

Zum 1. April 1938 im Norden der Stadt eine
Fünfeinhalbzimmer-Wohnung
mit Zentralheizung und reichlichem Zubehör an nur ruhige Leute zu vermieten. Jahresmiete 2000 RM. Geft. Anfragen unt. E. 3923 an die Gesch. d. Ztg.

Beliebte Festgeschenke
KLEINMÖBEL
BEQUEME SESSEL
TEPPICHE u. VORLAGEN
KISSEN u. DECKEN
KUNSTGEWERBE
MARTICK
Halle · Am Alten Markt

Zu verkaufen

Parkett verlegt repariert u. reinigt
Parkettwerkerei
Gustav Hönemann
Dessauer Straße 5
Telefon 23631

Beim Transport wenig beschäd.
Küche
billig zu verkauf.

Möbel-Quelle
Dieskauer Straße 3

Herrenanzüge
Wintermantel (schwarz), Lodenmantel, Frack, Gehrock, kl. Fig., zu verkaufen
Schimmelstr. 15 II

Küchenherd
ebr., bill. zu verk. Bornack
Ojendorfer Straße 7,

Gebrauchte Pianos
preiswert
Pianohaus
Maercker
Halle (Saale)
Waisenhausring 18

Als Festgeschenk für den Herrn!

Winter-Mäntel
in modernen Formen
25.00 42.00 54.00 68.00

Loden-Mäntel
imprägnierte Qualitäten
19.50 24.00 32.00 38.00

Sport-Stutzer
die große Mode
16.75 22.00 28.50 33.00

Leder-Jacken
m. Samt-Velveton gefütt.
38.00 48.00 58.00 65.00

Winter-Joppen
mollig warm gefüttert
7.85 12.75 18.00 24.00

Sporthemden/Krawatten
Handschuhe / Schals
Strickwesten / Pullover
einzelne Hosen und nicht vergessen die gute Berufs-Kleidung!

Natürlich von
Himmer
Halle, Gr. Ulrichstr. 36

Glas u. Verglasungen aller Art
Schaufensterscheiben - Autoscheiben - Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5. Tel. 21611

Lest die Saale-Zeitung

Vogelkäfige
eine Riesenauswahl
billigst bei
Max Krug
Markt 16

Gebrauchte Pianos
in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie
Miet-Pianos
billig bei
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

Schreibmasch.
für den Weihnachtstisch
sofort lieferbar
auch leihweise
Anrechn. b. Kauf
Rabka-Vertrieb
Leipziger Str. 70/71

Orig. Meisterbüchse
für Schützen, neu, mit Zubehör bill zu verkauf. Off unter D 15054 an die Gesch. d. Ztg.

Radio
alle Fabrikate
auch Teilzahlung
liefert
Mühlbach
Steinweg 33
(am Rannischen Platz

Gebrauchte Möbel
Tisch, Stühle, Kommode, Spieg., Wascht. u. Nachtschränkchen verk. Goethestr. 7 II l.

Spielsachen
Pferdestall, Theke, Uhr-Eisenbahn, Baukästen usw. zu verkaufen
Schimmelstr. 15 II

Möbel
gebr. u. neue
preiswert
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3
neb. Elisabethkrankenhs.
Neue Möbel auf Bedarfsdeckungsschein
Teilzahlung

Neues
Federbett
mit Kopfkissen, 1½schläfr., aus rot., dicht. Inlett, RM. 25.- frei Nachn.
Betten-Hoffmann Würzburg.

Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes u. andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz,
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz.

Knabenmantel
für das Alter von 10—12 Jahren, 2 Paar braune Halbschuhe, Größe 38/39, eine große Burg zum Spiel. verkauft Lafontainestraße 28, I.

1 kompl. Hochspannungsanlage
3000 Volt
50 K.V.A.
Off. u. R 6713 an d. Gesch. d. Ztg.

Nähmaschine
wenig gebraucht, billig zu verkauf. Fa. Galletz, Lauchstädter Straße 8, pt. r.

Kinderwagen
ca. 300 St. z. Z. am Lager
von 37,50 an
Korb-Lühr
Untere Leipziger Straße, Ecke Kl. Märkerstraße.

Automarkt

Motorrad
neueres Modell, 200 ccm, zu kauf. gesucht. Preisangeb. Halle a.S. Eichendorffstr. 17, II rechts.

Polstermöbel von 25.- an
Couch . . . „ 85.- „
Klubtische „ 18.- „
Stühle, Auszugtische, Schreibschränke, Flurmöbel
billig und gut
HAAKE & SÖHNE
Sternstraße 2
Ehestandsdarlehn

Kaufgesuche

Anzug
Gut erhalt. dunkler oder blauer Anzug, für starke Fig., Bundweite 125 cm, Schrittweite 75 cm, zu kaufen ges. Off. unter R 6743 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grundstücksmarkt

Wohngrundstück
modern, 1912 erbaut, nur 2—4-Zimmerwohn., umständehalb. bei größerer Anzahlg. zu verkauf. Off. unter E 3922 an die Gesch. d. Ztg.

Unterricht

Schreibmasch.-Vermietung
Genge, Friedrichstr. 52 I.

Heiratsgesuche

Zwei Freunde
Alter 22 und 24 Jahre, Größe 166 und 170, möchten zwei nette Freundinnen zwecks Gedankenaustausch kennenlern. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Offert. unter E 3924 an die Gesch. d. Ztg.

Suche
für mein. Brud., Landwirt, 33 J., Lebensgefährtin, welche Lust hat, in kleine schuldenfreie Wirtschaft einzuheiraten, braves, arbeitsfreudiges Mädch., auch ohne Vermögen angenehm. Off. unt. R 6741 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lebenswunsch
Junge Frau, 34 Jahre, geschieden, mit 4 Kindern, im Alter von 10 bis 14 Jahren, Kinder vers., wünscht mit aufrichtigem Lebenskameraden zwecks späterer Heirat in Verbindung zu treten. Off. unt. R 6742 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kleinrentner
60jähriger, rüstig und treu, sucht Lebensgefährtin mit Eigenheim od. Geschäft, unabhängig. Angeb. unter A 4340 an die Gesch. d. Ztg.

Rechen- Maschinen
Große & Wittan
Schreib- Maschinen
Große & Wittan
Buchungs- Maschinen
Große & Wittan
Haus für Büromaschinen
Halle, Leipziger Str. 48/49
Fernruf Nr. 33870 u. 33874

Buchhalter
29 Jahre, 1,65 m groß, wünscht Neigungsehe mit solid. wirtschaftlichen Mädel. Etwas Vermögen angenehm, doch nicht Bedingung. Nichtanonyme Bildzuschrift. erb. unter A 4337 an die Gesch. d. Ztg.

Tiermarkt

Habe laufend
hochtragende u. frischmilchende Kühe
sowie **Jungvieh**
zur Zucht und Mast zu verkaufen.
Karl Horn
Pretzsch (Elbe) Tel. 196

Frettchen
3 gutgeh. Frettchen, prima Tiere, zu verkaufen
Petersberg Nr. 5.

Vermischtes

H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Brennholz!
Wer übernimmt den lorenweisen Verkauf von Brennholz gegen Provision? Angeb. an Schmidt, Dessau, Leipziger Straße 54.

Wer
poliert Flügel auf? Offrt. unt. D 13056 an die Gesch. d. Ztg.

Echte Münchener Lodenmäntel
wasserdicht
imprägniert für Damen, Herren, Kinder
kaufen Sie preiswert bei
H. Schnee Nachfolger
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84, Brüderstr. 2

Handwerksarbeiten

Metallwaren
jed. Art fabriziert und ändert um
„Nickel-Becker",
Halle a. S.,
nur Kl. Brauhausstraße 11.

Tischlerarbeiten
Umarbeitungen, Beizen, Polieren
bei Thomas, Tischlermeister, Mühlweg 25, Ruf 34863.

Geld
liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden, und ein paar Mark sind in der heutig. Zeit vielfach schon eine Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Berliner Börse
vom 30. November 1937

Deutsche Anleihen

	30. 11.	29. 11.
6 Deutsche Wertbest.-Anl. 23 für 1. 12. 32	101.70	101.70
6 Pr. Staatsanleihe 28	109.00	109.00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100.50	100.50
6 do. 1930, I. Folge	—.—	—.—
6 Thüringer Staatsanleihe 26	99.90	99.90
Steuergutsch. Gr. 1	111.40	111.40
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100.62	100.50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100.80	100.80
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	99.50	99.50
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	99.50	99.50

Goldpfandbriefe

	30. 11.
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 13/15	99.75
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 17/18	99.75
4½ Pr. L.-Pfdbr. GM. 19	99.75
4½ Pr. Zirst. Gld. 1, 3, 6, 10	100.00
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	100.00
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	99.75
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	99.75
4½% Mein. Hyp.-Bk.-Gold-Pfandbriefe, Em. XXV	99.75
4½ RM Pfdbr. d. Ldsch. d. Pr. Sachs. (früh. Rogg.-Pfdbr.)	95.12
4½ Pr. Ztr.-Bod. G.-Pfdbr. 27	99.75

Verkehrs-Aktien

	30. 11.	29. 11.
Halberstadt-Blankbg.	92.50	—.—
Halle-Hettstedt	88.75	88.50
Nordd. Lloyd	82.12	82.00
Nordd. Werft	—.—	—.—

Bank-Aktien

	30. 11.	29. 11.
Allg. D. Cr.-A.	100.62	100.62
Berl. Handelsg.	134.25	134.50
Com. u. Privatb.	118.25	118.25
D. B. u. Disc.-G.	122.50	122.50
Dt. Effekt.-Bank	84.50	84.50
D. G.-Disk.-Bk.	—.—	—.—
D. Hyp. Bk. Brl.	120.87	120.75
Dt. Übersee-B.	130.50	131.00
Dresdner Bank	113.75	113.75
Hall. Bankv.	103.37	103.2
Hamb. Hyp.-B.	105.00	—.—
Hann. Bodenkr.	—.—	—.—
Mitteld. Boden-Credit-Anst.	—.—	—.—
Reichsbank	207.00	207.75
Sächs. Bank	108.25	108.25
do. Bodencred.	125.00	—.—

Industrie-Aktien

	30. 11.	29. 11.
Amperwerke	129.00	129.00
Allg. Elk.-Ges.	116.37	116.50
Ammend. Pap.	115.50	116.00
Auh. Kohlenw.	120.00	119.75
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	128.75	129.37
J. Berger Tiefb.	148.00	148.75
Bemberg, P. J.	139.00	140.50
Bergm. Elektr.	140.00	140.00
Brl.-Gub. Hutf.	—.—	—.—
Berl. Holz-K.	—.—	—.—
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	—.—	—.—
Brnschw. A.G. f. Industrie	—.—	—.—
Brow. Bov. Co.	—.—	132.00
Buderus Eisen	120.50	122.00
I. G. Chemie v.	—.—	—.—
Ch. Fabr. Buck.	—.—	—.—
do. do. Grünau	—.—	—.—
Cont. Gummiw.	185.37	—.—
Cont. Linol.	—.—	—.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Daimler-Benz	134.12	135.00
Dtsch. Atl. Tel.	121.00	—.—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	118.62	118.87
do. Erdöl-A.G.	142.75	144.00
do. Kabelwerk.	—.—	—.—
do. Linoleumw.	—.—	161.12
Elk. Lief.-Ges.	131.00	130.00
El. Licht u. Kr.	—.—	151.12
Engelhardt-Br.	82.75	—.—
I. G. Farben	156.12	155.50
Feldmühle	136.00	137.00
Felt. & Guill.	129.12	129.62
Gelsenkirch. B.	—.—	—.—
Germania C.	111.50	111.50
Gesfel. Loewe	144.50	144.75
Glauziger Z.	148.50	—.—
Goldschmidt	138.25	139.00
Hall. Masch.	119.50	119.50
Harburger Eis.	—.—	—.—
Harb. Gummi	172.50	—.—
Harp. Bergbau	175.25	176.00
Hildebr. Mühl.	88.00	—.—
Hochtief-A.G.	—.—	153.00
Hoesch-Köln	117.62	117.62
Hoffmann St.	—.—	152.00
Holzmann	152.25	152.75
Hutschenr., L.	91.00	89.50
Ilse Bergbau	—.—	160.25
Kahla Porzell.	149.00	148.87
Kali Aschersl.	118.25	118.00
Kali Chem. A.G.	160.12	160.75
Klöckn.-Werke	121.00	121.00
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Thür.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	128.00	127.87
Laurahütte	19.50	19.62
Leipz. Br. Rieb.	89.50	89.37
Leopoldsgrube	125.75	—.—
Lindner, Gottfr.	153.50	154.50
Löw.-Brauerei	114.00	110.00
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Bergwerk	—.—	—.—
do. Mühlenw.	171.25	171.50
Mannesmannr.	115.87	116.37
Mansf. Bergb.	160.87	160.87
Masch.-Fabrik Buckau	—.—	134.00
Mitteld. Stahlw.	—.—	—.—
Phönix Bergb.	—.—	—.—
do. Braunkohl.	—.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg Exp.	—.—	175.50
Rhein. Braunk.	231.50	231.50
do. Elektrizität	127.75	126.75
do. Spiegelglas	—.—	—.—
Rhein. Stahlw.	142.75	143.50
Rh.-Westf. Elk.	128.25	128.37
D. Richter A.G.	—.—	—.—
A. Riebeck M.	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	96.00	96.00
Rositz. Zucker	97.50	97.62
Sachs.-W. 7 G.	405.00	—.—
Salzdetfurth K.	177.50	176.00
Sangerh. Msch.	124.00	125.00
Sarotti-Schok.	115.50	115.00
Schub. & Salz.	150.50	151.00
Schuckert & Co.	170.00	170.75
Schulth. Patzh.	94.75	95.00
Siemens Glas	—.—	126.00
Siem. & Halske	201.00	200.75
Stolberger Zink	—.—	96.50
Gebr. Stollw.	119.75	119.75
Südd. Zuck. A.G.	—.—	202.00
C. Tack & Cie.	—.—	—.—
Thale Eisenh.	—.—	—.—
Thür. Bleiwfb.	—.—	—.—
do. Elek. u. Gas	—.—	—.—
do. Gas Leipz.	140.00	141.00
Vereinig. Stahl.	113.00	112.87
Vogel, Tel.-Dr.	—.—	144.00
Wanderer-Wk.	167.00	167.00
Wersch.-Weiß.	120.00	—.—
Wayss & Freyt.	—.—	—.—
Westereg. Alk.	118.25	117.50
Wrede, Mälzer	—.—	120.00
Zeitz. Maschfb.	163.50	165.00
do. Waldhof	147.2	147.0
Zuck. Rastenb.	—.—	96.00

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg
Leipzig, den 30. November

Dtsch. festverz. Werte

	30. 11.	29. 11.
Schatzanweis. 23	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 27	—.—	—.—
Dt. Reichsanl. 34	99.75	99.75
Reichsschatz. KG.	—.—	—.—
Pr. Landes-R.-Bank Liqu.-Gldpf.	106.00	106.00
Anl.-Auslossch. des Dt. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	131.62	131.50
4½% Mein. Hyp.-Bank, G.-Pfdbr. Em. XXV	99.75	99.75
Steuergutsch. Gr. II	103.50	103.50
Prov. Sächs. Landschafts-Liquid.-Goldpfdbrf.	101.87	101.87

Industrie-Obligation.

	30. 11.	29. 11.
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102.50	102.50
Hartwig & Vogel	—.—	—.—
Lauchh. Werke	—.—	—.—

Industrie-Aktien

	30. 11.	29. 11.
Akt.-Br. N.-Magd.	137.00	137.00
Akt.-Färb. Münchb.	110.25	110.25
Altbg. Landkraftw.	154.50	154.25
Ammendorfer Pap.	116.00	116.00
Bohrisch Brau.	132.00	132.00
F. Braun, Zerbst	122.00	122.00
Chem. F. Buck.	—.—	—.—
Chem. v. Heyd.	145.50	146.00
Domm. Ton	157.7	157.75
Dresd. Chromo	133.75	133.50
do. Gardinen	110.50	110.75
do. Schnellpr.	112.75	112.75
Elek. Crottdorf	—.—	—.—
Fabr. phot. Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	—.—	—.—
Felsenkell.-Br.	84.75	85.00
Gera Strickgarn	225.00	—.—
Glauzg. Zucker	147.50	147.50
Görl. Waggon	136.00	136.50
Hallesch. Masch	120.00	119.75
Harp. Bergbau	—.—	—.—
Hildebr. Mühl.	—.—	87.00
Hohb. Quarz	—.—	—.—
Kahla Porzell.	148.00	148.37
Kasseler Jute	—.—	—.—
Knoch, Nähm.	129.50	129.50
Körbisd. Zuck.	—.—	—.—
Kraftw. Sa.-Th.	110.50	110.00
Kraftw. Thür.	180.00	180.00
Kulmb. Rizzibr.	116.00	116.00
Laurahütte	—.—	19.75
Lpz. Baumw. Sp.	190.00	190.00
do. Br. Riebeck	88.75	88.75
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—.—	113.00
Lpz. Kammgarn	130.00	130.00
do. Landkraftw.	147.00	147.00
do. Malzf. Schk.	71.50	71.50
do. Spitzen	106.00	106.00
do. Trikotagen	118.00	118.00
do. Wollkämm.	138.00	138.00
Leonh. Braunk.	—.—	—.—
Magd. Allg. Gas	—.—	—.—
do. Mühlenw.	—.—	—.—
Mansfeld A.-G.	160.75	160.75
M.-Fb. Buckau	—.—	—.—
Masch. Paschen	73.00	72.75
Mech. W. Zittau	56.25	57.50
Meißner Ofen	111.50	110.00
Peniger Pat.	103.00	102.50
Plauener Gard.	106.50	106.87
do. Tüll- u. G.	100.00	100.00
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—.—	—.—
Porz.-F. Tettau	125.00	125.00
Prehlitz. Brnk.	—.—	—.—
Radb. Exp.-Br.	176.00	176.00
Reuden. Ziegel	90.00	90.00
Riquet & Co.	118.00	118.00
Rosenthal Porz.	96.00	96.37
Rositzer Zucker	98.00	98.00
Sachsenwerk	400.00	400.00
Sächs. Malzfab.	126.00	126.00
do. Webstuhl	122.00	—.—
Saline Salzung.	102.00	102.00
Stadtm. Alsleb.	122.00	122.00
Stöhr Kammg.	137.00	137.00
Thode Papier	142.00	142.00
do. Genußsch.	7.80	7.80
Thür. Elktr. W.	175.50	175.50
Thüringer Gas	141.00	142.00
Thüring. Wollg.	176.00	176.00
Uhlmann, E.	73.25	73.50
Unger, Gebr.	88.00	88.00
Unionw. Radeb.	79.87	79.00
V. Thür. Salin.	—.—	—.—
Ver.-Br. Greiz	102.00	102.00
Vogtl. Spitzen	117.00	117.00
Wanderer-Wk.	—.—	—.—
Wersch.-Weißf.	119.00	119.00
Wunderl. & Co.	80.75	80.12
Zeiß Ikon	141.50	141.50
Zeitzer Masch.	165.00	165.00
Zittauer Masch.	200.00	200.00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—.—	—.—
Zuckerr. Halle	98.00	97.75
Zum Fortschritt	—.—	—.—
Zwick. Kammg.	164.00	164.00

Bank-Aktien

	30. 11.	29. 11.
Allg. D. Cr.-A.	100.62	100.62
Bk. f. Brau-Ind.	129.00	130.25
Cob.-Goth. Bk.	—.—	—.—
Com. u. Priv.-B.	118.25	118.25
D. Bk. Disc.-G.	122.50	122.50
Dresdner Bank	113.75	113.75
Dresd. Hd.-Bk.	138.00	138.50
Hall. Bank-Ver.	103.25	103.00

Freiverkehr

	30. 11.	29. 11.
Akt.-Br. Cöthen	99.00	99.00
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—.—	—.—
Hallesche Malz	—.—	—.—
Hallesche Röhr	105.00	104.50
Kyffh. Artern	131.00	130.00
Lindner Gottfr.	154.25	154.25
Riebeck Mont.	114.00	114.00
G. u. Hdb. Halle	—.—	—.—
Ldkrd.-B. Halle	—.—	—.—
Zörbig. Bankv.	80.00	80.00
Hamb. Elektr.	147.87	148.50
Kirchner & Co.	110.00	109.50
Kunze Treibriem	115.50	115.50
Lingel, Schuh	137.00	137.00

Berl. Devisenkurse
vom 30. November 1937

	Geld	Brief
Argent. (1 P. Peso)	0.728	0.732
Belgien (100 Belga	42.19	42.27
Brasilien (1 Milr.)	0.139	0.141
Bulgarien (100 L.)	3.047	3.053
Dänemark (100 Kr.)	55.31	55.43
Danzig (100 Guld.)	47.06	47.10
England (1 Pfund)	12.39	12.42
Finnland (100 f. M.)	5.48	5.49
Frankreich (100 Fr.)	8.427	8.443
Holland (100 Gld.)	137.90	138.18
Italien (100 Lire)	13.09	13.11
Japan (1 Yen)	0.722	0.724
Jugoslaw. (100 D.)	5.694	5.706
Norwegen (100 Kr.)	62.27	[illegible]
Oesterreich (100 Sch.)	48.95	[illegible]
Portugal (100 Esc.)	11.26	11.28
Schweden (100 Kr.)	63.87	63.99
Schweiz (100 Fr.)	57.36	57.48
Spanien (100 Pes.)	15.23	15.27
Tschechosl. (100 K.)	8.716	8.734
Ungarn (100 Pengö)	—.—	—.—
Ver. Staat. (1 Doll.)	2.481	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0011

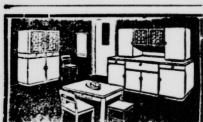
Stadttheater Halle

Heute Mittwoch, 15½ bis geg. 18¼ Uhr
In neuer Einstudierung!
Peterchens Mondfahrt
Märchensp. von Gerdt v. Bassewitz
20 bis nach 23 Uhr
Pique Dame
Oper von P. Tschaikowsky
Donnerstag, 20 bis gegen 22¾ Uhr
Die Primanerin
Nach einer Novelle von Alexander Turmayer zu einem Lustspiel gestaltet von Siegm. Graff
Zahlung der IV. Stammkartenrate bis 5. Dezember erbeten.

Femina
die dezente Tanzdiele
Hindenburgstr. 66, am Riebeckplatz
allabendl. Betrieb
Morgen Donnerstag sowie jeden Donnerstag und Sonntag von 4—7 Uhr
Kaffeestunde
mit erweitertem Kabarett

„Wer fährt mit ins Spielzeugland?“
Lustiger Kindernachmittag
Sonntag, 14.30—15.30 Uhr im „Stadtschützenhaus“ mit Reichssender Leipzig.
Karten zu 0,20 RM. für Kinder, 0,40 RM. für Erwachsene: Kreisamt KdF., Gr. Ulrichstr. u. Barfüßerstr., Verkehrsbüro Roter Turm.

90 Jahre HAPAG
14 Wintertropenfahrten
von Dezember 1937 bis Februar 1938
mit dem Weltreisendampfer »Reliance«, dem Vergnügungsreisenschiff »Milwaukee« u. den Motorschiffen »Caribia«, »Cordillera«, »Orinoco« und »Iberia«
Vollständige Programme auf Anfrage
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Auskünfte und Buchungen durch
Saale-Zeitung, Halle (S.), Kleinschmieden u. Hapag-Reisebüro, Halle (S.), im Roten Turm



Küchen
preiswert und in großer Auswahl
135.- 150.- 168.- 185.-
200.- 218.- 235.- 250.-
Preise je nach Form und Ausführung für eine komplette Küche, 6 teilig
Annahme aller Bedarfsdeck.-Scheine
BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9, 3 Min. v. Markt

C.T LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
und
Große Ulrichstraße 51
Ab morgen Donnerstag
in beiden Theatern gleichzeitig!
Ein Wolkenkratzer des Humors!
tut sich auf und schenkt hemmungsloses Lachen!
Humor und Witz
mit schwerem Geschütz!

Fremdenheim Filoda
Das ist der längst erwartete
Film der großen Lustspielkanonen:
Jeder Schuß ein Treffer
und
Jeder Treffer ein Lacher!
Theo Lingen
als Meisterdetektiv Bully
Sabine Peters — Ida Wüst
Richard Romanowsky, Carsta Löck, Mady Rahl, Paul Westermeier, Rudolf Platte, Erich Kestin, Paul Henckels, Hans Richter, Albert Florath u. a. m.
Manuskript: B. E. Lüthge nach dem bekannten Roman von Walter Sawitzky
Musik: Anton Profes — Tänze: Hiller-Ballett
Gesang: Meister-Sextett (ehem. Comedian-Harmonists)
Darum:
Hinein in dieses Fremdenheim, da geht das Zwerchfell „aus dem Leim“!
Im Vorprogramm: Frühling in Sizilien / Kulturfilm
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Heute letzter Tag: C.T. Riebeckplatz: Die Zigeunerprinzessin
C.T. Gr. Ulrichstr.: Die englische Heirat

C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Camilla Horn
als Dame der großen Welt mit
Paul Klinger, Carl Martell
in dem spannunggeladenen Kriminal-Film:
Gauner im Frack
Leidenschaften in Spiel u. Liebe
Eine Frau mit Vergangenheit erlebt die große Liebe
Für Jugendl. nicht zugelassen!

Lichtbilder-Vortrag
von Dr. K. Wolter, München
am Freitag, dem 3. Dezember 1937, abends 8 Uhr im „Haus an der Moritzburg“, Halle, Moritzburgring 1.
Thema: „Kamerad-Kamera“
Über 100 Lichtbilder - zum Teil in Naturfarben
Die Welt im Spiegelbild einer modernen Reflex-Kamera.
Praktische Winke für die Arbeit des Kleinbild-Amateurs.
Zu diesem Vortrage sind alle Freunde der Photographie, und die es werden wollen, herzlichst eingeladen.
Eintritt frei — Karten durch die Photohandlungen.

Reichsautobahnen.

Die Bauarbeiten für Los 44 von km 217,8 + 17 bis km 222,9 + 82 der Teilstrecke Weimar—Gotha zwischen Molsdorf und Sülzenbrücken sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Zu leisten sind:

etwa 60 000 m³ Mutterbodenbewegungen,
„ 285 000 m³ Erdbewegungen und kleinere Betonarbeiten.

Von Sonnabend, dem 4. Dezember 1937, ab werden die Angebotsunterlagen, soweit vorrätig, gegen 4,60 RM. in bar (nach auswärts zuzüglich 40 Rpf., nicht in Briefmarken)

nur von der Bauabteilung Erfurt in Erfurt, Wörthstr. 6,

bei der die Pläne ausliegen, abgegeben. Ferner können, soweit vorrätig, Massenverteilungsplan, Lage- und Höhenpläne für das ganze Los, auch einzelne Blätter, zu den in der Vorbemerkung des Leistungsverzeichnisses angegebenen Preisen zuzüglich Porto von vorgenannter Bauabteilung bezogen werden.

Führungen: Mittwoch, den 8. Dezember 1937. Freitag, den 10. Dezember 1937.

Treffpunkt: Um 11 Uhr am Schnittpunkt der Landstraße Ichtershausen—Molsdorf mit der Reichsautobahn.

Die Vergebung unterliegt der VOB. und steht unter dem Schutze der im RGBl. 1935 Teil I Seite 488/89 veröffentlichten Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. 3. 1935, betr. Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 1. 12. 1934 und der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. 11. 1936, RGBl. 1936, Teil I, Seite 955.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Los 44“ bis spätestens Freitag, den 17. Dezember 1937, um 11 Uhr bei der Bauabteilung Erfurt in Erfurt, Wörthstr. 6, einzureichen.

Reichsautobahnen, Oberste Bauleitung Halle/S. Preußenhof.

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn“ als auch „möbliertem Herrn“ und zwischen „möbliertem Zimmer“ und „möbliertem Zimmer“. Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung“ haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter bekommen.

Chromatische Accordeons
25/8 Baß 25/12 Baß 25/24 Baß
32,00 46,00 78,00 usw.
einschl. Koffer mit dreijähr. Garantie
Handharmonikas 10/4 und 21/8 Baß
6,50 8,50 10,00 14,50 20,00
Sportmodelle mit Koffer
25,00 27,50 32,00 39,00 46,00 usw.
Musik-Müller
Halle (S.), nur Große Märkerstraße 3 (am Markt)

Zoo
Morgen, Donnerstag, d. 2. Dezember, 20 Uhr
in Gemeinschaft m. d. Naturwissenschaftlichen Verein für Sachsen u. Thüringen
Lichtbildervortrag
in der Aula der Universität
Deutscher Walfang
u. Tierleben in d. Antarktis von Dr. Nic. Peters, Hamburg, Biologe der ersten deutschen Walfangexpedition 1936/37, Leiter d. Reichsst. f. Walforschung
Karten zu 0,30 RM. im Zoo, im Verkehrsbüro „Roter Turm“ u. a. d. Abendkasse. Für Zoo-Dauerkarteninhaber und Mitglieder des Naturwissenschaftl. Vereins Eintritt frei.

VEREINS NACHRICHTEN

Städt. Amt für Vortragswesen. Am Sonntag, dem 5. Dezember, 11 Uhr, führt Freifrau v. Keyserlingk durch die Franckeschen Stiftungen. Treffpunkt: 11 Uhr vor den Stiftungen, Franckeplatz 1. Karten hierzu nur Salzgrafenstraße 2. — Am Montag, dem 6. Dezember, 20 Uhr, Märchenabend von Fried Kieling, Berlin: „Es war einmal . . . .“ Kieling erzählt die schönsten deutschen Märchen. Hörs. 16 der Universität. Vorverkauf 60 Rpf. — Am Mittwoch, dem 8. Dezember, 20 Uhr, Dr. Sudheimer, Berlin: „Japans Wollen und Sein“. Lichtbildervortrag im Hörs. 18 der Universität. Vorverkauf 60 Rpf.

Die soziale Tatgemeinschaft ist einigende Kraft der Nation.

Die Parole

Kreisleitung Halle-Stadt.

Ortsgruppe Hallmarkt. 2. Dezember, 20.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Haus an der Moritzburg, Moritzburgring 1, für alle Parteigenossen, Parteigenossinnen und Parteianwärter. Es spricht der Kreisredner Pg. Karl Fredrich, Schkeuditz. — **Ortsgruppe Vogelweide.** Am Donnerstag, 20.15 Uhr, im Schreberhaus Süd Ortsgruppenversammlung für Parteigenossen und Parteianwärter. Ebenso sind alle Volksgenossen hierzu eingeladen. Es spricht Pg. Oßwald. — **Ortsgruppe Leipziger Turm.** Am Freitag, 20 Uhr, in der Schänke Alt-Halle Mitgliederversammlung für Parteigenossen und Parteianwärter. Es spricht Pg. Karl Friedrich, Schkeuditz.

Kreisleitung Saalkreis.

Ortsgruppe Wörmlitz-Böllberg. Donnerstag, 20 Uhr, Schulungsabend in der Böllberger Schule. — Freitag, 20 Uhr, Versammlung aller Parteigenossen und Parteianwärter bei Kurzhals.

NS.-Kreisfrauenschaft.

Versammlungen heute 20 Uhr: Ortsgr. Friedrichplatz im Neumarktschützenhaus; Ortsgr. Franckeplatz in der Schänke Alt-Halle; Ortsgr. Johannesplatz im Stadtschützenhaus..

NS.-Kreisfrauenschaft und Deutsches Frauenwerk.

Ortsgruppe Cröllwitz. Donnerstag, 2. Dezember, 19.45 Uhr, Abend für Hausmusik in der Bergschenke.

*

„KdF“ Halle/Stadt und Saalkreis.

Am Sonntag, dem 5. Dezember 1937, Sonderfahrt nach Erfurt. Alles Nähere in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstraße 26. Die Orts- und Betriebsgruppenwarte wollen dafür Plakate umgehend abholen.

Am Sonntag, dem 5. Dezember, im Stadtschützenhaus 14.30 Uhr in Verbindung mit dem Reichssender Leipzig lustiger Kindernachmittag.

*

KdF.-Sport am Donnerstag. Fröhliche Gymnastik und Spiele: Lyzeum I 20—21 Uhr; Moritzburg 9—10 Uhr; Städt. Oberrealschule 20.30 bis 21.30 Uhr; Johannesschule 20—21.30 Uhr. — **Deutsche Gymnastik:** Marktplatz 22 21—22 Uhr. — **Gymnastik für ältere Frauen:** Marktplatz 22 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Luisenschule 15—16 Uhr. — **Skigymnastik:** wurde wegen zu großer Beteiligung in 2 Kurse geteilt, Moritzburg 19.30—20.30 Uhr; neuer Kursus 20.30—21.30 Uhr. — **Allgemeine Körperschule:** Lutherschule 20—21 Uhr. — **Rollschuhlaufen:** für Fortgeschrittene, Stadtgymnasium 20 bis 21.30 Uhr. — **Schwimmen:** Stadtbad für Frauen, Fortgeschrittene; für Frauen-Anfänger, neuer Kursus 11—12 Uhr; für Schulkinder 16—17 Uhr; für Männer und Frauen 19.30—20.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 19—20 Uhr. — **Reiten:** Burgstraße 34 20 bis 20.45 Uhr. — **Lettin.** Allgemeine Körperschule: Gasthaus „Zur Erholung“ 20—21 Uhr. — **Ammendorf.** Allgemeine Körperschule: Friedenschule 18 bis 19.30 Uhr. — **Kindergymnastik:** Radewellerschule 16—17 Uhr. — **Teutschenthal.** Allgemeine Körperschule: für Männer, Turnhalle 20—21 Uhr.

*

Volksbildungsstätte Halle.

Heute, Mittwoch, 1. Dezember, Dorotheenstraße 1: 19 bis 20.15 Uhr: Dänisch, Unterkursus; 19—20.15 Uhr: Englisch, Unterkursus; 19.30—20.45 Uhr: Englisch, Unterkursus; 21 bis 22.15 Uhr: Englisch, Unterkursus; 20.15—21.30 Uhr: Italienischer Mittelkursus; 20—21.15 Uhr: Englisch, Oberkursus; 20.15—21.30 Uhr: Von der Zahl zum Logarithmus; 20 bis 21 Uhr: Sprechtechnik; 21—22 Uhr: Nationalsozialistische Feiergestaltung. Die Arbeitsgemeinschaften Sprechtechnik und Nationalsozialistische Feiergestaltung werden ab 1. 12. gemeinsam durchgeführt. Die Gebühr beträgt für beide 4,50 RM. Vortragender: Pg. Kurt Büchner. — Kaufm. Privatschule Baer, Geiststr. 41: Sonderssprachkursus der Volksbildungsstätte: 20 Uhr: Französisch für Anfänger. — Martinschule, Charlottenstr.: 20 Uhr: Leichte Papparbeiten. — Musikschule, Händelstr. 32: 18.30 Uhr: Trompete für Vorgerückte; 19.30 Uhr: Trompete für Anfänger, Laute für Vorgerückte, Klavier für Vorgerückte, Chrom. Harmonika für Anfänger, Violine für Vorgerückte; 20.30 Uhr: Violine für Vorgerückte, Laute für Vorgerückte, Stimmbildung. — Lehrräume der Kraftfahrlehrer e. V., Mittelstr. 9: 20.15 Uhr: „Fahren, aber mit Verstand!“ (5 Abende, beginnend am 1. 12., Gebühr: 30 Pf.)

Rundfunk am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Frühkonzert. Dazwischen 6.50: Frühnachrichten und Wettermeldungen.
7.00: Nachrichten
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Volksliedsingen.
10.30: Wettermeldungen und Tagesprogramm.
11.35: Heute vor . . . Jahren.
11.40: Kleine Chronik des Alltags.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschl. Musik nach Tisch. Schallpl.
15.00: Ein Besuch in Deutschlands Heilkräuterwinkel.
15.15: Konzertstunde.
15.50: Brasilien spricht.
16.00: Nachmittagskonzert. Dazwischen 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
17.50: Verbundwirtschaft in der Energieversorgung.
18.10: Ein musikalischer Schmaus.
18.50: Umschau am Abend.
19.00: Abendnachrichten.
19.10: Lob der Kartoffel.
19.25: Wenn der Weihnachtsmann ein Mikrophon hätte . . . Kleiner Bummel vor dem großen Fest.
21.15: Klavierkonzert.
22.00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sportfunk.
22.20: Kunstbericht.
22.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf. Wetterbericht, anschl. Aufnahmen
6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten
10.00: Volksliedsingen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Dreißig bunte Minuten. Schallplatten. Anschl. Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.50: Neueste Nachrichten.
14.00: Mittagsständchen.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Hausmusik einst und jetzt.
15.45: Ueberall schaffen Frauenhände! Ein Gang durch ein oberschlesisches Drahtwerk.
16.00: Musik am Nachmittag.
18.00: „Nacht der Wölfe.“ Eine Jägerlegende aus Lappland.
19.00: Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.
19.10: Und jetzt ist Feierabend!
20.00: Tirol, das Land im Gebirge.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Alfred Hoehn spielt.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanz- u. Unterhaltungsmusik.

Die neuesten Rundfunk-Geräte
Blaupunkt, Lorenz, Mende, Philipps, Siemens, Telefunken und andere erste Marken.
Unverbindliche Vorführung
B. Döll
Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 33/34

Wirkt bei Erkältungen vorzüglich

so urteilt Herr Heinrich Busse (Bild nebenstehend), Landwirt, Holzhausen i. O. über Vechta, am 7. 5. 37 über Klosterfrau-Melissengeist. Er berichtet weiter am 21. 5. 37: „Gebrauche Klosterfrau-Melissengeist erst 1 Jahr, doch hat er mir bei Erkältungen schon gute Dienste geleistet. Ich nehme dann abends einen Eßlöffel voll mit Zucker in heißem Wasser und ist am andern Morgen die Erkältung dann meist verschwunden.“

Weiter Herr Friedrich Kühnemund i. B., Erfurt, Schlösserstr. 18: „Auch bei Grippe hat mir Klosterfrau-Melissengeist gute Dienste getan und Erkältungserscheinungen in kurzer Zeit restlos beseitigt. Deshalb sollte jeder, der die ersten Grippeanzeichen spürt, gleich 1—2 Tassen nach Gebrauchsanweisung heiß trinken. Dann kann er in der Regel annehmen, daß die Erkältung in kurzer Zeit verschwindet.“ (lt. Brief vom 28. 1. 37.)

Vorbeugen ist besser als heilen! Nehmen Sie deshalb sofort bei den ersten Anzeichen einer Erkältung, wie Frösteln, Husten, rauhen Hals, Schnupfen, Heiserkeit, Klosterfrau-Melissengeist nach folgendem Rezept: Je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in eine Tasse, gut umrühren, kochendes Wasser hinzugießen und zwei dieser Portionen möglichst heiß vor dem Schlafengehen trinken (Kinder halb soviel). Zur Nachkur und zur Vermeidung von Rückfällen trinke man noch einige Tage die halbe Menge.

Klosterfrau-Melissengeist wird aber nicht nur bei Erkältungskrankheiten und Grippe mit Erfolg angewandt sondern auch bei Herz-, Nerven- und Magenbeschwerden, Schlaflosigkeit, Rheuma und damit zusammenhängenden Gesundheitsstörungen. Sollten Sie Klosterfrau-Melissengeist deshalb noch nicht in Ihrer Hausapotheke vorrätig halten, so besorgen Sie ihn noch heute bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Klosterfrau-Melissengeist ist nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen niemals lose. Ermäßigte Preise: RM. 2.80, 1.65, 0.90.

Lloyd-Weihnachts-Silvesterfahrt nach Madeira
20. Dez. 1937 bis 6. Jan. 1938
Fahrpreis ab RM. 350.—
mit Erholungsreisen-Dampfer „General von Steuben“
Prospekte — Buchung durch
Lloyd-Reisebüro
Hermann Müller, Halle (S.),
Leipziger Str. 94 neben Café Zorn
Saale-Zeitung, Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0012

FRIEDRICH BODENREUTH

Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland

Roman deutschen Schicksals im Herzen Europas

VERLAG HANS VON HUGO UND SCHLOTHEIM / BERLIN

(29. Fortsetzung.)

Als der Weltkrieg alle Völker zu den Waffen stieß, war für diese Menschen der alte, bisher unsichtbare Kampf plötzlich bloß sichtbar geworden und bewußt, erschreckend gleichsam bloß durch seine veränderte Form und durch den rasenden Ablauf der Lebensuhren im Antriebe seines Atems. Während die Männer der anderen Gaue aus dem Frieden unter die Fahnen traten, kamen die Böhmerwäldler aus dem Kampfe in die Schlacht. Ueber ihnen ging kein neuer Nostern auf, sondern das alte Gestirn ihres Schicksals tauchte bloß in eine blutigere Farbe. Und es erfüllte sich an ihnen vielleicht nur das uralte Gesetz ihres Lebens, wenn sie in dem großen Kriege von allen Gauen Böhmens das meiste Blut für Deutschland hergaben, stumm und schweigsam wie der Ahn auf dem Felde daheim oder im Wald, und ohne die Frage, was aus dem kleinen Acker würde und aus der Liege, und wer etwa im nächsten Winter das Holz von den Bergen schleifte und was das Weib in der Einöde begänne, wenn der letzte Junge ebenso wie der Vater und der Bruder nicht mehr aus der Front zurückkäme. Wer die Treue zur Pflicht im Blute trägt, versteht nicht, daß es darüber eine Frage und Worte geben kann. Vor Gott aber wächst der Wert eines Opfers ins Unermeßliche, wenn der Opfernde das Lob von sich weist, indem er seine Tat dem Gesetze der Pflicht unterstellt.

Der ärmste Deutsche in Böhmen war denn auch im Elend des Zusammenbruchs seines Volkes treuester Sohn. Während die anderen Gaue vor dem drohenden Geschicke die Waffen streckten, in die Knie brachen und auf das Wunder irdischer Gerechtigkeit warteten, das ein amerikanischer Messias gleissnerisch versprochen hatte, raffte der Böhmerwald seine letzte Kraft zusammen und stellte sich mit dem letzten Blute vor die arme, karge, steinige Erde.

So kam es denn, daß der Volkstag zu Krumman den Anschluß des Gaues an Deutsch-Oesterreich und die Verteidigung des selbstbestimmten Rechtes mit der Waffe beschloß. Es ergriff zwar keiner der heimischen Fabriksherren das Wort dazu, weil sie durch eine Vermischlichung des Anschlusses eine Störung in der Kohlenlieferung aus Nordböhmen befürchteten. Es wagte zwar auch keiner von den Bauern ein offenes Wort ohne Zustimmung ihrer Abgeordneten, die jedoch mit dem Zusammenbruche des Staates ihre Aufgabe als erfüllt angesehen und sich in ihre häuslichen Schlupfwinkel zurückgezogen hatten. Aber die Arbeiter und Häusler und Holzfäller und Schnitzer und Flößer und die Studenten und Bürger waren zum äußersten Kampfe bereit. Willensstarke Männer traten zu einem südböhmischen Nationalrate zusammen. Willig unterwarfen sich auch die heimkehrenden Soldaten ihrem Befehl und schlossen sich zu schlagkräftigen Abteilungen unter dem Kommando der alten Offiziere zusammen.

„Waffen aus Oberösterreich!"

„Munition aus Oberösterreich!"

„Oberösterreich wird helfen!"

„Oberösterreich ist die Heimat! Es lebe die Heimat!"

Die oberösterreichische Landesregierung aber begrüßte die Südböhmen nur mit einem saueren Gesicht und mit scheelen Augen. Oberösterreich war ein katholisches Land und stand gänzlich unter dem Einflusse der Kirche. Der Böhmerwald hatte dagegen keinen einzigen christlich-sozialen Abgeordneten und galt deshalb als freisinnig. Man fürchtete in Linz eine unangenehme Laus im schwarzen Pelze und war deshalb gesinnt, lieber auf den Gebietszuwachs zu verzichten. Sollten die Tschechen sehen, wie sie mit den freisinnigen Deutschen des Böhmerwaldes fertig würden! Wenn man die Südböhmen auch nicht gut offen und geradeaus abweisen konnte, so brauchte man sie doch bloß sich selber zu überlassen. Man durfte sie zwar nicht daran hindern, in Aigen und Mauthausen ihre Volkswehr zusammenzuziehen, man mußte ihnen Waffen und Verpflegung versprechen, soviel sie begehrten, aber man brauchte seine Versprechungen doch nicht sogleich zu erfüllen. Durch die Entsendung einer oberösterreichischen Abteilung nach Wallern glaubte man die Sammlung der Abwehrkräfte des Böhmerwaldes vor den ersten Angriffen der Tschechen genügend zu schützen. Wenn sich diese Schutzabteilung auch bald kommunistisch gebärdete, auf die erste Nachricht von dem Vorrücken tschechischer Truppen aus Prachatitz gegen Wallern auch die Gewehre von sich warf, nach Bayern entfloh und alle Vorräte an Kleidern und Lebensmitteln mit sich schleppte, so meinte man in Oberösterreich doch, den guten Willen zu brüderlicher Hilfeleistung bereits genugsam bewiesen zu haben. Auf dieses Zeugnis pochend, konnte man den Böhmerwäldlern zu verstehen geben, daß ein zu langer Aufenthalt ihrer Volkswehr in Aigen und Mauthausen wegen der Verpflegung lästig empfunden würde. Als darüber die südböhmischen Truppen murrten und vom Verrat an Bruder und Volk sprachen, spielte Prälat Hauser den Gekränkten und gab als Landeshauptmann Oberösterreichs den Befehl, sich um das Schicksal Südböhmens nicht mehr weiter zu bekümmern.

„Wir müssen es also allein schaffen", sagte Christopher.

„Wir sind neunhundert Mann hier in Krumman", tröstete Alois Singer. „Und wir standen alle im Felde. Und in Friedberg und in Winterberg, im ganzen Böhmerwald gibt es solche Kerle wie wir. In Oberplan hat der Hauptmann Bandas zweimal die tschechische Besatzung entwaffnet, einwaggoniert und mit leeren Händen abgeschoben. Was der Bandas zuwege bringt, das treffen wir auch. Die Tschechen sollen erst einmal versuchen, mit uns anzubinden!"

„Aber es kommt zuviel auf uns", unkte Emil Breuer. „Die Nordböhmen lassen uns im Stiche. Daß mit Drückebergern und Etappenschweinen nichts aufzustecken ist, wissen wir auch. Aber dort laufen selbst die Heimkehrer auseinander und sind nicht zu halten. Sie verkriechen sich in ihre Dörfer und vergraben die Schädel in den Bettkissen oder in den Kitteln der Weiber, damit sie nicht sehen, wie der Tscheche nach ihrem Land greift. Das macht vielleicht, weil es ihnen in Nordböhmen zu gut gegangen war all die früheren Jahre. Sie hatten sich mit der Heimat nicht so plagen müssen wie wir mit unserem Wald. Und deshalb hängen sie vielleicht nicht so stark an ihrem Boden." Emil Breuer schüttelte den Kopf. „Nein. Um die Nordböhmen brauchen sich die Tschechen vorerst nicht zu bekümmern. Die lassen ihnen alle Arme gegen uns frei!"

„Dort ist der Schöninger." Alois Singer zeigte auf den schwarzen Berg über dem Hochwald. „Vielleicht steht schon ein Tscheche auf dem Turme und blickt mit dem Fernglas nach uns her."

Christopher Jakobs hielt die Hände zwischen den Knien gefaltet. Seine Augen waren weit geöffnet, starrten auf den Berg hinüber, als wollten sie ihn durchdringen. „Von dort oben steht man Budweis", sagte er.

Am nächsten Tage hieß es, eine tschechische Abteilung lagere in Goldenkron. Die Deutschen kannten einen jeden Pfad in den Bergen und einen jeden Baum in den Wäldern. Sie brannten darauf, die Tschechen im Talkessel der Moldau abzufangen. Aber es hieß, die Wiener Regierung habe alle Kampfhandlungen verboten. Es gehe ihr zunächst um die Regelung des Verkehrs, der Ernährung und der Kohlenversorgung Deutschösterreichs. Damit die Verhandlungen mit den Tschechen nicht erschwert würden, sei auch die deutschböhmische Landesregierung gebeten worden, vorläufig keine entscheidenden Schritte zu tun.

„So?" fragte die Mannschaft. „Sie reden vom Verkehr und von der Verpflegung und von der Kohle? Gewiß brauchen sie Brot, und das Brot muß auch zugefahren werden. Und Kohle brauchen sie auch. Aber sie müssen das alles doch nicht mit unserer Freiheit erkaufen. Sind wir denn Geld? Das Volk und das Deutschtum sind etwas, das man doch nicht verhandeln darf! Man darf sich doch nicht um Brot ein Stück aus dem Leibe schneiden. Nein, das darf man doch nicht! Verstehen die in Wien denn das nicht?"

Es wurde nur eine Beobachtungspatrouille nach Goldenkron geschickt. Emil Breuer war mit bei der Sache. Die Patrouille sollte am nächsten Tage abgelöst werden.

Die Mannschaft wunderte sich zwar, daß nicht längst ein paar handfeste Kerle in Goldenkron Wache hielten, aber in diesen Zeiten gab es manch ein Rätsel. Neunhundert Mann wären eben nicht viel, erklärte man ihnen, man dürfe die Kraft nicht verzetteln und außerdem stünden die Mittelschüler auf Posten. Zur Vorsicht wurden jedoch Christopher und Alois Singer mit vier Mann als Feldwache auf den Rojauer Berg gelegt.

Schon am nächsten Morgen stieß Emil Breuer zur Feldwache zurück. Er wankte über das Feld und stützte sich auf das Gewehr wie auf eine Krücke. Sein Gesicht war käsig. Unter der linken Schulter schwitzte er wie ein angeschossenes Wild. Kaum hatte er die Kameraden erreicht, sackte er zusammen. Christopher zerschnitt ihm den Aermel und Singer verband die Wunde.

Plötzlich schreckte Breuer aus der Ohnmacht empor, riß die Knöpfe des Waffenrockes auf und holte ein zerknülltes Heft von der Brust. „Schnell! Nach Krummau!" keuchte er und machte Augen, als ob sein Leben daran hinge, daß Singer das Heft nähme und damit nach Krumman liefe. „Es geht um Deutschland, Mensch!"

Emil Breuer fieberte wohl, denn wie sollte an dem dreckigen Hefte das Schicksal Deutschlands hängen? Wie sollte die Stimme des unbekannten Verfassers, dieses Hanusch Kuffner, und seine Gedanken über den tschechischen Staat und den Weltfrieden bis zu den hohen Mächten nach Paris dringen? Etwa weil das Büchlein in dem kleinen tschechischen Verlag in Prag erschienen war und weil eine jede tschechische Stimme in Paris ein Gewicht hätte? „Das ist doch lächerlich, Breuer!" beruhigte Christopher.

„Nein! Mensch, nein!" Breuer versuchte sich zu erheben. Stöhnend sank er wieder zurück. „Sieh doch die Karten! Am Schlusse! Die Karten! — Sie wollen nicht bloß das Reich zerschlagen, sie wollen das Volk vertilgen! — Die Tschechen verlangen die beiden Lausitz, die Oder als Grenze bis Frankfurt, dann die Spree bis südlich Berlin, dann bis Riesa, von dort die Elbe. Den bayrischen Wald! Bis Regensburg. — Regensburg, Passau, Urfahr bei Linz, Nußdorf bei Wien, alles soll tschechisch werden! — Siehst du es denn nicht? — Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lübeck, Stettin und Berlin — hörst du? Berlin! — sollen zu einem slawischen Elbien fallen! — Frankreich erhält den ganzen Rhein als Grenze! — Und dazwischen kein Deutschland mehr, sondern nur eine deutsche Reservation, ein Naturschutzpark für die letzten Reste des deutschen Menschen!"

„Das ist Wahnsinn!" schrie Christopher Jakobs dem Freunde ins Gesicht. „Bleib ruhig! Du reißest den Verband von der Wunde!"

Emil Breuer bäumte sich auf. „Kein Wahnsinn! Ich weiß es besser! Und du bist ein Verräter, wenn du die Karten nicht nach Krumman bringst! Man muß die Karten den Deutschen zeigen. Sie müssen in Paris etwas dagegen tun!"

„Erst sag einmal, wie du zu dem Zeug kommst", beruhigte Alois Singer. „Sonst halten die Krummauer von den Karten auch nicht mehr, als von einem Hirngespinst."

„Ja", sagte Emil Breuer und schloß einen Augenblick die Lider zu kurzer Ruhe. „Hirngespinst! So sagten auch die tschechischen Legionäre in dem Gasthaus in Goldenkron, als ihnen der Leutnant diese Karten zeigte. Sie meinten, die Karten würden von keinem tschechischen Politiker ernst genommen. Sie würden, einmal bekannt, bloß den Alldeutschen dazu dienen, gegen den tschechischen Staat Stimmung zu machen und gleichzeitig die pangermanischen Pläne zu verdecken."

„Und der Leutnant?" drängte Alois Singer.

(Fortsetzung folgt.)

Halt!

Nicht verbrennen! — Sofort abliefern!

Sammle

Dein Altpapier!

Bitte, bitte, heirate mich!

Kleiner Roman in Briefen der Liebe

von Maxim Ziese

Carl Schünemann-Verlag, Bremen

Astadt im Südgau, im Mai.

Liebes Fräulein Annemarie,

eigentlich müßte ich ja um Erlaubnis fragen mit der Ueberschrift. Aber denken Sie an, ich frag einfach nicht. Was wollen Sie dagegen tun?

Sie von weitem immer nur gesehen zu haben und fast schon vertraut zu sein, als kennte man sich seit langem — das ist sehr schön. Es kann kaum schöner sein. Oder kann es noch?!

Sehr in Eile, ich muß ja in den Dienst. Aber einen so schönen Tag wie gestern den Tag, hab ich in meinem Leben noch nicht gehabt. Das mußte ich Ihnen ganz schnell schreiben — eigentlich ja Dir! — eins! zwei!! drei!!! —

Du meine liebe Annemarie!

Hurra!!!!

Stephan heiß ich

und es geht mir gut.

Tagebucheintragungen:

Vorgestern mit ihm spazierengegangen. Heute mit ihm spazierengegangen. Gestern mit ihm spazierengegangen. Ich könnte ihm immer zuhören. Und komisch, daß ich ihm auch dann nicht widerspreche, wenn ich eigentlich anderer Ansicht bin. Ob das wohl ein Zeichen dafür ist, daß ich ihn lieb habe? Ganz genau weiß ich das nämlich nicht. Aber daß ich ihn sehr, sehr gern habe, das weiß ich ganz sicher und bestimmt. Hoho! Und wie genau ich das weiß!

Gestern abend hab ich im Bett wieder Kopf gestanden vor Freude. Wenn das so weitergeht, kann ich noch als Kopfsteher in den Zirkus gehen. Wäre vielleicht besser, überhaupt, als immer das dumme Büro!

Pause! Hab inzwischen wieder mal Kopf gestanden und dabei einen Krach gemacht, als gäbe es überhaupt keine Frau Pufhahn. Und dabei ist sie wirklich ein gutes Huhn. Nur mit dem Gehirn ein bißchen knapp, aber das ist bei den guten Glucken ja nun mal nicht anders.

Von seinem letzten Brief konnte ich ja nicht gut etwas sagen. Er druckste immer an so etwas herum, aber richtig kam es doch nicht heraus. Wir sagen noch immer „Sie" zueinander. Wenn das so weitergeht, kann's verrückt werden: Dann werden wir uns küssen und noch immer „Sie" zueinander sagen. Manchmal komme ich mir ja viel, viel erwachsener vor als er. So wie ein Junge kann er dann sein. Wenn ich Angst vor ihm habe, hab ich ihn eigentlich lieber.

Ja, da steht es nun: Hab ich ihn denn eigentlich wirklich lieb??!!

—

Astadt im Südgau, im Mai.

Lieber Stephan,

Sie haben recht, und ich will Ihnen jetzt auch die Antwort geben auf das, was Sie mich in Ihrem letzten Brief fragten:

Ja! heißt die Antwort.

Und Du bist mein lieber, mein ganz lieber Stephan, ein sehr lieber sogar. Außerdem bist Du ein ganz großer Idiot, der überhaupt keine Ahnung hat.

So, jetzt weißt Du es. Eigentlich gehört es sich ja nicht für ein wohlerzogenes junges Mädchen, so etwas einem Manne zu schreiben.

Aber da Du ein ganz klein bißchen auch ein dummer Junge bist, nach ja . . . Also ja. Also dann hättest Du mir gestern abend einen Kuß geben. Und hast nichts gemerkt!!! Halali!! Halloo!

Deine

Annemarie.

PS. Und schon lange bist Du mein lieber, mein ganz lieber Stephan. Bitte, komm, komm, komm! Aber jetzt keine Blumen mehr! — Besser Du selbst!!

Nochmals Deine Annemarie,

die Dich . . .

PS. Uff, ist mir der Brief schwer gefallen! Muß auf den Schrecken erst mal Kopf stehen. Aber wo, das verrat ich nicht. Du, wenn wir kein Geld haben, dann geh ich zum Zirkus als Kopfsteher. Pub! Tut ein junges Mädchen auch nicht. Mir scheint, Du hast einen schlechten Einfluß auf mich: Neuerdings mache ich lauter Sachen, die ein junges Mädchen eigentlich nicht macht. So zum Beispiel einem jungen Mann schreiben, daß sie ihn ein ganz klein wenig lieb hat. — Aber was soll man machen — das ist doch nun mal so. Ja, das laß Dir gesagt sein

von Deiner

Annemarie.

—

Astadt im Südgau, im Mai.

Liebste Annemarie!!

Mehr sag ich nicht: Ich hab Dich lieb! Ich hab Dich mehr lieb, als Du mich haben kannst. Eilig, eilig, ich muß in den Dienst, hab beinahe verschlafen. Heute abend!!!

Dein

Stephan.

Tagebucheintragung:

Heute abend konnte er plötzlich nicht. Der Direktor seiner Filiale aus Berlin war da. Hab zwei mächtige Anpfiffe im Büro bezogen. Mit Recht, lauter Blödsinn gemacht, weil ich andauernd an ihn denke.

Was eigentlich, weiß ich nicht. Manchmal gefall ich mir selber nicht so ganz ... Als ob er mir in den Kopf gehüpft sei und dort rumore, immerzu. Ich glaube, ich werde ihn zum Tee einladen. Eigentlich gehört es sich ja nicht. Quatsch, wie ich mich immer dam't habe. Das dumme Nichtgehören gibt es eigentlich nur für Leute, die nichts erleben. Und erlebt hab ich in den letzten Tagen eine ganze Menge, weiß Gott! — Wenn er mir beim Teetrinken einen Kuß gibt, ist das natürlich gefährlicher, als wenn draußen auf dem Wall. Ich bin mir ganz klar darüber. Ich glaube, darin liegt der Unterschied zu den Mädchen von vorgestern: Ich, Annemarie Gerdron, berufstätig, 23 Jahre alt, Eltern kümmern sich im Grunde nicht um mich, aber trotzdem aus ansehnlicher Familie — also so ein Mädchen wie ich stellt sich klarsichtig vor, daß beim Teetrinken die Gefahr im Gefühtwerden liegt.

Ob ich es mir wünsche?! Darauf will ich mir keine Antwort geben. Ich bin mir nur darüber klar, daß, um eine beliebige Zahl zu nennen, fünf Küsse gleichsam zu verantworten sind. Was bei fünfzehn ist, darüber mag ich nicht nachdenken. Ich sehe zum Fenster hinaus, dort blüht ein Baum, und ich denke nichts.

Ich glaube, der Unterschied ist der: Wie unsere Mütter junge Mädchen waren und hätten Tee getrunken (gar nicht vorstellbar das!!), dann hätten sie sich mit krampfhafter Energie belogen, daß lediglich und nichts anderes als Tee getrunken würde. Und wenn es dann anders kam, dann müssen sie sich doch schrecklich geschämt haben.

Ich will mich nicht schämen nachher. Darum werde ich mir klar. Nicht ganz in allem zuletzt. Da sehe ich lieber auf den Baum draußen und denke nichts.

Ich bin ganz verwandelt, mir ist so mutig. Herrlich ist mir! Und dann gleich ins Bett. Und dann gleich geschlafen, damit ich nicht mehr an ihn denke.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0013

1,7 Milliarden RM mehr Steuern

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben im Oktober 1937 insgesamt 1143,5 Millionen RM. gegen 973,0 Millionen RM. im gleichen Vorjahrsmonat; davon erbrachten die Besitz- und Verkehrssteuern 710,3 (596,2), die Zölle und Verbrauchssteuern 433,2 (376,8) Millionen RM. In der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober dieses Jahres gingen insgesamt 7933,5 (im Vorjahr 6494,4) Millionen Reichsmark ein, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 5544,3 (4377,8) und an Zöllen und Verbrauchssteuern 2389,2 (2116,6) Millionen RM.

Als Gesamtbild ist festzustellen, daß im Oktober 1937 gegenüber Oktober 1936 an Besitz- und Verkehrssteuern 114,1 Millionen RM. und an Zöllen und Verbrauchssteuern 56,4 Millionen RM., insgesamt also 170,5 Millionen RM. mehr aufgekommen sind. In den ersten sieben Monaten des Rechnungsjahres 1937 sind gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr aufgekommen: an Besitz und Verkehrssteuern 1166,5 Millionen RM., an Zöllen und Verbrauchssteuern 272,6 Millionen RM., zusammen 1439,1 Millionen Reichsmark.

Reichsindexziffer im November

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats November 1937 auf 124,9 (1913/14 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (124,8) wenig verändert (+ 0,1 v. H.).

Die Indexziffer für Ernährung stellt sich auf 121,2 (— 0,1 v. H.); im einzelnen sind die Preise für Kohlgemüse zum Teil noch etwas zurückgegangen. In der Indexziffer für Heizung und Beleuchtung, die um 0,2 v. H. auf 125,8 angezogen hat, wirkte sich zum Teil noch der Fortfall der Sommerpreisabschläge für Hausbrandkohle aus. Die Indexziffer für Bekleidung hat sich um 0,3 v. H. auf 127,6 erhöht. Die Indexziffern für „Verschiedenes“ (142,8) und für Wohnung (121,3) sind unverändert geblieben.

2,5 Millionen Hektoliter Weinmost

Beste jemals zu verzeichnende Qualität.

Die diesjährige Weinmosternte bleibt vor allem infolge der Witterung zwar mengenmäßig wesentlich hinter dem Ertrag des Vorjahres zurück, übertrifft aber gütemäßig den Jahrgang 1936 voraussichtlich weit und entspricht etwa den besten Qualitäten, die jemals zu verzeichnen waren. Nach den vorliegenden Schätzungen wird, wie das Statistische Reichsamt mitteilt, die Weinmosternte 1937 auf etwa 2,52 Mill. Hektoliter geschätzt, rd. 0,8 Mill. Hektoliter weniger als in dem mengenmäßig über dem Durchschnitt liegenden Weinjahr 1936 (3,32 Mill. Hektoliter). Die diesjährige Weinmosternte entspricht etwa dem langjährigen Mittel (1927/36 = 2,67 Mill. Hektoliter). An der Ernteminderung gegen das Vorjahr sind fast sämtliche Weinbaugebiete beteiligt. Ganz beträchtliche Minderungen sind in den Erzeugungsbezirken der Pfalz festgestellt worden.

Guter Geschäftsgang in der Kelbraer Knopfindustrie. Die Perlmutterknopfindustrie in Kelbra (Kyffh.) war lange Zeit notleidend, was sich auf das wirtschaftliche Leben der Stadt um so schwerer auswirkte, als ein großer Teil der Einwohner durch das Brachliegen dieser Hauptindustrie der dortigen Gegend arbeitslos war. Durch die Bemühungen der örtlichen Amtsstellen beim Reichswirtschaftsministerium gelang es jedoch, die Industrie wieder in Gang zu bringen und die notwendige Rohstoffeinfuhr zu ermöglichen. Gegenwärtig ist die Perlmutterknopfindustrie wieder gut beschäftigt: alle 20 Knopffabriken arbeiten voll.

Die A. Riebeckschen Montanwerke A.-G., Halle, brechen nunmehr ihre Schwelerei Taucha im Bergrevier Naumburg ab. Das Werk ist bereits vor einiger Zeit stillgelegt und die Produktion auf andere modernere Werke übernommen.

Hamburg findet neue Rohstoffe

Umwälzende Neuerung auf dem Gebiete der Eiweißproduktion

Eine in der Kunsthalle in Hamburg aufgestellte Sonderschau gibt eine aufschlußreiche Uebersicht über die bisherigen Leistungen Groß-Hamburgs im Rahmen des Vierjahresplanes und über Aufgaben und Ziele, die die Hansestadt auf Grund ihrer Tradition und ihrer Besonderheit als Stadt der Schiffahrt, des Hafenbetriebs, des Welthandels und des Schiffbaues auch in Zukunft zu erfüllen hat. Dank dem Wagemut hamburgischer Kaufleute und dank der besonderen Unterstützung, die Reichsstatthalter Kaufmann allen Zweigen der Wirtschaft zuwendet, kann Hamburg bereits heute mit einer Reihe neuer und grundsätzlicher Leistungen aufwarten, die im Zuge ihrer Weiterverfolgung für die Ernährungs- und Wirtschaftslage des ganzen deutschen Volkes von entscheidender Bedeutung sein werden. Ausgangspunkt der sechs deutschen Walfanggruppen ist Hamburg, das gleichzeitig Sitz der deutschen Walindustrie und der wissenschaftlichen und ernährungschemischen Walforschung geworden ist. Wurden in der letzten Fangsaison von nur drei deutschen Fanggruppen bereits mehr als 30 000 Tonnen erstklassigen Walöls in die Heimat geschafft, dazu rund 2500 Tonnen Walmehl gewonnen, so werden diesmal im Frühjahr 1938 etwa 100 000 Tonnen Walöl und etwa 10 000 Tonnen Walmehl die Ausbeute sein. Die Gewinnung von frischem Walfleisch, das ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel darstellt, wird in diesem Winter in größerem Rahmen aufgenommen, wobei man mit mehr als 1000 Tonnen Ausbeute rechnet.

In der Hochseefischerei entfallen von dem Gesamtfang der europäischen Flotten von 2857 Mill. Kilo auf Deutschland mit 349 Mill. Kilo bisher nur etwa 12 v. H. Hier liegen große und bedeutsame Möglichkeiten für deutsche Schiffe und deutsche Arbeit. Die Bedeutung des Fisches für die Ernährung geht schon daraus hervor, daß in England der Verbrauch je Kopf jährlich 25 Kilo und in Japan sogar 45 Kilo beträgt, in Deutschland dagegen nur 12 Kilo; dabei liegt Hamburg mit 24 Kilo an der Spitze. Es ist nur natürlich, wenn die Pläne zum erhöhten Ausbau der deutschen Hochseefischerei kraftvoll weiter getrieben werden. Die großen und reichen Fanggründe bei Neufundland sind von Deutschland bisher noch nicht in die Fanggebiete seiner Flotten einbezogen worden. Es gilt, größere und schnellere Fischdampfer des sogen. Neufundlandtypps zu bauen.

Eine umwälzende Neuerung ist Hamburger Wirtschaftlern auf dem Gebiete der Eiweißproduktion gelungen. Fischeiweiß, ein vollkommen neuer Rohstoff von hervorragenden Eigenschaften, ist sowohl für Nahrungsmittel- als auch für technische Zwecke gleich gut zu gebrauchen, zumal es mit 94 Proz. einen außerordentlich hohen Gehalt an Protein aufweist. Wenn man bedenkt, daß jährlich etwa 800 Mill. Eier verbacken werden, so werden bei einer 50prozentigen Verwendung des hochwertigen, völlig geruchlosen Fischeiweißes nicht weniger als 400 Mill. Hühnereier für den Verbrauch in den Haushaltungen frei.

Ein moderner Werkstoff ist Fischleder. Die in der Sonderschau ausgestellten Ledergegenstände, wie Schuhe, Taschen, Bucheinbände, Handschuhe usw. zeigen die hochwertige Qualität dieses Leders.

Cröllwitzer Actien-Papierfabrik zu Halle

Der Aufsichtsrat hat die vom Vorstand vorgelegte Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936/37 schließt mit einem Ueberschuß von 43 155,95 RM., um den sich der aus dem Vorjahre übernommene Verlust von 359 090,33 RM. verringert. Die Generalversammlung wird auf den 28. Dezember 1937, vormittags 10 Uhr nach Halle a. S. einberufen werden. Der bisherige Verlauf des neuen Geschäftsjahres ist befriedigend.

Aktien-Malzfabrik Könnern (Saale)

Die am Dienstag im Hotel „Stadt Hamburg“ in Halle abgehaltene ordentl. Hauptversammlung der Aktien-Malzfabrik Könnern (Saale) wurde mit einem Gedenken an den im Dezember vorigen Jahres gestorbenen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Bankdirektor i. R. Franz Heinrich, Könnern, eingeleitet. Seit dem 10. 9. 1901 gehörte er als Nachfolger seines Vaters, des Mitbegründers der Gesellschaft, dem Aufsichtsrat an und übernahm ein Jahr später dessen Vorsitz, den er bis zu seinem Ableben führte. Der Geschäftsbericht, sowie Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung, über die wir bereits ausführlich berichteten, wurden einstimmig genehmigt, ebenso die Verteilung einer Dividende von 7 v. H. auf die Vorzugsaktien und 4 v. H. auf die 1,5 Mill. RM. Stammaktien. Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig entlastet, ebenso wurden die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Bankdirektor Rudolf Steckner (Halle) und Dipl.-Landwirt Paul Thorwest (Domäne Breitungen bei Roßla, Südharz) einmütig wiedergewählt. Für das Geschäftsjahr 1937/38 wurde die Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft wieder mit der Wirtschaftsprüfung beauftragt. Dem Antrag der Verwaltung auf Einziehung der Vorzugsaktien zum Kurse von 115 v. H. und dementsprechende Herabsetzung des Grundkapitals um 10 900 RM. auf 1 500 000 RM. wurde stattgegeben und eine entsprechende Satzungsänderung genehmigt. Nach einem Bericht des Vorstandes über das laufende Geschäftsjahr haben die bis heute eingegangenen Malzaufträge bereits die Höhe des Vorjahres überschritten. Mit Braugerste ist die Fabrik im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Gersten-Bezugsscheine gedeckt. Es ist daher eine bessere Ausnutzung der Betriebsstätten gewährleistet, so daß ein günstigeres Ergebnis als im Vorjahr erwartet werden kann. — Zu der Hauptversammlung waren 1 232 700 Reichsmark Stammaktien mit 4109 Stimmen und 9900 RM. Vorzugsaktien mit 1495 Stimmen durch 19 Aktionäre vertreten.

Lob für die deutsche Landwirtschaft

Im letzten Sommer hat ein Austausch von jungen deutschen und dänischen Landwirten stattgefunden, der kürzlich beendet worden ist. Einer der 42 jungen Dänen, der sich auf einem Bauernhof in Thüringen aufgehalten hat, hat sich jetzt in „Jydske Tidende“, dem Dänenblatt in Nordschleswig, in außerordentlich lobender Weise über seinen deutschen Aufenthalt geäußert. Er rühmt zunächst die Felder der deutschen Landwirtschaft. Sie seien fast völlig rein von Unkraut, und die dänischen Landwirte sollten sich ein Beispiel daran nehmen. Der Besitzer sei stets mit auf dem Felde gewesen und habe dasselbe Arbeitspensum geleistet wie die Angestellten. Die Betriebsform unterscheide sich nicht viel von der dänischen. Da man aber mit Kunstdünger nicht spare, sei die Kornernte weit besser als in Dänemark. Arbeitslosigkeit gäbe es in Deutschland so gut wie überhaupt nicht mehr, es fehle im Gegenteil in der Landwirtschaft an Kräften. Dann werde vom Arbeitsdienst und anderen Organisationen geholfen. Zusammenfassend erklärt der junge Bauer, er freue sich der Monate, die er in Deutschland verbracht habe. Man habe ihn und die übrigen Dänen mit großer Liebenswürdigkeit behandelt. Er komme mit den denkbar besten Eindrücken von den deutschen Bauern zurück. Sie seien fleißig und sparsam, alles werde von ihnen bis aufs äußerste ausgenutzt, und das helfe über manche Schwierigkeiten hinweg.

Triptis A.-G. in Triptis. Wie die Verwaltung mitteilt, stellt die beabsichtigte Zusammenlegung lediglich eine Form der in der Aufsichtsratssitzung erörterten Sanierung dar; über andere Möglichkeiten schweben noch Verhandlungen. Ueber das Ausmaß einer eventuellen Kapitalsherabsetzung könne um so weniger etwas gesagt werden, als sich diese Frage noch im Stadium der Vorerörterung befindet. Wie DHD. hört, soll am Montan an der Mitteldeutschen Börse versucht werden, einen Kurs auf der Grundlage von 52 bis 55 Prozent zu finden. Der letzte in Leipzig notierte Kurs am 19. November betrug 68 Proz. Die Verwaltung hält den gegenwärtigen Kurs als nicht gerechtfertigt.

Nur kurz gesagt, aber dennoch wichtig

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die leitenden Beamten und Referenten aller deutschen Landesarbeitsämter zu einer berufskundlichen Studienfahrt zusammenberufen. Die Teilnehmer blieben zwei Tage in Bielefeld, um die Textilindustrie zu studieren. Sie besuchen anschließend Betriebe der Kohlen- und Eisenindustrie des westfälischen Industriegebietes.

*

Die Shell-Gruppe hat in Fortsetzung ihres seit drei Jahren eingeleiteten Tankerflottenausbaues den Neubau von 18 großen Tankschiffen von zusammen 216 000 Tonnen beschlossen.

*

Das italienische Gesetzblatt veröffentlicht ein umfangreiches königliches Dekret, auf Grund dessen mit Wirkung ab 30. November die Umsatzsteuer (wie schon angekündigt) auf 3 Proz. erhöht wird.

*

Der Reichsjustizminister hat im Einvernehmen mit dem Finanzminister eine Regelung für die Einziehung und Auszahlung von Kleinbeträgen im Verkehr mit Privatpersonen getroffen. Sie kann unterbleiben, wenn es sich um weniger als eine Mark handelt. Handelt es sich um mehrere Kleinbeträge bei der gleichen Person, so ist die Summe der Einzelbeträge maßgebend.

Thüringen im Leistungskampf

Zur Durchführung des Leistungskampfes der Betriebe sprachen auf der achten Tagung der Arbeitskammer Thüringen Dr. h. c. Thiel, Präsident der Wirtschaftskammer Thüringens, als Betriebsführer, und Pg. Heinrich Neumüller, Betriebsobmann der Firma Wiedes Papierfabrik in Rosenthal, als Gefolgschaftsmitglied. Beide betonten, daß die gesamte Betriebsgemeinschaft sich für das Gelingen des Leistungskampfes einsetzen müsse, wolle sie zur Stärkung der Volksgemeinschaft ihr Teil beitragen. Im Mittelpunkt der Sitzung stand die Ansprache des thüringischen Ministerpräsidenten Marschler, der an Hand vielfältigen Beweismaterials nachwies, welchen Aufschwung die thüringische Wirtschaft seit 1933 genommen habe, wobei er den hunderttausenden thüringischen Arbeitern der Stirn und der Faust dankte, die in vollem Vertrauen auf den Führer und seine Wirtschaftsführung ihre Pflicht erfüllten. Abschließend umriß Staatsrat Triebel, Leiter der Arbeitskammer Thüringen, in großen Zügen das politische Ziel des Leistungskampfes: Deutschlands Wirtschaftsfreiheit zu erobern und dem deutschen Volke das Leben zu sichern!

Sozialismus ist kein Aushängeschild

Das Organ der jungen Rechtswahrer „Jugend und Recht“ befaßt sich an Hand einer Entscheidung des Reichsgerichts mit der Frage, ob sich ein Unternehmen im Rahmen des Wettbewerbs seiner besonders vorteilhaften Einrichtungen für die Gefolgschaftsmitglieder rühmen darf. Es wird betont, daß

sich die Werbung in den Grenzen halten müsse, die durch die Leistung, für die geworben werden solle, gezogen werden. Es sei durchaus abzulehnen, daß ein Unternehmen in seinen wettbewerblichen Veröffentlichungen seinen Sozialismus als Aushängeschild benutze. Sozialismus sei Gesinnung, das entscheidende Stück der nationalsozialistischen Weltanschauung. Sozialismus sei eine sittliche Verpflichtung, nicht Geschäftstüchtigkeit und kein Reklamegegenstand. Selbstverständlich dürfe ein Betriebsführer stolz darauf sein, daß er auf Grund echter sozialistischer Gesinnung für seine Gefolgschaftsmitglieder Vorbildliches leiste. Aber wenn sich der Unternehmer dessen rühme, um damit Kunden zu fangen, so sei dies in hohem Grade sittenwidrig.

Dr. Beckmann 50 Jahre alt.

Am heutigen 1. Dezember begeht Dr. jur. Hermann Beckmann, Mitinhaber der Firma Hollenkamp & Co. in Leipzig, seinen 50. Geburtstag. Nach Beendigung des Krieges ließ er sich zunächst als Rechtsanwalt nieder und trat durch seine Verheiratung in die Geschäftsführung der Firma H. Hollenkamp & Co. in Leipzig ein, in der er bis zum heutigen Tage zusammen mit seinem Schwager, Karl Endepols, als Betriebsführer tätig ist. An dem Aufschwung dieses Unternehmens in den letzten Jahren hat er einen besonders großen Anteil. Dr. Beckmann ist z. Z. Landesfachleiter für die Fachgruppe Herren- und Knabenfertigkleidung in Sachsen.

Der Preiskommissar über Mietzins-Zweifel

Wann dürfen Erhöhungen vereinbart werden! / Eine klare Stellungnahme

Ab 16. Oktober 1937 bedürfen Neufestsetzungen eines höheren Miet- und Pachtzinses grundsätzlich in jedem Einzelfall einer Einzelgenehmigung durch die Preisbehörde. Dies gilt auch für die Tatbestände, bei deren Vorliegen bis zum 15. Oktober 1937 Neuvereinbarungen in der Ersten Ausführungsverordnung generell genehmigt worden waren. Indessen bleiben die bis zum Inkrafttreten der Dritten Ausführungsverordnung, also bis zum 15. Oktober 1937 einschließlich, auf Grund der generellen Ausnahmegenehmigungen der Ersten Ausführungsverordnung ohne Einzelgenehmigung vorgenommenen Miet- und Pachtzinsfestsetzungen gültig. Um von vornherein gewisse Zweifels- und Uebergangsfragen klarzustellen, hatte der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer sich an den Reichskommissar für die Preisbildung gewandt.

In dem vom Reichskommissar unter dem 8. November d. J. erteilten Bescheid wird folgendes ausgeführt: „1. Die bis zum 15. Oktober 1937 auf Grund der Vorschriften des Abschnittes III der 1. Ausführungsverordnung vorgenommenen Miet- und Pachtzinsfestsetzungen bleiben gültig. Für Neuvereinbarungen darf ohne Einzelgenehmigung nach § 3 der Preisstopverordnung ein Miet- oder Pachtzins gefordert werden, wenn er auf Grund von durch die 1. Ausführungsverordnung geforderten Miet- oder Pachtzinsfestsetzungen vor dem 16. Oktober 1937 bereits vereinbart worden war. 2. Maßgebend für die Feststellung des Stop-Preises ist der bis zum 30. November 1936 vereinbarte Stand. Im Falle einer zwischenzeitlichen Absenkung des Miet- oder Pachtzinses darf eine Steigerung bis zur Höhe der Stopmiete vom 30. November 1936 ohne Ausnahmegenehmigung erfolgen. 3. Miet- und Pachtzinsfestsetzungen, die auf Grund der Vorschriften des Abschnittes III der 1. Ausführungsverordnung erfolgt waren, bleiben auch dann gültig, wenn die Vereinbarung dahin getroffen war, daß sie erst zu einem späteren Zeitpunkt als dem 15. Oktober 1937 in Kraft treten sollte.“

In diesem Zusammenhang weist der Reichsbund auf eine frühere Entscheidung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 11. Mai 1937 — IV/5 — 2 — hin, „daß zu einer Erhöhung von Mieten, die unter dem Einfluß der wirtschaftlichen Verhältnisse gesenkt worden sind, dann keine Genehmigung erforderlich ist, wenn die Erhöhung nach Art und Umfang bereits in dem ursprünglichen Vertrage vorgesehen war“. Ist dies indessen nicht der Fall, steht namentlich nicht fest, wieweit die Miete erhöht werden soll, so ist eine Ausnahmegenehmigung einzuholen.

?Das Wetter von morgen?

Wettervoraussage der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabeort Magdeburg

Für Donnerstag steht weiterhin mildes Wetter bevor. Bei lebhaften Südwestwinden dürfte zunächst keine wesentliche Wetteränderung zu erwarten sein.

Preise an Getreide- und Warenmärkten

Hallischer Schlachtviehmarkt

am 30. November.

Auftrieb: 270 Rinder, darunter 32 Ochsen, 66 Bullen, 141 Kühe, 31 Färsen: zum Schlachthof direkt: 2 Ochsen, 4 Bullen, 20 Kühe; 351 Kälber, zum Schlachthof direkt 1; 209 Schafe, zum Schlachthof direkt —; 1117 Schweine, zum Schlachthof direkt 32. **Ueberstand:** — Schafe. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine verteilt. Hammel mittel.

Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM	Für 1 Ztr. Lebendgew.	RM
Rinder:		geringere Saugkälber	40—48
Ochsen:		geringe Kälber	30—38
vollfleisch. ausgemäst. h. Schlachtwerts	43—44	**Lämmer, Hammel und Schafe:**	
sonstige vollfleischige	35—40	Lämmer und Hammel:	
fleischige	—	beste Mastlämmer:	
gering genährte	26	1. Stallmastlämmer	51—53
Bullen:		2. Holst. Weidemastl.	—
jüngere vollfleischige höchst Schlachtwerts	40—42	beste jg. Masthammel	
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—38	1. Stallmasthammel	48—50
fleischige	33	2. Weidemasthammel	—
gering genährte	—	mittl. Mastlämmer u. ältere Masthammel	40—46
Kühe:		geringere Lämmer u. Hammel	—
jüngere vollfleischige höchst. Schlachtwerts	39—42	Schafe: beste Schafe	43—47
sonstige vollfleischige oder gemästete	33—38	mittlere Schafe	35—40
fleischige	25—32	geringe Schafe	—
gering genährte	15—24	**Schweine:**	
Färsen (Kalbinnen):		Schweine über 150 kg Lebendg. Speckschw.	53
vollfleisch. ausgemäst. höchs Schlachtwerts	40—43	Schweine über 150 kg Lebendg. vollfl. Schw.	—
vollfleischige	35—39	vollfl. Schw. v. etwa 135 bis 150 kg Lebendgew.	53
fleischige	32—34	vollfl. Schw. v. etwa 120 bis 135 kg Lebendgew.	53
gering genährte	—	vollfl. Schw. v. etwa 100 bis 120 kg Lebendgew.	52
Fresser: mäßig genährt, Jungv.	—	fleisch. Schw. v. etwa 80 bis 100 kg Lebendgew.	49
Kälber: Sonderkl.: Doppellender bester Mast	73—78	fleisch. Schweine v. etwa 60-80 kg Lebendgew.	49
Andere Kälber:		Sauen: fette Specksauen	53
beste Mast- u. Saugk.	58—63	Sauen: andere Sauen	51
mittl. Mast- u. Saugk.	51—57	Altschneider	—

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.

Die Fleischpreise in Halle

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am Städtischen Schlacht- und Viehhof Halle.

Bezahlt wurden am Dienstag, dem 30. November für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 78, niedrigster Preis 55; Bullen h. Pr. 75, niedr. Pr. 56; Kühe h. Pr. 75, niedr. Pr. 50; Färsen h. Pr. 78, niedr. Pr. 59; Kälber h. Pr. 95, niedr. Pr. 78; Masthammel höchster Preis 100, niedr. Pr. 95, häuf. Preis 98; Schafe h. Pr. 90, niedr. 80, häuf. Pr. 85; Schweine 72. 72. 72.

Leipzig, 30. Nov. **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 558 Rinder (69 Ochsen, 57 Bullen, 395 Kühe, 37 Färsen), 628 Kälber, 1010 Schafe, 1961 Schweine. Preise in RM für 50 kg Lebendgew.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen a	44	45	Färsen c	34	-	Schafe e	-	-
do. b	40	41	do. d	-	-	do. f	32-35	-
do. c	35	-	Fresser	-	-	do. g	20-30	-
do. d	-	-	Kälber A	78	-	Schweine		
Bullen a	42	43	do. Ba	63	63	do. a1	53	53
do. b	38	39	do. b	57	57	do. a2	-	-
do. c	33	-	do. c	48	46-48	do. b1	53	53
do. d			do. d	38	36-38	do. b2	53	53
Kühe a	42	43	Lämmer a1	-		do. c	52	52
do. b	38	39	Hammel a2	-		do. d	49	49
do. c	30-32	30-32	do. b1	45-50	46-49	do. e	-	-
do. d	20-24	20-25	do. b2	45-50	46-49	Sauen g1	53	53
Färsen a	43	44	do. c	38-44	36-45	do. g2	51	51
do. b	39	40	do. d		-	Eber. Alt	-	-

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schweine verteilt, Schafe langsam. Ueberstand: 27 Schafe.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 30. Nov. Weißzucker-Preise inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Mehlis prompt per 10 Tage —.— November und Nov.-Dez. 31.45, 31.50.

Magdeburg, 30. November. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto per November 4.40 B, 4.25 G; Dezember 4,50 B, 4,35 G; Januar 4,55 B, 4.40 G; Februar 4.65 B, 4.50 G; März 4.75 B, 4.60 G; Mai 4,80 B, 4.70 G; August 4.90 B, 4.80 G.

Berliner Metallnotierungen

Berliner Metallbörse vom 30. Nov. Preise für 100 kg. Silber 1 kg. Elektrolytkupfer 56.50, Hüttenaluminium 133, in Walz- oder Drahtbarren 137, Reinnickel —, Antimon (Reg.) —, Feinsilber 38,30—41,30.

Berlin 30. November. Amtl. Preisfeststellung für **Zink.** Nov., Dez., Januar, Februar, März, April 20,00 B — 20,00 G. **Blei** 21,00 B — 21,00 G.

Wasserstände von heute

Saale	heute	gestern	Elbe	heute	gestern
Grochlitz	+ 1.64	+ 1.65	Aussig	— 0.25	— 0.21
Trotha	+ 1.45	+ 1.43	Dresden	+ 1.15	+ 1.21
Bernburg	+ 1.36	+ 1.42	Torgau	+ 1.86	+ 1.90
Calbe O.-P.	+ 1.38	+ 1.44	Wittenberg	+ 2.36	+ 2.40
Calbe U.-P.	+ 1.94	+ 2.00	Roßlau	+ 1.74	+ 1.71
Grizehne	+ 2.09	+ 2.12	Aken	+ 1.87	+ 1.83
Havel	30. 11.	29. 11.	Barby	+ 1.71	+ 1.72
Brandenb. O.	+ 2.20	+ 2.24	Magdeburg	+ 1.47	+ 1.44
Brandenb. U.	+ 0.88	+ 0.89	Wittenberge	+ 2.08	+ 2.04
Rathenow O.	+ 2.70	+ 2.69	Dömitz	+ 1.45	+ 1.44
Rathenow U.	+ 1.25	+ 1.24	**Mulde**		
Havelberg	+ 1.27	+ 1.28	Düben	+ 0.98	+ 1.06

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193712016/fragment/page=0014
DFG